



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Verlagerung der Fachhochschule - Chance für neue
Funktionen in der Wiener Neustädter Innenstadt?“

verfasst von / submitted by

Lilian Silvestri

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 456 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Geographie und Wirtschaftskunde
UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Axel Priebs

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 15. März 2021

Lilian Silvestri

Kurzzusammenfassung

Das Innenstadtsterben von Kleinstädten hat in den letzten Jahren zugenommen und auch Wiener Neustadt ist von dieser Entwicklung betroffen. Das veränderte Konsum- und Mobilitätsverhalten unserer Gesellschaft begünstigt diesen Zustand. Um dieser Situation entgegenzuwirken, setzt die Stadtregierung auf unterschiedliche Maßnahmen.

Eine davon ist die Umsiedelung des Wirtschaftssektors der Fachhochschule in das ehemalige Karmeliterkloster, welches sich in der Wiener Neustädter Innenstadt befindet. Die Diplomarbeit beschäftigte sich mit der Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt als Impuls zur Aufwertung des Ortskerns.

Durch die Verlagerung des Standorts der Fachhochschule in die Innenstadt, ist das Potenzial einer „neuen Zielgruppe“, die der Studierenden, vorhanden. Diese können durch ihren Lebensstil und ihre Bedürfnisse nach Unternehmungen und Geselligkeit die Stadt positiv beeinflussen. Diese Veränderungen können als Antrieb zur Ortskernbelebung genutzt werden. Es kamen dabei folgende Fragestellungen auf: Eignet sich Wiener Neustadt prinzipiell als Studierendenstadt? Was muss dafür getan werden, damit es dazu kommen kann? Mithilfe der Untersuchung sollte eine Antwort auf die Frage gefunden werden, wie die Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt sowohl eine Aufwertung für den Ortskern erwirken als auch eine Qualitätsverbesserung für Studierende darstellen kann. Um dies zu ermöglichen, sollten Maßnahmen umgesetzt werden, welche in Form von Handlungsempfehlungen erarbeitet wurden.

Zusätzlich gaben die Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen aus anderen Studierendenstädten wie Aachen, Graz, Krems und Leipzig Aufschluss über deren „Good Practice Beispiele“ und wurden auf ihre Anwendbarkeit auf das Untersuchungsgebiet geprüft. Die Expertise der anderen Hochschulregionen kann dazu beitragen, Wiener Neustadt als zukünftige Stadt der Studierenden zu positionieren.

Indem man die jungen Menschen nach ihren Bedürfnissen befragt und herausfindet, welche Ansprüche sie an Wiener Neustadt als mögliche „Studierendenstadt“ haben, kann dieses Vorhaben realisiert werden. Im Idealfall können die ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen in die Realität umgesetzt und von den Studierenden und BewohnerInnen genutzt werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Problemaufriss.....	1
1.1	Aufbau der Arbeit	2
1.2	Forschungsfrage	3
1.3	Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt	4
2	Theoretische Überlegungen und Analyse des Standortes Wiener Neustadt.....	5
2.1	Allgemeine Struktur der Fachhochschulen in Österreich	5
2.2	Die Fachhochschule in Wiener Neustadt	7
2.2.1	Außendarstellung der Fachhochschule Wiener Neustadt.....	8
2.3	Studierende und ihre Bedürfnisse an die Hochschulstadt	10
2.3.1	Studentisches Wohnen.....	11
2.3.1.1	Studentische Wohnheime	12
2.3.2	Studierende und ihr Nutzerverhalten des Campus	13
2.4	Potenziale von Hochschulen und Studierenden für die Region	15
2.4.1	Auswirkungen von Studierenden auf die Stadt.....	15
2.4.2	Studentification	16
2.4.3	Interaktion von Stadt, Hochschule und Studierenden	17
2.4.4	Potenzial einer Hochschule in der Region	19
2.4.5	Standorte von Hochschulen	20
2.4.6	Identität der Studierende in der Region.....	21
2.5	Innerstädtischer Strukturwandel	21
2.5.1	Leerstand und Konsumverhalten	22
2.5.2	Öffentlicher Raum	23
2.5.3	Politische Einbindung: Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz	24
2.5.4	Programmauszug der österreichischen Volkspartei (ÖVP) Wiener Neustadts	25
3	Hauptteil – Empirie.....	28
3.1	Die Vorgehensweise bei der empirischen Arbeit – Methodik.....	28
3.1.1	Vorbereitung und Kontaktaufnahme	28
3.1.2	Übersicht der Auswahl der Städte.....	30

3.2	Mobilitätsverhalten	32
3.2.1	Nicht-mobilisierte Anreise.....	33
3.2.1.1	Öffentliche Verkehrsmittel	34
3.2.1.2	Fahrrad	35
3.2.2	Autoverkehr und Parkplätze.....	36
3.2.3	Bewusstseinsbildende Maßnahmen zur Förderung umweltfreundlichen Mobilitätsverhaltens.....	37
3.3	Bedürfnisse der Studierenden in der Hochschulstadt	38
3.3.1	Wahrnehmung der Studierenden von Wiener Neustadt als Studierendenstadt.....	38
3.3.2	Aufenthaltsqualität am Campus und in der Stadt.....	40
3.3.3	Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität.....	43
3.3.4	Studentische Lokalitäten	43
3.3.4.1	Gastronomie und Essensangebote	44
3.3.4.2	Lern-Café	45
3.3.4.3	Pubs und Clubs	47
3.3.5	Freizeitangebote.....	48
3.3.6	Angepasste Angebote und Aktionen.....	49
3.3.6.1	Einführung einer Rabattkarte – „Studi-Karte“ – für Studierende.....	50
3.4	Funktionen der Innenstadt	51
3.4.1	Konsumverhalten- und Anforderungen	51
3.4.2	Handel in der Wiener Neustädter Innenstadt.....	52
3.4.3	Einkaufszentrum als starke Konkurrenz zur Innenstadt.....	53
3.4.4	Zugang zum Ortszentrum	54
3.5	Bedeutung der Studierenden für die Stadt.....	55
3.5.1	Internationalisierung	56
3.5.2	Studentisches Wohnen als Potenzial zur Ortskernbelebung	57
3.5.3	Studentische Wohnheime	58
3.5.4	Situation am Wohnungsmarkt in Bezug auf die Studierendenschaft	60
3.6	Wiener Neustadt als Stadt der Studierenden? Blick in die Zukunft	61
3.6.1	Maßnahmen und zukünftige Projekte in Wiener Neustadt	61
3.6.2	Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen als anzustrebendes Ziel	62
3.6.3	Positionierung Wiener Neustadts als zukünftige Studierendenstadt	63
3.6.4	Identität und „Willkommenheitsgefühl“ der Studierenden in der Region stärken	65
3.6.5	Ziele und Perspektiven für Wiener Neustadt	65

4	Diskussion	67
4.1	Abgrenzung des Forschungsgegenstands	67
4.2	Widerspruch zwischen Außendarstellung und Realität des Studierendenalltags.....	68
4.3	Einblicke in die Studierendenbedürfnisse	69
4.4	Studentischer Einfluss auf das Stadtleben.....	69
4.5	Attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums	70
4.6	Kontroverses Mobilitäts- und Konsumverhalten	70
4.7	Die Entwicklung zur Studierendenstadt benötigt Zeit.....	71
4.8	Wiener Neustadts Imagewandel zur Studierendenstadt.....	71
5	Handlungsempfehlungen	72
5.1	Mobilität.....	73
5.1.1	Zu Fuß	73
5.1.2	Fahrrad	74
5.1.3	PKW und Parksituation.....	74
5.2	Identitätsstärkung der Studierende in der Stadt	75
5.3	Gastronomie und kulinarische Angebot	77
5.4	Öffentlicher Raum.....	79
5.5	Stärkung Freizeitangebot.....	80
6	Fazit	81
7	Ausblick.....	83
8	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	84
9	Abbildungen.....	89
10	Tabellenverzeichnis	89
11	Verzeichnis der InterviewpartnerInnen	90
12	Anhang.....	91

1 Einleitung und Problemaufriss

Wiener Neustadt ist mit über 50.000 EinwohnerInnen (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Daten und Fakten) die elftgrößte Stadt Österreichs und hatte in den letzten Jahren mit dem stetig wachsenden Problem des Aussterbens der Innenstadt zu kämpfen. Geschäftslokale mussten und müssen schließen, wodurch sich die Bevölkerung immer weniger im Ortszentrum aufhält. Um diesem Trend entgegenzuwirken, werden unterschiedliche Konzepte und Maßnahmen entworfen. Der im Herbst 2019 errichtete, innerstädtische Standort der Fachhochschule „City Campus“ und das damit einhergehende studentische, junge Publikum sollen als Antrieb wirken, um den Ortskern wiederzubeleben.

Durch die Verlagerung des Standortes der Fachhochschule in die Innenstadt fungieren Studierende als neue Stakeholder, mit der die dortige Dynamik angekurbelt und der Standort aufgewertet werden sollen. Dieses Potenzial versteht sich als neuer Impuls zur Ortskernbelebung, indem man diese jungen Menschen nach ihren Anliegen befragt und eruiert, welche Ansprüche sie an Wiener Neustadt als mögliche „Studierendenstadt“ stellen.

Langfristiges Ziel ist es, den Betreibenden Wiener Neustadts (wirtschaftliche) Stabilität zu bieten, eine hohe BesucherInnenfrequenz in der Innenstadt zu erzeugen und mit Lebhaftigkeit, Schwung und Flair eine hohe Aufenthaltsqualität zu generieren.

Die gegenständliche Diplomarbeit befasst sich somit mit der Standortverlagerung der Fachhochschule in die Innenstadt als Impuls zur Aufwertung des Ortskerns und der innerstädtischen Bereiche. Stadtgeographische Impulse im Ortskern und in den innerstädtischen Bereichen können zu einer besseren Lebensqualität, insbesondere der Studierenden, beitragen und eine Dynamisierung herbeiführen. Des Weiteren sollen die Bedürfnisse der Studierenden der Fachhochschule analysiert und in der Stadtplanung und -entwicklung Berücksichtigung finden. Die Verlagerung der Hochschule in den innerstädtischen Raum stellt nicht nur einen Wandel für das Ortszentrum, sondern auch einen Veränderungsprozess des Studierendenalltags dar. Die Wechselwirkung dieser Faktoren wird in der aktuellen Hochschulschrift thematisiert.

Es wird versucht, herauszufinden, welche Bereiche der Stadt durch den Neubau des City Campus eine Aufwertung erfahren könnten und welche räumlichen Potenziale geeignet wären, für derartige Funktionen als Träger zu wirken.

Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, positive Maßnahmen anderer Universitätsstädte im deutschsprachigen Raum zu analysieren und die Anwendbarkeit dieser für Wiener Neustadt zu prüfen, um sie anschließend für diesen Standort zu adaptieren. Stadtgeographische Impulse im Ortskern sollen eine bessere Lebensqualität, insbesondere für Studierende, schaffen und im Zuge dessen zugleich die Innenstadt beleben.

1.1 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn geben Einleitung, Ausarbeitung der Problemstellung und Forschungsfrage einen Überblick zur Thematik der Diplomarbeit. Zur Verdeutlichung der örtlichen Abgrenzung klareren geographischen Einordnung wird anschließend das Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt vorgestellt.

Um eine Wissensgrundlage zu schaffen, werden im Theorieteil die Fachhochschule Wiener Neustadt, die Studierendenbedürfnisse gegenüber einer Stadt und die Auswirkungen von Studierenden auf eine Region behandelt. Danach wird auf den innerstädtischen Strukturwandel und Hochschulansiedelung eingegangen, ehe im Hauptteil Methodik und Verlauf der Empirie erläutert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden in Kapitel 3 ausführlich behandelt und stellen die Quintessenz der Arbeit dar.

Zusätzlich werden ExpertInnen in anderen Studierendenstädten wie Graz, Aachen und Krems zurate gezogen und deren „Good Practice Beispiele“ auf ihre Anwendbarkeit in Wiener Neustadt geprüft. Im Idealfall können die ausgearbeiteten, angepassten Handlungsempfehlungen in die Realität umgesetzt und von den BewohnerInnen, Studierenden und BesucherInnen als Mehrwert genutzt werden.

Um die Forschungsfrage angemessen zu beantworten, wird im daran anschließenden Kapitel 4 die Diskussion der Ergebnisse vorgenommen. Daraus folgen spezifische Handlungsempfehlungen für Wiener Neustadt. Dabei findet die Analyse der Autorin der vorliegenden Arbeit – bestehend aus Literaturrecherche, Studierendenbefragung, Stadtbegehung und ExpertInneninterviews, Berücksichtigung. Die Anregungen reichen von baulichen Maßnahmen bis zu Marketingvorschlägen.

Abschließend werden die Erkenntnisgewinne in Form eines Resümees reflektiert und ein Ausblick auf die mittel- und langfristige Zukunft der städtischen Entwicklung gegeben.

Die methodologische Vorgehensweise bei der Diplomarbeit besteht aus einer Kombination aus Literaturrecherche, ExpertInneninterviews, Studierendenbefragungen und Ortsbegehung des Untersuchungsgebiets. Aus den Ergebnissen daraus werden anschließend Handlungsempfehlungen zur Wiener Neustädter Ortskern- und Innenstadtaufwertung und Qualitätsverbesserung für Studierende konzipiert.

Die Durchführung des empirischen Teils fand in Form von teilstandardisierten, leitfadengestützten Interviews statt. Beim Verfahren der ExpertInneninterviews wurde ermittelt, welche Maßnahmen und Projekte in den jeweiligen Hochschulstädten schon realisiert wurden und welche noch in Planung stehen. In den ausgewählten Städten mit einem hohen Studierendenanteil wurde recherchiert, welche neuen Einrichtungen (Shops, Dienstleistungen, Gastronomie, etc.) derzeit im Trend liegen und von den Studierenden gerne und häufig genutzt werden. Die Bedürfnisse und das Potenzial der Studierenden sollen im Idealfall in die Stadt integriert werden. In Kapitel 3 werden die Auswahl, Vorgehensweise und Durchführung der empirischen Arbeit im Detail vorgestellt.

1.2 Forschungsfrage

Die gegenständliche Diplomarbeit widmet sich der Untersuchung und Beantwortung der folgenden Forschungsfrage:

„Wie kann die Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt sowohl eine Aufwertung für den Ortskern erwirken als auch eine Qualitätsverbesserung für Studierende darstellen?“

1.3 Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt

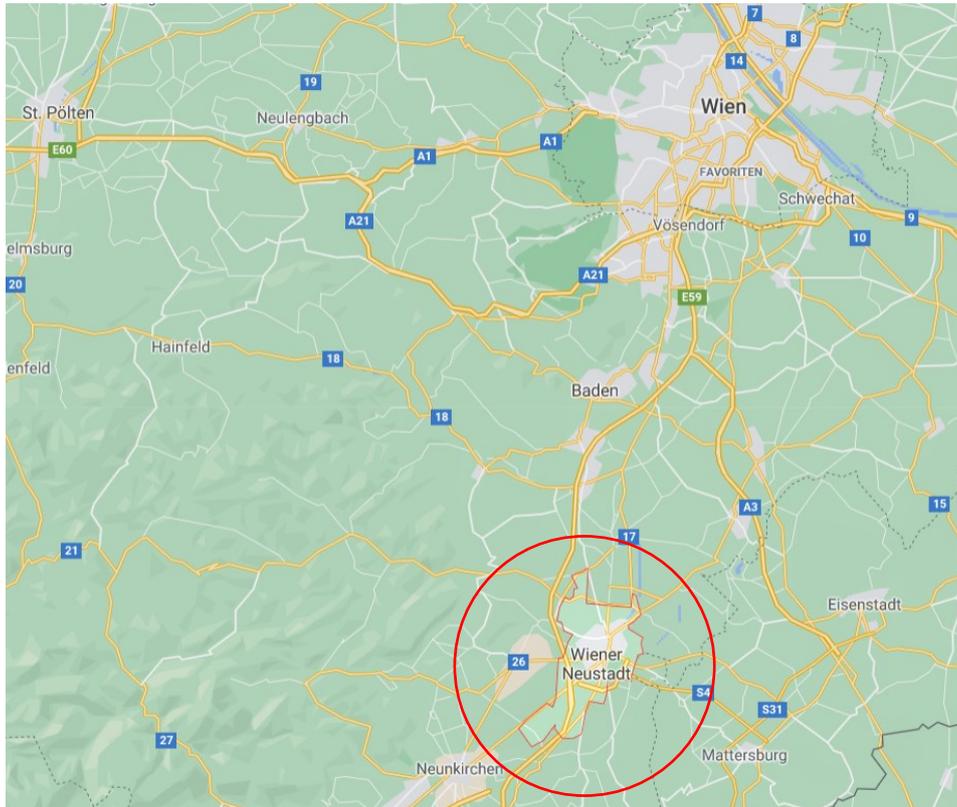


Abbildung 1: Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt. Google Maps 2021.

Wiener Neustadt ist mit 50.162 EinwohnerInnen (Stand 1. Jänner 2020) die elftgrößte Stadt Österreichs, welche im Jahr 1192 gegründet wurde und 50 km südlich von Wien liegt (siehe Abbildung 1). Im Zweiten Weltkrieg wurde Wiener Neustadt fast vollständig zerbombt und gilt deswegen als Stadt des Wiederaufbaus. Heute übernimmt sie zentralörtliche Funktionen und beheimatet Schulen, Industriestätten, eine Fachhochschule und eine Militärakademie, zudem fungiert sie als Knotenpunkt für die umliegenden Ortschaften. (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Daten und Fakten)

Momentan weist die Industriestadt ein hohes Bevölkerungplus mit einer Bevölkerungszuwachsrate von 7 Prozent pro Jahr auf. (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Geschichte)

Der Schwerpunkt auf Forschung ist durch das in Wiener Neustadt niedergelassene, regionale Innovationszentrum, das Technologie- und Forschungszentrum „MedAustron“ und die Fachhochschule, gegeben. Des Weiteren ist der neuste Stadtteil „Civitas Nova“ am Stadtrand für die Veranstaltungshalle „Arena Nova“ bekannt, auf welchem sich das Fachhochschulgebäude namens Campus 1 befindet.

Mit dem Hintergrund, die Region zu fördern, fand von 30. März 2019 bis 10. November 2019 die niederösterreichische Landesausstellung unter dem Schwerpunkt „Welt in Bewegung“ statt. Im Zuge dessen wurden die Ausstellungsorte „Kasematten“ und das „Museum St. Peter an der Sperr“ revitalisiert und überwiegend positiv von den mehr als 322.000 BesucherInnen angenommen. Die Kasematten sollen in Zukunft als Veranstaltungsort für kulturelle Events genutzt werden. (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Geschichte)

Nach der letzten Gemeinderatswahl vom 26.01.2020 besteht die aktuelle Stadtregierung aus den StadträtInnen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ. Die Position des Bürgermeisters hält weiterhin Mag. Klaus Schneeberger inne (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Politik)

Wiener Neustadt hat im Stadtentwicklungskonzept 2030 „Räumliche Entwicklung“, die „Erstellung von Grün- und Freiraumkonzepten“ und „Mobilität“ als Schwerpunkte gesetzt. Standort- und Lebensqualität stehen damit im Fokus der zukünftigen Stadtentwicklungsprozesse. (vgl. Magistrat Wr. Neustadt – STEP 2030)

2 Theoretische Überlegungen und Analyse des Standortes Wiener Neustadt

2.1 Allgemeine Struktur der Fachhochschulen in Österreich

Mit der Entstehung 1994 sind Fachhochschulen im Gegensatz zur Universität eine relativ neue Form der tertiären Bildungseinrichtungen. Heute – im Jahr 2021 – gibt es 21 Fachhochschulen in Österreich. Das erfolgreiche Konzept von Ausbildung, Praxisnähe und einem raschen universitätsähnlichen Abschluss hat sich bewährt und wird immer beliebter. Die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen in Österreich liegt mittlerweile bei 55.203, gemessen am Stichtag 15. November 2019. (vgl. Unidata 2020)

Die Regierung plant deren Ausbau, weswegen zukünftig wahrscheinlich immer mehr Menschen an Fachhochschulen studieren werden. Im „FH-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19 - 2022/23“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung ist eine Erweiterung von zusätzlich 1.450 Plätzen für StudienbeginnerInnen bis 2025 geplant. (vgl. BMBWF)

Fachhochschulen bieten eine Kombination von „fundierter Berufsausbildung“ und „Hochschulniveau“ an. Hier wird vor allem Wert auf Berufseinblicke und Praxis gelegt. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Wirtschafts- und Industriesektor zeichnet das Wesen der Fachhochschule aus. Fast die Hälfte der Studiengänge werden berufsbegleitend angeboten, was zur Folge hat, dass die Studierenden vor allem abends und am Wochenende vor Ort sind (vgl. BMDW)

Die Struktur der Fachhochschule unterscheidet sich von jener der Universitäten und ähnelt mehr dem Schulsystem. Oft liegt ein Stundenplan für die jeweiligen Semester vor, welcher mit großer Kontinuität, jedoch wenig Selbstständigkeit und freier Zeiteinteilung, einhergeht (vgl. FHK-FHGuide)

Die Zulassung von Studierenden an Fachhochschulen ist begrenzt, weshalb mithilfe eines Aufnahmeverfahrens vorselektiert wird. Dadurch ergeben sich kleine, überschaubare Gruppengrößen, welche an Schulklassen erinnern. Fachhochschulen-Studiengänge verfügen über einen starken Praxisbezug und sehen ein verpflichtendes Semester für ein Praktikum in einem Betrieb vor. Durch die vorgegebenen Termine und den recht unflexiblen Studienplan ist die Mindeststudienzeit leichter einzuhalten und Studienabschlüsse sind meist schneller erreicht als auf der Universität. Die Organisationsform der Fachhochschule scheint bei den Studierenden sehr beliebt zu sein. Demnach beurteilen 94 Prozent der AbsolventInnen einer Fachhochschule bei einer von der österreichischen Fachhochschulkonferenz (FHK) angelegten Imagestudie die Organisation des Studiums als „gut“ (vgl. FHK)

Die Struktur der Fachhochschule und der daraus resultierende Alltag spielen nicht nur für Studierende selbst eine große Rolle. In Hinblick auf das Forschungsthema und die Aufgaben der Stadt sind Bedürfnisse, Lebensrealitäten und Freizeitgestaltung der Betroffenen von großer Bedeutung, um sinnvolle Maßnahmen zu setzen.

In der Literatur, wie beispielsweise bei Allinson (2006), Amiani et al. (2011) und Gothe (2010), werden häufig Universitäten in Bezug auf die Stadtentwicklung thematisiert. Seltener geht es um den Einfluss von Fachhochschulen auf die Region. Deswegen ist es sinnvoll, zu berücksichtigen, dass Studierende der Fachhochschulen einen anderen Hochschulalltag erleben als ihre KollegInnen an der Universität. Daraus ergeben sich zum Teil andere Ansprüche und Bedürfnisse an die Hochschulstadt.

2.2 Die Fachhochschule in Wiener Neustadt

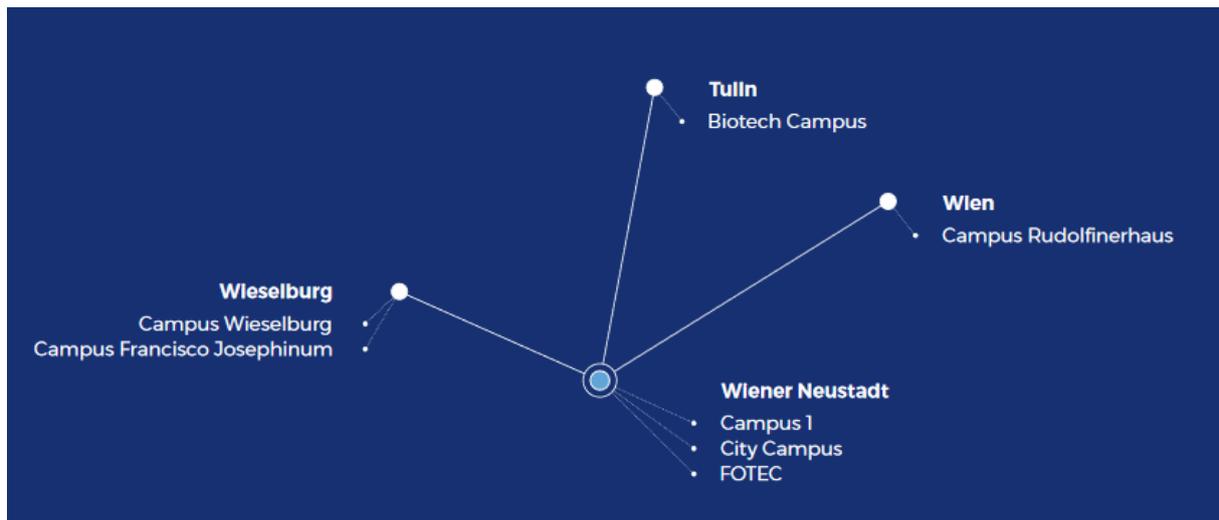


Abbildung 2: Standorte der Fachhochschule Wiener Neustadt, unverändert übernommen. FH-WN Guide 2021.

Die erste Fachhochschule Österreichs wurde am 03.10.1994 am Stadtrand Wiener Neustadts beim damals neuen Stadtteil „Civitas Novas“ eröffnet. In dem Areal, welches als Wirtschaftspark und Technologiezentrum bekannt ist, startete die Fachhochschule zunächst mit 169 Studierenden. Es folgte ein stetig wachsendes Studienangebot und eine rasche Erhöhung der Studierendenzahl. Das Areal wurde auf 3700 Quadratmeter ausgebaut und durch das Angebot von Abend-Lehrveranstaltungen zog die Hochschule berufsbegleitende Studierende an. 2004 wurde die Hochschule unter dem Namen „Campus 1“ bei Civitas Novas eröffnet und mit dem Bolognaprozess auf Bachelor- und Masterstudien umgestellt (vgl. Geissl 2019: 233). Wie Abbildung 2 zeigt, hat sich die Fachhochschule auf die Standorte Tulln, Wieselburg und Wien ausgeweitet und umfasst die Bereiche Wirtschaft, Technik, Gesundheit, Sport und Sicherheit (vgl. FH Wr. Neustadt–Studienangebot)

Im Herbst 2019 wurde der Standort der Fachhochschule noch einmal erweitert, wodurch im ehemaligen Karmeliterkloster in der Innenstadt Wiener Neustadts der City Campus in Betrieb genommen werden konnte (vgl. FH Wr. Neustadt – News).

Die Anzahl der Studierenden und MitarbeiterInnen der Fachhochschule Wiener Neustadt stieg weiter an und die räumliche Kapazität des Campus 1 reichte nicht mehr, um alle Studierenden unterzubringen und eine qualitativ hochwertige Lernumgebung zu gewährleisten. Deswegen wurde die gesamte Wirtschaftsfakultät auf den City Campus in der Innenstadt verlegt,

während die anderen Studiengänge weiterhin am ursprünglich gegründeten Campus 1 geblieben sind (vgl. FH Wr. Neustadt – Hochschule).

Ein weiterer Grund für Wiener Neustadt, den Ausbau der Fachhochschule im Zentrum voranzutreiben, ist die erwartete Belegung der Stadt. Der neue Standort und die damit einhergehende Zielgruppe “Studierende“ sollen neue Funktionen, wie beispielsweise Frequentierung im Ortskern, aktivieren. Für die Instandsetzung des neuen Standorts wurden dabei 33,5 Millionen Euro investiert. (vgl. Wammerl 2017)

Die EigentümerInnen der Fachhochschule setzen sich folgendermaßen zusammen: Der größte Teil ist der Stadt Wiener Neustadt, mit 71 Prozent, zuzuschreiben, gefolgt mit 26 Prozent vom Land Niederösterreich. Einen kleinen Anteil nehmen die Stadtgemeinde Wieselburg, mit 2 Prozent, und Tulln, mit 1 Prozent, ein. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der Bürgermeister von Wiener Neustadt, Mag. Klaus Schneeberger (vgl. FH Wr. Neustadt – Impressum)

2.2.1 Außendarstellung der Fachhochschule Wiener Neustadt

Das folgende Kapitel widmet sich dem Image des Studierendenalltags in Wiener Neustadt und der Fachhochschule selbst. Es wird thematisiert, in welcher Form die Hochschule in Politik und Medien, wie beispielsweise Studien-Fachmagazinen, Social-Media-Accounts und Webseiten dargestellt wird. Die Landeshauptfrau Niederösterreichs, Johanna Mikl-Leitner, spricht im Zuge der Eröffnung des City Campus von der Chance zur Belegung der Innenstadt und meint:

„Die Studenten haben hier viel Platz, um zu studieren, und in ihrer Freizeit gibt es die Möglichkeit, gleich in die Stadt zu gehen, um dort zu chillen. Mit Geschäften alleine schafft man das nicht. Man braucht junge Menschen, die hier frischen Wind hineinbringen.“ (Tschandl 2019)

Medial wird das Bild verbreitet, dass Wiener Neustadt die perfekte Stadt für Studierende ist und ein Flair herrscht, welches junge Leute anzieht. Der neue innenstädtische Standort der Fachhochschule wird in der medialen Berichterstattung außerdem oft als primärer Faktor zur Ankurbelung der Innenstadt angepriesen. Das neue Fachhochschulgebäude wirbt mit seiner zentralen Lage im Herzen der Stadt.

Im Hochschulatlas Niederösterreich 2020 wird die Nähe zu innerstädtischen Institutionen, Gastronomie und Infrastruktur positiv hervorgehoben. Die Informationsbroschüre beschreibt Wiener Neustadt als eine Stadt mit hoher Lebensqualität, „welche sich durch die erstklassige

städtische Infrastruktur, die vielfältigen kulturellen und sportlichen Freizeitmöglichkeiten, beste Verkehrsanbindungen und die Nähe zum Gebiet der Wiener Alpen und der Buckligen Welt offenbart“. (vgl. Hochschulatlas NÖ) Im Guide wird das Studierendenleben in der Stadt folgendermaßen beschrieben:

„Das lebens- und liebenswerte Wiener Neustadt hat viel zu bieten! Es verfügt über eine Innenstadt mit viel Flair, in der man an jeder Ecke die über 800-jährige Geschichte der ehemaligen Kaiserresidenz spüren kann. Eine abwechslungsreiche Lokalszene mit zahlreichen Cafés, Restaurants und Bars verspricht Unterhaltung für jeden Geschmack – auch alle Nachtschwärmer kommen dabei voll auf ihre Kosten.“
(Hochschulatlas NÖ 2020: 35)

Wiener Neustadt wird im Guide vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung als Stadt mit schnellem Zugang zu Weingebieten, Natur, Therme, Wanderrouten und Skigebieten beworben, während in den Foldern der Fachhochschule vor allem die geringe Distanz zu Wien hervorgehoben wird (vgl. FH Wr. Neustadt – Kultur). Beide Informationsbroschüren betonen die Nähe zu Wien oder zum Umland, anstatt sich auf Wiener Neustadt selbst zu konzentrieren.

In der Informationsbroschüre werden einige attraktive Angebote genannt, wie beispielsweise das „Stadtzentrum mit zahlreichen Lokalen, Restaurants und Bars“. Jedoch wird keine einzige Lokalität namentlich oder mit einem besonderen Fokus auf Studierende erwähnt, ebenso wenig werden die Vorteile des Standorts für Studierende Wiener Neustadt beschrieben (vgl. Hochschulatlas NÖ 2020: 35).

Ein Branding zu einer „hippen“ Stadt, um die Zielgruppe und in Folge auch ein anderes Publikum „anzulocken“, ist förderlich, um die Ortskernbelebung voranzutreiben. Im Allgemeinen ist es essenziell, gute Bedingungen zum Wohnen, Arbeiten und Leben zu schaffen, um die Attraktivität des Ortes zu steigern. (vgl. Van den Berg und Russo 2004: 49f.)

Eine einheitliche und kooperative Vermarktung von Hochschule und Stadt gegenüber den Studierenden ist sinnvoll, um eine Marke nach außen und innen zu entwickeln. Eine Region kann für eine junge Zielgruppe beispielsweise durch Veranstaltungen, Bartouren und von der Hochschule organisierte Ausflüge in die umliegenden Regionen belebt werden. (vgl. Brütting 2006: 80)

2.3 Studierende und ihre Bedürfnisse an die Hochschulstadt

Bedürfnisse an Städte sind so individuell und vielfältig wie die Menschen selbst. Dennoch lassen sich gewisse Wünsche zusammenfassen und kategorisieren. Es kann zwischen Studierenden, welche pendeln, und jenen, die in die Stadt der Hochschule ziehen, unterschieden werden. Diese zwei Gruppen haben andere Ansprüche bezüglich Wohnsituation, Freizeitgestaltung, Mobilitätsform und Hochschulalltag.

Sie engagieren und nutzen ihr räumliches Umfeld sehr unterschiedlich: Manche pendeln nur für ihre Lehrveranstaltungen in die Stadt, während andere ihren gesamten Lebensmittelpunkt in Wiener Neustadt haben und die Stadt und ihre Infrastruktur vermehrt nützen. Amiani et al. (2011: 60, 67f., 74f., 79) haben sich mit den Bedürfnissen der Studierenden in der Hochschulstadt Coburg in Bezug auf Wahrnehmung, Freizeitgestaltung und Wünsche an die Innenstadt auseinandergesetzt. Die hier durchgeführte Befragung basiert auf deren Konzeption, Kategorienbildung und Ausführungen.

Aus den Erhebungen mit 407 Studierenden ergeben sich folgende Kategorien:

- Angebote für Studierende
- Wohnen
- Marketing und Kommunikation
- Mobilität
- Freizeit und Kultur
- öffentlicher Raum und Stadt
- Gastronomie und Handel

Kategorie	Ausführung
Angebote für Studierende	Studierende erhoffen sich vielseitige, ansprechende Angebote und Events, die ihrer Zielgruppe entsprechen. Studierendenspezifische Vorteile und Ermäßigungen wären für sie ein Anreiz, die Lokalitäten der Stadt mehr zu nutzen. Preisminderungen in Restaurants, Cafés, Volkshochschulen, Sportclubs, Bars, etc. könnten dazu beitragen.
Wohnen	Attraktive und leistbare Wohnmöglichkeiten in der Innenstadt, beispielsweise in Form von zentralen Studierendenwohnheimen, sind ein Grundbedürfnis des studentischen Publikums. Durch die zentrale, fachhochschulnahe Wohnlage entstehen Belebung und Durchmischung des Ortes.

Marketing und Kommunikation	Studierende äußern den Wunsch, umfangreicher über Events und Aktivitäten in der Stadt informiert zu werden. Diese Art der Werbung kann über Veranstaltungskalender, Flyer und Plakate oder online erfolgen.
Mobilität	Die Zielgruppe wünscht sich eine Verbesserung der Parksituation und eine vorteilhafte Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel in der Region. Auch eine Verdichtung der Intervalle am Abend und an Wochenenden sowie eine Vergünstigung der Tickets wären ein Entgegenkommen.
Freizeit und Kultur	Die qualitative Gestaltung der freien Zeit in der Hochschulstadt - abseits der Lehrveranstaltungen - ist relevant, damit sich die Studierenden im Ort wohlfühlen. Wichtig ist ein Ausbau der Sportangebote und eine Erweiterung und Anpassung der kulturellen Angebote wie beispielsweise Kino, Theater, Kabarett und Konzerte. Grundsätzlich ist die Schaffung eines studentischen Lebensstils in Form von studentischen Bars, Clubs und Lokalitäten notwendig, um die Bedürfnisse der Studierenden an die Hochschulstadt zu befriedigen.
Öffentlicher Raum und Stadt	In Bezug auf öffentlichen Raum wäre eine engere Zusammenarbeit von Hochschule und Stadt wünschenswert. Errichtung von Räumen für Austausch, Kommunikation, Kunst, Kreativität und Lernen werden benötigt, um auf die Ansprüche der Studierenden einzugehen. Grundsätzlich sind ein höheres Bewusstsein und ein stärkerer Fokus auf die Zielgruppe förderlich, um eine Integration der Studierendenschaft voranzutreiben.
Handel	Auch bei den Konsumgewohnheiten wird eine Angleichung der Öffnungszeiten der Geschäfte gefordert. Nachhaltige Alternativen wie beispielsweise Bioläden, Flohmärkte und Secondhand-Shops und ein vielseitiges Angebot von Lebensmitteln und Kleidung spiegeln das allgemeine Einkaufsverhalten der Studierenden wider.

Tabelle 1: Kategorien nach Amiani et al. (2011: 60, 67f, 74f., 79).

2.3.1 Studentisches Wohnen

Die verstärkte Popularität der Hochschulen und die damit steigenden Studierendenzahlen haben Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt und das Stadtleben. Oft kommen Studierende nur zum Studieren für drei bis fünf Jahre in die Hochschulstadt und verstärken durch die kurze Verweildauer die Fluktuation im Mietwohnungssegment. Durch die Struktur der Fachhochschule entsteht ein saisonbedingter Zyklus, welcher sich durch eine starke Konzentration der Studierenden während des Hochschulbetriebs und einer geringen Auslastung in den Ferien zeigt.

Studentisches Wohnen hat in Bezug auf das Alltagsleben der Studierenden und die Entwicklung einer Hochschulstadt schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Schon in den 70er Jahren hatte das studentische Wohnen einen hohen Stellenwert. Haas und Rauschelbach (1973: 29) betonen:

„Angemessene Wohnverhältnisse gelten allgemein als eine wesentliche Voraussetzung für die Zufriedenheit eines Menschen und, bezogen auf den Studenten auch als Voraussetzung eines geregelten Studiums“ (Weber 1968: 10 , zitiert nach Haas und Rauschelbach 1973: 29)

Die VermieterInnen passen die Wohnsituationen an die Bedürfnisse der Studierendenschaft und an den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel an. Studierende haben demnach ein besonderes Wohnbedürfnis und sind meistens auf der Suche nach leistbarem studentischem Wohnen in der Nähe der Hochschule (vgl. Allinson 2006: 85). Jedoch erfreuen sich hochpreisige, voll ausgestattete Wohnheime immer größerer Beliebtheit. Die geringe Distanz von Wohnort zum Campusareal ist den Studierenden wichtig. So betont auch Allinson (2006: 85): *„Students like to live near to university campuses“*.

Um eine Aufwertung der innerstädtischen Bereiche und des Ortskerns zu erreichen, ohne dabei eine Gentrifizierung herbeizuführen, muss die Stadt beachten, dass keine abgeschotteten Wohnviertel entstehen. Eine sinnvolle Durchmischung der Funktionen und sozialen Schichten ist für eine positive Entwicklung der Stadtgebiete essenziell (vgl. Van den Berg und Russo 2004: 6f).

2.3.1.1 Studentische Wohnheime

Die *studentification* hat auch Einfluss auf den Immobilienmarkt genommen und wird in dieser Branche als gewinnbringend angesehen. Es werden zunehmend neue Formen der hochpreisigen Studierendenwohnheime entwickelt, welche alle wesentlichen Bedürfnisse der Studierenden, wie z. B. Waschküche, Arbeitsraum, Fitnessbereich etc., abdecken sollen. Das Potenzial der Studierenden als gewinnmaximierende Zielgruppe wurde in der Immobilienwirtschaft erkannt. In luxuriöseren Studierendenwohnheimen in Wien werden bis zu 30 Euro pro Quadratmeter berechnet. Nicht nur für einen Anstieg der Zahl an Wohnheimen, sondern auch für ein höheres Aufkommen von Mietwohnungen, welche gerne als Wohngemeinschaften geführt werden, wird durch die steigende Studierendenanzahl gesorgt. (vgl. Musil 2019: 218f.)

Ob diese für die Immobilienbranche gewinnbringende Form des Wohnens auch im Zeichen der Studierenden steht, ist allerdings fraglich. Denn in den ExpertInneninterviews und Studierendenbefragungen wurde der Wunsch nach einem leistbaren, studierendenfreundlichen Lebensstil immer wieder betont.

2.3.2 Studierende und ihr Nutzerverhalten des Campus

Unterschiedliche Zielgruppen haben verschiedene Wahrnehmungen und Ansprüche an den (städtischen) Raum und dessen Funktionen. Für manche dient er als ein „Ort des Wohnens und der Freizeit“, für andere stellt er einen „Ort zur Arbeitsverrichtung“ dar. Aus Sicht der Studierenden sind die Anforderungen an die Stadt subjektiv zu betrachten, da jede Person ein Individuum sei und unterschiedlich lebe. Jedoch gibt es Bedürfnisse und Wünsche, welche vermehrt dieser Zielgruppe zuzuordnen sind. Diese betreffen laut Amiani et al. (2011: 17f.) folgende Themenblöcke: Wohnen, Mobilität, Soziales, Freizeit und Berufschancen. Die individuelle, studentische Lebensqualität kann demnach den städtischen Raum beeinflussen.

Um auf die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Studierenden besser einzugehen, ist es wichtig, das Nutzerverhalten der Zielgruppe zu kategorisieren. Hinsichtlich der Benutzung des Campus können Studierende in verschiedene Kategorien eingeordnet werden. Nach Gothe und Pfadenhauer (2010: 41ff.) wird zwischen „Inhouser“, „Hopper“, „Pendler“ und „Ausländer“ unterschieden, wobei letztere in der Arbeit durch den Begriff „Internationale Studierende“ ersetzt wird. Die Kategorien wurden auf die Studierenden der Fachhochschule Wiener Neustadt umgelegt:

Kategorie	Ausführung
„Inhouser“	Diese Kategorie definiert Studierende, welche aufgrund der Struktur ihres Studiums Lehrveranstaltungen in einem einzigen Gebäude absolvieren und gegebenenfalls nur den Raum wechseln müssen. „Inhouser“ sind etliche Studierende der Fachhochschule Wiener Neustadt, da die komplette Wirtschaftsfakultät einer Räumlichkeit, der des City Campus, zuzuordnen ist.
„Hopper“	Zu dieser Gruppe zählen Studierende, welche im Rahmen des Studiums zwischen universitären Örtlichkeiten wechseln müssen. Aufgrund der räumlichen Aufteilung der Fakultäten in Campus 1 und City Campus nimmt dieser Typus einen wenig bis nicht vorhandenen Stellenwert ein.
„Pendler“	Diese Kategorie betrifft Studierende, welche außerhalb Wiener Neustadts wohnen und zum Studieren in den Ort pendeln. Das Einzugsgebiet der Studierenden des City Campus umfasst vor allem Niederösterreich und Wien (vgl. Herry Consult GmbH 2019). Die Gruppe der „Pendler“ ist vor allem durch die berufsbegleitenden Fachhochschulstudierenden stärker ausgeprägt.
„Internationale Studierende“	Dieser Kategorie sind Studierende zuzuordnen, welche vor ihrem Studium in Wiener Neustadt im Ausland gelebt haben oder welche keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen (vgl. Gothe und Pfadenhauer: 37). In diesem Zusammenhang sprechen StadtplanerInnen von „Internationalisierung“ (vgl. Interview 1:7 und Interview 2: 26). In diesem Bereich wird von der Fachhochschule ein breites Angebot an Mobilitätsprogrammen bereitgestellt (vgl. FH Wr. Neustadt – International) Im Kapitel 3.5.1 „Internationalisierung“ wird darauf genauer eingegangen.

Tabelle 2: CampusbenutzerInnen nach Gothe und Pfadenhauer (2010: 41ff).

Aus den oben genannten Kategorien wird eine grobe Unterteilung vorgenommen. Im Falle des City Campus sind vor allem „Inhouser“, „Pendler“ und „Internationale Studierende“ relevant. Um auf die Kategorien noch spezifischer einzugehen und diese einzugrenzen, unterscheiden Gothe und Pfadenhauer (2010: 54f, 59f, 65ff, 72, 77f) fünf weitere Nutzertypen, welche in Tabelle 3 ersichtlich sind: „Homie“, „Separator“, „Integrator“, „Collegentyp“ und „Flaneur“.

Kategorie	Ausführung
„Homie“	Motto: „My home is my campus!“
	Dieser Typus erledigt am liebsten so viel wie möglich von zu Hause aus. Auf den Campus geht diese Person nur, wenn es notwendig ist. Geblockte Lehrveranstaltungen und Online-Lernplattformen sind bei diesem Studierenden erwünscht. Der Campus wird als Ort der Informationsbeschaffung wahrgenommen. Auf dem City Campus spiegelt sich die Kategorie „Homie“ vor allem in Form der berufsbegleitenden Studierenden wider (vgl. ebd.: 54f.).
„Separator“	Motto: „My campus is my campus and my home is my home“
	Dieser Studierende differenziert Privates und Hochschule und sieht Letzteres ausschließlich als Arbeitsort. Diese Trennung macht sich auch räumlich bemerkbar. Auf dem Campus werden studienbezogene Dinge erledigt und außerhalb der Hochschule geht man Freizeitbeschäftigungen nach (vgl. ebd.: 59f.). Aufgrund der Befragungen mit den Studierenden hat sich herausgestellt, dass viele diesem Typus entsprechen. Ein Ansatz für die Stadt wäre es, dem Typus „Separator“ das zu Gefühl geben, dass er in der Stadt Erholung und Freizeit nachgehen kann. Näheres siehe Kapitel 3.3.5, 3.3.6, 5.5
„Integrator“	Motto: „My campus-home or my home-campus?!“
	Der Campus wird vom Integrator als wichtiger Ort des Alltags wahrgenommen. Die Nähe zur Innenstadt wird häufig in Form von Einkäufen oder Erledigungen genutzt. Dieser Typus entspricht dem stereotypischen Ideal der „Studierendenschaft“. Freizeitaktivitäten und studienbezogene Aufgaben unterliegen keiner klaren Trennung, sondern gehen ineinander über (vgl. ebd.: 65ff.). In Bezug auf die Alltags- und Lebensgewohnheiten der Studierendenschaft des City Campus stellt der Integrator eine eher kleine Teilgruppe dar.
„Collegentyp“	Motto: „My campus is my home“
	Dieser Typus eines Studierenden verbringt am Campus seinen ganzen Alltag und hält sich am Hochschulareal auf. Diese Gruppe ist in Wiener Neustadt kaum bis gar nicht vorhanden und bietet in Bezug auf die Ortskernaufwertung keinen Mehrwert (vgl. ebd.: 72).
„Flaneur“	Motto: „My campus is my pleasure!“
	Der Flaneur empfindet die Hochschule als einen Ort mit einer bestimmten „studentischen Atmosphäre“ (vgl. ebd.: 77f), welcher mit Freizeit und Leichtigkeit verbunden wird. Diese Gruppe ist in Wiener Neustadt kaum bis gar nicht vorhanden. Jedoch könnte man mit Maßnahmen dazu beitragen der Entwicklung des „studentischen Flairs“ in der Stadt beizutragen.

Tabelle 3: Typen von NutzerInnen nach Gothe und Pfadenhauer (2010: 54f, 59f, 65ff, 72, 77f).

Die Autoren behandeln in ihrem Werk auch die Wichtigkeit der Zentrumsnähe zum Campus, welches in die Raumwahrnehmung der Studierenden einfließt. Teile der Innenstadt und die Umgebung der Hochschule werden als räumliche Erweiterung des Campus wahrgenommen. Studierende wollen sich mit Ihrer Universität identifizieren, zu der auch die Umgebung der Hochschule zählt (vgl. ebd.: 105f).

2.4 Potenziale von Hochschulen und Studierenden für die Region

2.4.1 Auswirkungen von Studierenden auf die Stadt

Studentisches Leben trägt zu einer Imageaufwertung der Stadt bei und bietet einen Mehrwert für die BewohnerInnen (vgl. Amiani et al. 2011: 23). Die Studierendenschaft gilt als „schöpferische Kraft“, welche die Steigerung der Lebensqualität in der Stadt vorantreiben kann. Hammer betont den Wert der Studierenden als kreativen Ressource:

„Studierende stellen ein wichtiges kreatives Potenzial dar. Studentisches Leben kann daher gerade für die Innenstadt [...] einen Gewinn an städtischer Lebensqualität und damit einen Standortvorteil bedeuten“ (Hammer 2009: 23).

Den positiven Effekten durch die Belebung der Innenstadt durch die Studierendenschaft kann der klassische Studierendenlebensstil mit dem Alltag von Familien, Kindern und älteren BewohnerInnen gegenüberstehen und Konflikt schüren. Ein Überblick über die meistgenannten Auswirkungen der Studierenden auf Städte ist in Tabelle 4 gegeben (vgl. Allinson 2006: 88 und 90).

Positive Auswirkungen	Negative Auswirkungen
Höhere Kaufkraft bei lokalen Betrieben und Lokalen durch die neue Zielgruppe	Studentischer Lebensstil: Nachtleben, Lärm, Alkohol, Nachtruhe wird nicht eingehalten
Gefühl einer aufstrebenden Gemeinschaft	Konflikt mit BewohnerInnen und Verdrängung von Einheimischen
Aufwertung von unbeliebten Stadtteilen	Einbrüche und Diebstahl

Tabelle 4: Auswirkungen von Studierenden nach Allinson 2006: 88 und 90.

Allinson (2006: 91) betont betreffend des Innenstadtsterbens Folgendes:

“Bringing shopping, culture and nightlife back into ‘dead’ inner city areas.”

In Bezug auf Wiener Neustadt können Maßnahmen geschnürt werden, die in eine Verbesserung der positiven Auswirkungen münden. Negative Aspekte sollten dabei nicht ignoriert aber durchaus untersucht werden. Bestenfalls kann mit durchdachten Lösungen entgegengesteuert werden.

2.4.2 Studentification

Das Phänomen, welches zur Belebung der Innenstadt von Wiener Neustadt beitragen könnte, nennt sich *studentification*. Dieser Terminus beschreibt eine spezifische Form der Gentrifizierung, welche aufgrund des Studierendenanteils bewirkt wird. Meist ist die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur EinwohnerInnenzahl in kleineren Universitätsstädten recht hoch (vgl. Musil 2019: 217).

Im Wintersemester 2019/2020 (Stichtag 15.11.2019, Auskunft Studierendenvertretung) waren 1325 Studierende an der Wirtschaftsfakultät des City Campus inskribiert. Daraus ergibt sich bei einer Einwohnerzahl Wiener Neustadts von 50.162 (Stand 01.01.2020, vgl. Magistrat Wr. Neustadt – Daten und Fakten) ein Studierendenanteil von rund 3 Prozent. Unter Miteinbeziehung der Studierenden des Campus 1 umfasst die Fachhochschule in Wiener Neustadt 4009 Studierende, was im Verhältnis zur Bevölkerung einen Studierendenanteil von 8 Prozent ergibt.

Eine Stadt mit Hochschulbetrieb ist vom Lebensstil der Studierenden beeinflusst. Dieser wird vor allem durch trendige Studierendencafés mit schnellem Internetzugang, Steckdosen, günstigen Getränken und Platz zum Arbeiten geprägt. Auch ein aktives Nachtleben, Clubs und daran angepasste Betriebszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel nach 22 Uhr sind Bedürfnisse, welche tendenziell jungen Leuten zuzuschreiben sind.

Die Anpassung des Handels an den studentischen Lebensstil, wie beispielsweise Elektrofachgeschäfte, universitätsfreundliche Buchhandlungen und längere Öffnungszeiten, sollten ernst genommen und forciert werden. Des Weiteren können auch Institutionen zur Entfaltung der Kreativität, Kultur, Weiterentwicklung und Persönlichkeit auf das Stadtbild abfärben. So beschreibt auch Musil (2019: 218) das Phänomen als einen gesellschaftlichen Wechsel:

„Es sind weniger bauliche Aufwertungen als vielmehr die sozial-kulturelle Umgestaltung eines Quartiers, an der die studentification sichtbar gemacht werden kann.“

Im Zuge der Verlagerung des Standorts der Wirtschaftsfakultät in die Innenstadt von Wiener Neustadt wird alleine durch die Präsenz der Studierenden eine Aufwertung des Ortskerns erhofft. Derzeit ist die *studentification* in Wiener Neustadt noch nicht erkennbar. Jedoch kann es als übergeordnetes Ziel betrachtet werden, welches von der Stadtregierung anzustreben ist. Dazu benötigt es einige Maßnahmen, welche in den folgenden Kapiteln genauer ausgearbeitet werden.

2.4.3 Interaktion von Stadt, Hochschule und Studierenden

Studierende können für Städte ein Potenzial darstellen: Das junge Publikum setzt neue Impulse und legt den Grundstein für die Schaffung einer kulturellen Szene in der Region (vgl. Hammer 2009: 23).

Die Stadtregierung hat die Aufgabe, alle relevanten Player an einen Tisch zu bringen und gemeinsam mit ihnen eine Vision und ein Leitbild für eine studierendenfreundliche Stadt zu entwickeln. Um den Studierenden entgegenzukommen, kann sich die Stadt um Wohnmöglichkeiten kümmern, Freizeit- und Kulturalternativen für Studierende anbieten und alternative Mobilitätsmöglichkeiten einrichten. Generell erhöht sich durch Studierende die Zahl der aktiven StadtnutzerInnen. Städte sollten laut Van den Berg und Russo (2004: 3) ein Gleichgewicht zwischen den Ansprüchen der Studierenden und den Anforderungen zum Wohl der lokalen Bevölkerung schaffen.

Wichtig ist es, die verschiedenen Bedürfnisse der AkteurInnen miteinzubeziehen. Zu diesen zählen – neben der Hochschule und den Studierenden – die ansässige Bevölkerung, die Stadtpolitik, die Privatwirtschaft sowie TouristInnen (vgl. ebd.: 12f.).

Im Idealfall entsteht eine gemeinschaftliche Vision, mit der alle Beteiligten zufrieden sind und welche die AkteurInnen gleichermaßen miteinbezieht. Die Stadt nimmt dabei eine vermittelnde Rolle ein, welche das Gemeinwohl als höchste Priorität sieht. Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam mit allen Stakeholdern eine Entwicklungsstrategie zu schaffen, die Umsetzung dieser zu überwachen und mit allen beteiligten Gruppen umzusetzen. Hochschulen können hierbei eine Hauptfunktion übernehmen (vgl. ebd.:14).

So stellen auch Back und Fürst (2011: 4) fest:

„Hochschulen induzieren [...] Nachfrage nach sozialer und materieller Infrastruktur, z. B. Schulen, Verkehrsleistungen, und sie beeinflussen über das Wohnsuchverhalten sowie die Wohnungsmärkte die Siedlungsstruktur.“

Studierende haben ein Bedürfnis nach Freizeitangeboten wie Sporthallen, Theatern, Musik, Kinos, usw. Diese Einrichtungen leben von und für Studierende und heben zugleich die Lebensqualität der Stadt. Diese Institutionen sind wichtig, um die Attraktivität eines Orts aufzuwerten und für den Tourismus interessant zu bleiben. Jedoch zahlen Studierende einen geringen Anteil an Steuern, während sie die Infrastruktur trotzdem stark nutzen (vgl. Van den Berg und Russo 2004: 5).

Van den Berg und Russo (2004: 11f.) empfehlen zur Einbindung der Studierendenschaft in die Stadt Folgendes:

1.	„Attracting the students“: Die Stadt soll sich studierendenfreundlich positionieren und dementsprechend vermarkten.
2.	„Assisting the students“: Die Studierenden sollen bei der Integration in die Stadt und deren Gemeinschaft unterstützt werden.
3.	„Empowering the students“: Es ist notwendig, den Studierenden das „Recht auf Stadt“ zu geben. Mithilfe von Partizipationsprozessen sollen sich Studierende an der Stadtentwicklung beteiligen.
4.	„Increasing the opportunities of contact“: Die Integration zwischen Studierenden und lokalen Stakeholdern soll erweitert und so die Einbindung der Hochschule in die Stadt gefördert werden.
5.	„Keeping the students linked to the city“: Die Studierenden sollen nach dem Studium in der Stadt bleiben, um das Humankapital sowie die kulturellen und wissensbasierten Einflüsse zu maximieren bzw. in der Region zu halten.

Tabelle 5: Richtlinien zur Einbindung der Studierenden nach Van den Berg und Russo (2004: 11f).

Um eine Einbindung der Studierendenschaft als Potenzial der Ortskernbelebung zu fördern, ist es essenziell, Studierende proaktiv willkommen zu heißen, sie zu unterstützen sowie sie in partizipative Prozesse einzubinden, damit sie die Stadt aktiv mitgestalten können.

Eine starke Interaktion zwischen Stadt und Hochschule trägt dazu bei, dass gemeinsam Konfliktfelder erkannt und diesbezügliche Lösungen entwickelt werden. Beispielsweise können auf diese Weise Strategien zur Verminderung von Leerständen entworfen werden (vgl. Van den Berg und Russo 2004: 6). Es sei erwähnt, dass Studierende nicht nur als

konsumierende AkteurInnen auftreten, sondern sich in das Stadtleben und die dort lebende Gesellschaft integrieren. Im Idealfall schaffen sich die Studierenden ihren eigenen Raum und verändern als treibende Kraft der urbanen Entwicklung die Stadt zum Positiven (vgl. ebd.: 10).

Auf diese Art kann eine Aufwertung und ein Imagegewinn der Stadt selbst stattfinden. Auch ein reger Austausch mit der Studierendenvertretung ist anzustreben, da so die Bedürfnisse der Studierenden am besten in die Stadtentwicklung mit einfließen können.

2.4.4 Potenzial einer Hochschule in der Region

In kleinen Städten gibt es meist eine geringere Konzentration von Bildungseinrichtungen und „Wissensaustausch“ als in Metropolregionen. Nach Krupa und Schmidt (2009: 275) ist anzunehmen, dass *„regionalwirtschaftliche Disparitäten zwischen Stadtregionen unterschiedlicher Größe durch die Wissensökonomie verstärkt werden“*. Demnach bekommen Bildungsinstitutionen einen wichtigen Stellenwert zugeschrieben, da sie als Ort des Wissens und der Ausbildung fungieren. Des Weiteren dienen sie der Aufwertung eines Gebiets und treten als Maßnahme gegen regionale Divergenz auf (ebd.). Hochschulen leisten zur Entwicklung einer Region einen wichtigen Beitrag und werden häufig als „Ziel der Förderung der regionalen Entwicklung“ angepriesen. Außerdem sind Regionalpolitik und Hochschulbau- und Ausbau eng miteinander verknüpft (Fritsch 2009: 39). Die Hochschule dient nicht nur als Bildungseinrichtung, sondern auch als wirtschaftliche Standortaufwertung (vgl. Knoke o. J.)

Bezogen auf den demografischen Wandel wirken Hochschulen auf zweierlei Arten mit: Sowohl in der aktiven also auch in der passiven Rolle. Auf der passiven Seite, als Objekte, sind Hochschulen den äußeren Umständen unterlegen, welcher nicht in ihrem Einflussgebiet stehen. Als aktiverer Part, in Form eines Subjekts, wirken Hochschulen als handelnde AkteurInnen, welche Strategien mitentwickeln können (vgl. Pasternack 2015: 9). Die Funktionen der Hochschulen reichen von Lehre über Forschung und Entwicklung bis zu lebenslanger Weiterbildung und Berufsqualifikation. Sie dürfen keinesfalls isoliert betrachtet werden, sondern sind in Stadt und Region eingebunden und Teil eines umfassenden Systems (vgl. Blanke 2007: 36f.). Sie bergen Potenzial für die Entwicklung einer Region. Fritsch (2009: 41) betont: *„Hochschulen leisten also wesentlich mehr als nur die Ausbildung von Studierenden.“*

2.4.5 Standorte von Hochschulen

Bei neuen Standorten von Hochschulen ist nicht immer eine innerstädtische Lage möglich, da räumliche Knappheit herrscht. Deswegen wird in vielen Städten der Bau der Hochschule an den Stadtrand angesetzt (vgl. Kühn 2003: 142). Dadurch folgt eine Abgrenzung von Bildungseinrichtung und Stadt. Jedoch gab es in den 1990er Jahren eine Änderung der städtebaulichen Ansichten Deutschland, welche auch in Österreich zu erkennen war und bis heute anhält. Kühn (2003: 146) formuliert diese folgendermaßen:

„Eine Reurbanisierung bzw. Revitalisierung kernstädtischer Standorte wird seit den 1990er Jahren in vielen west- und ostdeutschen Städten als stadtplanerisches Ziel verfolgt.“

Die städtebauliche Entwicklung geht in Richtung Schrumpfungs- statt Wachstumsparadigma. Innerstädtische Standorte werden wieder beliebter und die Integration der Funktionen im Ortskern bilden ein wichtiges städtebauliches Ziel (vgl. ebd.: 146). Es ist zentral, Hochschuleinrichtungen nicht an neuen Flächen zu errichten, sondern in bestehende Bestandsobjekte zu integrieren. Dieser Trend sollte laut Kühn zukünftig noch stärker in die Stadtentwicklungsprozesse involviert werden, da diese Vorgehensweise als großes Potenzial für die Innenstadtbelebung angesehen werden kann (vgl. ebd.: 148). Die bauliche Integration des City Campus in das bestehende Kloster ist ein gelungenes Beispiel für die Umsetzung der Revitalisierung in Wiener Neustadt (siehe Abbildung 3).



Abbildung 3: City Campus in Wiener Neustadt. ARGE Scheibenreif.

2.4.6 Identität der Studierende in der Region

In Bezug auf die Studierenden ist es von großer Wichtigkeit, dass diese sich in ihrer „Hochschulstadt“ wohl- und willkommen geheißen fühlen. Geschieht das nicht, findet nur eine sehr geringe bis keine Interaktion zwischen Stadt und Studierenden statt. Das hat zur Folge, dass Studierende sich mit der Region nicht verbunden fühlen und die Identifizierung fehlt. Nach der Beendigung ihres Studiums werden sie wahrscheinlich den Studienort verlassen und gehen somit der Region als Humankapital verloren (vgl. Van den Berg und Russo 2004: 11f.).

Anzustreben wäre eine Integration der Studierendenschaft in die Stadtregion, sowohl auf gesellschaftlicher als auch sozioökonomischer Ebene. Somit könnten sich die Studierenden sozial und kulturell betätigen und die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach Studienabschluss in der Stadt bleiben und das Humankapital nicht verloren geht, würde ansteigen.

2.5 Innerstädtischer Strukturwandel

Innenstadt und Ortskern sind einem ständigen Wandel unterlegen. Damit hat sich auch die Struktur des Einzelhandels in Wiener Neustadt in den letzten Jahrzehnten geändert. Die Innenstadt spielt heute für das Einkaufserlebnis keine große Rolle mehr. Der Großteil der Bevölkerung bevorzugt es, online bzw. im Einkaufszentrum einzukaufen. Durch die in den letzten Jahren steigende Leerstandsquote verlieren Innenstädte ihren Nutzen als Einkaufsort und stehen für neue Verwendungen zur Verfügung (vgl. Mensing 2019). Oft werden deswegen die freien Flächen für Bildungsstätten, Geschäftsräume oder Gesundheitseinrichtungen umfunktioniert. (vgl. STANDORT + MARKT 2021: 3f.)

Um den Studierenden eine „Stadt der Studierenden“ zu bieten, muss auf die Bedürfnisse dieser eingegangen werden und sollen sich deren Wünsche in der Stadt widerspiegeln. Die Grundlage stellen die Daseinsgrundfunktionen dar, welche die wesentlichen menschlichen Bedürfnisse beschreiben. Diese gelten nicht nur für die allgemeine Bevölkerung, sondern sind auch für die Bedürfnisse der Studierenden heranzuziehen. Schwerpunkt der Grundfunktionen der Studierenden an die Stadt sind „Wohnen“ (Priebis 2013: 10), „sich bilden“ (ebd.: 11), „sich erholen“ (ebd.: 12) und „in Gemeinschaft leben“ (ebd.:12).

2.5.1 Leerstand und Konsumverhalten

Die Innenstadt Wiener Neustadts hat mit einer Leerstandsquote von 26,5 Prozent zu kämpfen (vgl. ORF–Leerstand 2020). Der Ausbau von Einkaufszentren am Stadtrand beschleunigen diese Entwicklung (vgl. STANDORT + MARKT 2021: 8f.) Die ehemalige Einkaufsstraße hat in den letzten Jahren immer mehr mit Leerständen zu kämpfen, denn in Wiener Neustadt haben sich große Handelsketten wie beispielsweise H&M, Müller und Leiner aus der Innenstadt zurückgezogen. Das veränderte Konsumverhalten der BewohnerInnen in Richtung Online-shopping und Einkaufszentrum erschwert es, die Wiener Neustädter Innenstadt wieder als belebte Einkaufsstraße zu aktivieren. Verweilt und flaniert wird in der Innenstadt immer seltener. Es ist eine Kombination zwischen fehlenden Geschäften, Grünflächen und Sitzmöglichkeiten, welche ein Verweilen unattraktiv machen.

Aber auch seitens des KonsumentenInnen hat ein Wechsel stattgefunden. Ein vom Homo oeconomicus geprägtes Bild hat sich bei den meisten KundInnen durchgesetzt. Sie setzen auf günstigeren Onlinehandel und wollen das billigste Produkt ergattern. Warum mehr vor Ort bezahlen, wenn es auch online um einen Bruchteil günstiger zu haben ist und es bis nach Hause geliefert wird? Warum in der Innenstadt einkaufen, wenn es dort kaum Auswahl gibt, es teurer ist und für das Parken bezahlt werden muss? Die umliegenden Einkaufszentren „Fischapark“ und „Civitas Nova“ zeigen sich als beliebte Alternativen. Jugendliche, Studierende aber auch Familien und PensionistInnen erfreuen sich an dem kompakten Einkaufserlebnis, am gratis Parken, am W-Lan, an Einkehrmöglichkeiten und an einer breiten Auswahl an Geschäften.

Das Einkaufszentrum ist mit der Erweiterung 2012 und dem Endausbau 2015 auf 42,800 m² gewachsen und weist mehr als 120 Shops und Gastronomieeinrichtungen auf (vgl. Fischapark). Die von den BewohnerInnen als undurchsichtig und teuer wahrgenommene Parkplatzsituation in der Innenstadt lässt das Einkaufszentrum mit 1200 kostenlosen Parkmöglichkeiten attraktiver erscheinen. Dieses wirbt außerdem mit Gutscheinen, längeren Öffnungszeiten, Kinderprogramm, Events, Sitzplätzen und Aufladestationen für das Smartphone. Auch ein reger Social-Media-Austausch mit den KundInnen steht hinter dem Konzept, welcher auf positive Resonanz stößt und viele BesucherInnen anlockt.

Der große Erfolg des Einkaufszentrums zeichnet jedoch seine Schattenseiten in der Innenstadt ab. Sie wirkt im Vergleich altmodisch, kompliziert und bietet keine große Bandbreite bezüglich Geschäftsauswahl.

Es gibt demnach viele Herausforderungen, die an die Politik von Wiener Neustadt gestellt werden und Handlungsmaßnahmen, die getroffen werden müssen. Es ist wichtig, auf die Bedürfnisse der KonsumentInnen einzugehen und passende Alternativen bzw. Erweiterungen zu schaffen, um den Ortskern wieder zu beleben. Um Leerstand zu verhindern, sind nicht nur klassische Handelsketten gefragt, ihren Standort in den Ortskern zu verlagern. Auch Gastronomie, Hotels, Parks, öffentliche Einrichtungen, Wohnraum, Erholungs- und Freizeitangebote, Sportinstitutionen, Schulen, Verweilmöglichkeiten, angenehme Lichtverhältnisse und kulturelles Angebot tragen zu einer lebendigen Stadt bei.

2.5.2 Öffentlicher Raum

Die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes sind ausschlaggebend dafür, ob sich die Bevölkerung in der Stadt wohlfühlt. Für eine Steigerung der Lebensqualität ist es wichtig, die freien Flächen in der Stadt für alle Bevölkerungsgruppen so angenehm wie möglich zu gestalten. Zwar ist es nicht möglich, den Bedürfnissen aller StadtbewohnerInnen völlig zufriedenzustellen, dennoch sollten unter Berücksichtigung von Umweltschutz und der Bedürfnisse von BewohnerInnen eine hohe Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Im besten Fall fungiert der öffentliche Raum als erweitertes Wohnzimmer.

Eine hohe Aufenthaltsqualität bei Grünflächen, Freiräumen, Gassen, Plätzen und Zwischenflächen ist für einen attraktiven Ortskern ausschlaggebend. Dabei spielen unterschiedliche, miteinander teilweise in einem Spannungsfeld stehende AkteurInnen mit, nämlich Gastronomie, Handel, Umweltschutz, Wohlstand und Mobilitäts- und Konsumverhalten der Bevölkerung. Anzustreben ist eine nachhaltige Nutzung von Räumen, damit Plätze, Grünflächen und Gassen in unterschiedlicher Form weiterverwendet werden können. (vgl. BBSR 2019: 56)

2.5.3 Politische Einbindung: Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz

In der Forschung und Praxis der heutigen Stadtentwicklung ist laut Kühn das Schrumpfungsparadigma vorherrschend (vgl. 2003: 146). Dabei stehen die Stabilisierung von Bestandsobjekten und die Anpassung von Infrastruktur an neue Bedürfnisse im Vordergrund. Das Wachstumsparadigma hat an Bedeutung verloren. Tendenziell geht es voranging nicht mehr um das Wachsen von Stadt in das Umland. Die Aufwertung der Ortskerne ist ein relevantes Ziel der modernen Stadtentwicklung (vgl. Görgl und Kaucic 2019).

Diese Entwicklung zeichnet sich auch in Wiener Neustadt durch den Revitalisierungsprozess ab: Der Erbau des City Campus in dem alten Klostergebäude ist dafür ein anschauliches Beispiel. Dabei bleibt historisches Bestandsgebäude erhalten und wird an die aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen angeglichen.

Das niederösterreichische Raumordnungsgesetz, welches vom Landtag NÖ im Oktober 2020 (RIS BMDW) novelliert wurde, zeigt, welche Leitziele und Flächenwidmungspläne vom Gesetzgeber anvisiert werden. Folgende Auszüge aus dem Raumordnungsgesetz decken relevante Anhaltspunkte zur Realisierung Wiener Neustadt als Hochschulstadt ab und werden außerdem dem Schrumpfungsparadigma gerecht:

Der für den Forschungsgegenstand relevante Part der Rechtsvorschriften für das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 wurde im Folgenden zusammengetragen (RIS BMDW):

§ 1 Begriffe und Leitziele

- Sicherung und Entwicklung der Stadt- und Ortskerne als funktionaler Mittelpunkt der Siedlungseinheiten, insbesondere als Hauptstandort zentraler Einrichtungen, durch Erhaltung und Ausbau
- einer Vielfalt an Nutzungen (einschließlich eines ausgewogenen Anteils an Wohnnutzung)
- der Bedeutung als zentraler Handels- und Dienstleistungsstandort
- als Schwerpunkt für Kultur- und Verwaltungseinrichtungen
- Erhaltung und Entwicklung der besonderen Eigenart und kulturellen Ausprägung der Dörfer und Städte. Bestmögliche Nutzung der bestehenden Siedlung (insbesondere die Stadt- und Ortskerne) durch geeignete Maßnahmen (Stadt- und Dorferneuerung).

§ 14 Flächenwidmungsplan

Zentrumszonen müssen weiters folgende Kriterien aufweisen:

- eine gute Verkehrsanbindung im individuellen und öffentlichen Verkehrsnetz, welche auch die Ansiedlung von Handelseinrichtungen zulässt
- dichtere Baustrukturen als der Umgebungsbereich und einen Durchmischungsgrad von Wohn- und anderen Nutzungen (z. B. öffentliche Einrichtungen, Büros, Handels- und Dienstleistungsbetriebe), der über das in Wohngebieten übliche Ausmaß deutlich hinausgeht.

2.5.4 Programmauszug der österreichischen Volkspartei (ÖVP) Wiener Neustadts

Die stimmenstärkste Partei in Wiener Neustadt bildet die ÖVP, mit Mag. Klaus Schneeberger als amtierenden Bürgermeister. Ein Auszug aus dem Wahlprogramm für die niederösterreichische Landtagswahl im Jänner 2020 (vgl. Politikprogramm ÖVP 2020) lässt erkennen, dass Stadtentwicklung einen großen Stellenwert in deren Politikzielen einnimmt.

Alle unten ausführenden Punkte stehen eng mit dem Thema der Diplomarbeit zusammen. Der Mobilität kommt eine tragende Rolle in Bezug auf das Studierendenimage und die Stadt zu. Wohlfühlorte, Platz- und Aufenthaltsqualität sind aufzubauen und zu pflegen. Auch den Menschen sollen konsumfreie Ort zum Verweilen garantiert werden.

Dieser ist sehr wichtig, um einen hohen Lebensstandard zu geben und zu halten. Stadtentwicklung als Überbegriff wird in der Wiener Neustädter Politik großgeschrieben und in Form von Förderungen, Investitionen, Maßnahmen und Stadtentwicklungsplänen vermittelt. Der Stadtentwicklungsplan 2030 gibt hier einige, gemeinsam mit der Wohnbevölkerung erarbeitete Ziele und Wünsche vor: ein „Miteinander“ als tragender Punkt. In Bezug auf das Thema, wie Studierende mehr Einfluss auf die Stadt haben kann, ist es relevant und unzugänglich, ein „Am-selben-Strang-Ziehen“ zu fördern. Denn Studierende sollen das Gefühl haben, in ihrer Studierendenstadt willkommen zu sein. Das kann aus stadtgeographischer Sicht vor allem in Förderungen des öffentlichen Raums, mit Freiflächen, Bepflanzung, Sitzplätzen, etc. generiert werden. Diese bietet für alle BewohnerInnen und BesucherInnen einen Mehrwert. Wichtig ist auch, dass alle involvierten Stakeholder zusammenarbeiten. Denkbar wäre es ebenso, einen eigenen Plan aufzuarbeiten, um das Studierendenimage Wiener Neustadts zu fördern.

Dies geschieht nicht unbedingt nebenbei und „von allein“. Es macht Sinn, einen Leitfaden mit Maßnahmen und Zielen zu entwerfen.

Alle folgenden Punkte sind Teil des Prozesses, um Wiener Neustadt zu einer Studierendenstadt zu machen. Wichtig ist es, diese ernst zu nehmen und zu investieren. Folgende Maßnahmen der stimmenstärksten Partei im Landtag bzw. des Bürgermeisters sollen laut deren Wahlprogramm in den nächsten fünf Jahren umgesetzt werden:

Kategorie	Ausführung
Bepflanzung im Stadtgebiet	Die Begrünung der Innenstadt kann zur Lebensqualität der BewohnerInnen beitragen. Bäume und Pflanzen sollen im unmittelbaren Stadtgebiet nicht nur für ein nachhaltig besseres Klima sorgen, sondern auch für mehr Lebensqualität und ein schöneres Stadtbild stehen.
Wiener Neustadt als Radstadt	Über drei Viertel des Stadtgebiets sind innerhalb von zehn Minuten mit dem Fahrrad erreichbar. Das Ziel der Stadtregierung ist ein weiterer Ausbau der Radwege, ein Lückenschluss der Radanbindungen, Erweiterungen und Sicherstellung von Stellplätzen und E-Ladestationen. Um die Fahrradmobilität weiter voranzutreiben, ist ein Zuwachs der Stationen des „nextbike“-Radleihsystem geplant.
Start-ups	Die Stadt will Start-ups fördern, die in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Wiener Neustadt entstehen. Sie werden als nachhaltiges Potenzial für die zukünftige Entwicklung der Stadt und als treibende Kraft für Wiener Neustadt als „Innovationsstandort“ gesehen.
Innenstadt	Die Stadt erkennt im Programm, dass die nachhaltige Belebung der Innenstadt „ein schwieriges Unterfangen“ sei. Als Maßnahmen schlägt die Stadtregierung vor, Erlebnisse zu schaffen, die Stärken der Innenstadt gezielt hervorzuheben und punktuelle Neugestaltungen vorzunehmen.
Junges Wohnen	Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um leistbares Wohnen für junge Menschen zu ermöglichen. Das betreffe vor allem „die erste eigene Wohnung“. Die ÖVP will sich deshalb „für die Errichtung von jungem Wohnraum“ einsetzen. Was das in der genau bedeutet, bleibt im Programm unbeantwortet.
Ostumfahrung umsetzen	Wiener Neustadt soll so gestaltet werden, dass der Schwerverkehr nicht mehr durch das Ortsgebiet geleitet wird. Mit der Umsetzung der Ostumfahrung soll sich nicht nur die Lebensqualität im Ostteil der Stadt deutlich erhöhen, sondern auch der Rückbau der Grazer Straße ermöglicht werden. Diese Umgestaltung wäre für den City Campus und deren BenutzerInnen ebenfalls eine Verbesserung, da sich die stark befahrene Grazer Straße umliegend vor dem innerstädtischen Fachhochschulgebäude befindet.

Neugestaltung „Boulevard“ Grazer Straße	Die Grazer Straße soll neu gestaltet werden und als „Boulevard“ für mehr Wohlbefinden sorgen. Ein Rückbau der jahrzehntelangen Hauptverkehrsader bedeutet zugleich weniger Schwerverkehr im unmittelbaren Stadtkern. Diese maßgebliche Neugestaltung sei laut der Stadtregierung jedoch nur mit der Umsetzung der Ostumfahrung möglich.
Freiräume schaffen	Die Schaffung von Freiräumen ist ein weiteres Ziel der Volkspartei. Dabei geht es um die Förderung von sportlichen Aktivitäten, die Jugendlichen einen Lebensraum bieten oder Naherholungsräume hervorbringen. Hier sollen zahlreiche Initiativen umgesetzt werden.
Nachnutzung „LeinerarealLeiner- Areal“	Das „Leiner-Areal“ soll laut dem Wahlprogramm der ÖVP zu einer nachhaltigen Bereicherung für Wiener Neustadt werden und zur Belebung der Innenstadt beitragen. Für das immer wieder wechselnde Areal ist geplant, eine „Stadt in der Stadt“ zu bauen. Neue Wohnformen, Geschäfte, Schulen und Kindergärten sollen hier angesiedelt werden. Dies soll zur Belebung der Innenstadt führen und die Nutzung vorantreiben. Jedoch ist fraglich, ob die Höhe der Gebäude in das restliche Stadtbild passen. Auch eine Ausweitung von Parkmöglichkeiten in Form von Tiefgaragen ist geplant. Politischen Parteien und BewohnerInnen sind bezüglich dieses großen Bauprojekts in ihrer Haltung gespalten. Denn die Wohnhäuser sollen teilweise höher als der Wasserturm werden und als „Tor zu Stadt“ dienen. (vgl. Novak 2020)
Kunst und Kultur	Kunst und Kultur können die Stadt beleben, sie sollen gefördert werden. Zu den nächsten Zielen der ÖVP-Kulturoffensive zählen die Sanierung des Stadttheaters, die Belebung der Kasematten mit gesellschaftlichen Veranstaltungen und Theater, die Durchführung des Maximilian Mittelalterfest in der MilAk und des NETZHAUT Ton Film Festivals im Bürgermeistergarten sowie die Förderung der Jugendkultur im urbanen Raum.
Neues Busliniensystem	Um den öffentlichen Verkehr im Stadtgebiet umfassend attraktiver zu machen, will die ÖVP ein neues Busliniensystem einführen: <i>„Denn die Routen und die Taktung der städtischen Busse müssen an die Bedürfnisse der Wiener NeustädterInnen und Wiener Neustädter angepasst werden – wie etwa mit einer verdichteten Verbindung in die Heideansiedlung.“</i>

Tabelle 6: Relevantesten Punkte des Wahlprogramms der ÖVP 2020.

Im Interview mit Bürgermeister Mag. Klaus Schneeberger konnte bezüglich des Forschungsthemas detaillierter auf die zukünftigen Maßnahmen eingegangen werden. Nähere Ausführungen finden sich im Kapitel 3.6 „Wiener Neustadt als Stadt der Studierenden? Blick in die Zukunft“

3 Hauptteil – Empirie

3.1 Die Vorgehensweise bei der empirischen Arbeit – Methodik

3.1.1 Vorbereitung und Kontaktaufnahme

Wiener Neustadt ist derzeit noch keine klassische Hochschulstadt. Seit Oktober 2019 befindet sich im Stadtinneren ein Fachhochschul-Campus, welcher mithilfe der Studierenden zur Ortskern- und Innenstadtbelebung beitragen soll. Aus diesem Grund hat sich die Autorin mit ExpertInnen aus anderen Städten, die einen hohen Studierendenanteil aufweisen, ausgetauscht und mit ihnen qualitative ExpertInneninterviews zu dieser Thematik geführt.

Begonnen wurde mit der Recherche darüber, welche deutschsprachigen Städte über einen hohen Anteil an Studierenden verfügen und in einem ähnlichen, vergleichbaren Verhältnis zu Wiener Neustadt gesehen werden können. Aufgrund dessen nahm die Autorin Kontakt zu Aachen, Graz, Heidelberg, Jena, Krems, Leipzig, Linz, Münster, Passau, Tübingen und Wels auf. Hierbei wurde das Forschungsanliegen sowohl den Studierenden und deren Organisationsformen (ÖH, Studierendenwerk, etc.) als auch der Stadtentwicklungsabteilung der jeweiligen Stadt präsentiert.

Bei der Kontaktaufnahme war auffällig, dass fast alle VertreterInnen der Städte auf die Anfragen reagierten. Im Gegensatz dazu gab es seitens der Studierendenvertretung meist keine Rückmeldung. Ein Austausch mit anderen Studierendenstädten ist letzten Endes mit ExpertInnen aus Aachen, Graz, Krems und Leipzig zustande gekommen.

Um einen umfangreichen, vielseitigen Einblick zu bekommen, war es der Autorin ein großes Anliegen, verschiedene Meinungen der Studierenden des City Campus einzuholen und deren Sicht auf die Fachhochschule Wiener Neustadt in Erfahrung zu bringen. Deswegen wurde Kontakt zur Studierendenvertretung der Fachhochschule Wiener Neustadt aufgesucht, welche in regem Kontakt mit unterschiedlichen Studierenden steht. Die VertreterInnen der Studierendenvertretung legten in zwei separat gehaltenen Interviews ihre persönliche Sichtweise dar und konnten außerdem das Feedback der Studierenden rückmelden. Zusätzlich wurden mit sechs Studierenden am City Campus kurze Befragungen durchgeführt. Wünsche, Kritik und konkrete Verbesserungsvorschläge der Studierendenschaft flossen hier mit ein.

Die Gespräche mit einem Stadtplaner und dem Bürgermeister Wiener Neustadts gaben wertvollen Input zur Abbildung der derzeitigen Situation und zukünftigen Entwicklung der Stadt. Ergänzend dazu halfen ausführliche Ortsbegehungen, um Einblick über die Situation im Untersuchungsgebiet zu bekommen.

Die Planung und Durchführung der ExpertInneninterviews sind an Kuckartz (2014) angelehnt. Bei der praktischen Konzeption und Durchführung der darauf anschließenden Inhaltsanalyse hielt sich die Autorin der Diplomarbeit an das Lehrbuch „Inhaltsanalyse“ (2017) des deutschen Kommunikationsforschers Patrick Rössler.

Die ExpertInneninterviews wurden mithilfe eines Leitfadens durchgeführt, welcher sich im Anhang befindet. Dieser galt als Basis für die Fragestellung und bot den interviewten Personen zugleich genügend Zeit und Raum für persönlichen Input. Die Gespräche dauerten jeweils zwischen 30 und 75 Minuten. Die kurzen Befragungen mit den einzelnen Studierenden nahmen ungefähr fünf Minuten in Anspruch.

Die ExpertInneninterviews wurden in Form von teilstandardisierten, leitfadengestützten Interviews durchgeführt. Beim Verfahren wurde ermittelt, welche Maßnahmen und Projekte in den jeweiligen Universitätsstädten schon realisiert wurden und welche noch in Planung stehen. In den ausgewählten Städten mit hohem Studierendenanteil wurde recherchiert, welche neuen Einrichtungen (Shops, Dienstleistungen, Gastronomie, etc.) derzeit im Trend liegen und von den Studierenden gern und häufig aufgesucht werden. Die Bedürfnisse und das Potenzial der Studierenden sollen im Idealfall in der Stadtentwicklung integriert werden.

3.1.2 Übersicht der Auswahl der Städte

Wiener Neustadt

In der zu untersuchenden Region konnte sich die Autorin mit engagierten Ansprechpersonen austauschen:

- Zwei VertreterInnen der Studierendenvertretung (ÖH) Fachhochschule Wiener Neustadt: Diese berichteten von ihren persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen über die Entstehung und das Konzept des City Campus. Auch Meinungen anderer Studierender und der herrschende Grundtenor der Studierendenschaft wurde auf diesem Weg kommuniziert.
- Geographiestudentin aus Wiener Neustadt: Die gebürtige Wiener Neustädterin brachte ihre Sicht auf die Entwicklung der Stadt näher. Mit ihrem geographischen Hintergrundwissen entstand so ein ertragreiches Interview.
- Studierende am City Campus: Spontan geführte, kurze Befragungen mit Studierenden vor Ort gaben der Autorin Eindrücke über die Stimmung und persönliche Meinungen zum neuen Fachhochschulcampus.
- Mag. Klaus Schneeberger, seit 2015 Bürgermeister Wiener Neustadts: Der Politiker legt großen Wert auf die Belebung der Innenstadt und sieht im Bau des innerstädtischen Standorts der Fachhochschule großes Potenzial zur Ortskernbelebung. Der Austausch mit ihm stellte einen großen Mehrwert für die Arbeit dar.
- DI Robert Schweighofer, Stadtplaner Wiener Neustadts: Er ist studierter Raumplaner und seit 2016 als Gruppenleiter für die Themenbereiche Stadtentwicklung, Verkehr, Umwelt & Energie verantwortlich.

Graz

Das Interview mit den Expertinnen aus Graz ließ spannende Einblicke über die Entwicklungen und Herausforderungen einer Studierendenstadt zu.

- DIⁱⁿ Eva Benedikt: Sie arbeitet als Architektin in der Stadtplanung, in der Referatsabteilung für Stadtentwicklung und Flächenwidmungsplanung.
- DIⁱⁿ Barbara Urban: Sie ist in der Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt tätig und zuständig für die Gesamtverkehrsplanung und die strategische Verkehrsplanung.

Aachen

- Boris Mehlkopf: Er arbeitet in der Studierendenstadt Aachen als Stadtplaner, mit besonderem Fokus auf Kooperation zwischen Hochschule und Stadt. Damit stellte er den idealen Interviewpartner dar, da das „Potenzial Studierender in Bezug auf Stadtentwicklung“ zu seinem Hauptgebiet gehört.

Krems

- Mag. (FH) Florian Ruhdorfer: Er leitet seit 2014 an der Fachhochschule Krems die „Business and Career Services“. Das beinhaltet das Career Center, die Pflichtpraktikumsbetreuung, das IMC Founders Lab und auch den Co-Working-Space, den die Fachhochschule in der Kremser Altstadt betreibt.

Leipzig

- Ulrich Bieler: Er ist in der Universitätsstadt Leipzig für das Referat Wissenspolitik tätig und hat umfangreichen Kenntnisse zur Entwicklung der Wissenschaftslandschaft. Zudem hat er die Erarbeitung des Fachkonzepts „Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept geleitet.

Die Interviews und Gespräche werden folgendermaßen im Kurzbeleg zitiert:

- Interview 1 (I1) mit Boris Mehlkopf, Stadtplaner Aachen (telefonisch)
- Interview 2 (I2) mit Florian Ruhdorfer, Krems
- Interview 3 (I3) mit VertreterIn 1 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
- Interview 4 (I4) mit VertreterIn 2 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
- Interview 5 (I5) mit StudentIn A des City Campus, Wiener Neustadt
- Interview 6 (I6) mit StudentIn B des City Campus, Wiener Neustadt
- Interview 7 (I7) mit StudentIn C des City Campus, Wiener Neustadt
- Interview 8 (I8) mit Studierende D, E und F des City Campus, Wiener Neustadt
- Interview 9 (I9) mit Geographiestudentin aus Wiener Neustadt
- Interview 10 (I10) mit Robert Schweighofer, Stadtplaner Wiener Neustadt
- Interview 11 (I11) mit Mag. Klaus Schneeberger, Bürgermeister Wiener Neustadt
- Interview 12 (I12) mit Eva Benedikt und Barbara Urban, Stadt- und Verkehrsplanung Graz
- Gesprächsvermerk 1 (GV 1) mit VertreterIn 2 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
- Gesprächsvermerk 2 (GV 2) mit Prof. Dr. Ulrich Bieler, Leipzig (telefonisch)

Aus den Befragungen mit den Studierenden und ExpertInnen anderer Studierendenstädte haben sich nennenswerten Aspekte herauskristallisiert, welche in den folgenden Kapiteln als separate Punkte näher behandelt werden:

- Mobilitätsverhalten und bewusstseinsbildende Maßnahmen
- Aufenthaltsqualität am Campus und in der Stadt
- Studentische Lokalitäten
- Essensmöglichkeiten und Gastronomie
- Kultur und Freizeit
- Image
- Handel und Konsum
- Marketing und Aktionen
- Studentisches Wohnen

3.2 Mobilitätsverhalten

Studierende sind allgemein ein Beispiel für eine Generation, welche vermehrt PKW-los und verstärkt die öffentlichen Verkehrsmittel oder das Fahrrad nutzt bzw. zu Fuß unterwegs ist. Wenn eine große Bevölkerungsgruppe einer Stadt zunehmend diese Mobilitätsformen verlangt, muss die Stadt darauf reagieren. (vgl. I1: 12)

Diese Entwicklung lässt sich momentan in Wiener Neustadt nicht bestätigen. Untersuchungen zufolge nutzten momentan 40 Prozent (vgl. Herry Consult GmbH 2019) der Studierenden das Auto, um an die Fachhochschule zu gelangen. Sie äußern ihren Unmut über die schlechte Parksituation des neuen Campus-Areals.

In den Befragungen hat sich herausgestellt, dass das Autofahren noch immer einen hohen Stellenwert bei den Studierenden innehat. Viele Angehörige dieser Generation greifen aus Gewohnheit und Bequemlichkeit zum PKW. Mit dem neuen, besser angebundenen Standort der Fachhochschule erhofft man sich auch vonseiten der Stadt, eine Veränderung des Modal Splits in Richtung weniger motorisierten Individualverkehr herbeizuführen. Bewusstseinsbildende Maßnahmen, Förderungen von Radinfrastruktur, Vereinfachungen von Querungsmöglichkeiten und eine Verbesserung der Mobilitätsalternativen sollen zur Verwirklichung des Plans beitragen. (vgl. I10: 118f)

Denn der neue Standort in der Innenstadt bietet einen großen Vorteil für Anreisende mit öffentlichen Verkehrsmitteln und FußgängerInnen. Vom Bahnhof erreicht man zu Fuß, innerhalb von zehn Minuten, den neuen City Campus. Der erweiterte Standort der Fachhochschule soll zum Umstieg auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel motivieren. Die Verbesserung des Verkehrsnetzes von Geh- und Fahrradwegen und der öffentlichen Verkehrsmittel soll dies unterstützen. Darüber hinaus sind Informationssautausch und Bewusstseinsbildung gemäß den oben erwähnten Vorschlägen mit den Betroffenen notwendig. Der Bürgermeister Wiener Neustadt äußert sich dazu folgendermaßen:

„Wir haben ganz bewusst gesagt, wenn die Studierenden hier in Wiener Neustadt in die Innenstadt kommen, sind sie fußläufig in acht Minuten am Bahnhof. Sie können sich ein Radl ausborgen, sie sind nicht mehr auf das individuelle Fahrzeug angewiesen und selbst das kann man am Stadtrand oder irgendwo parken und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder per pedes – sprich zu Fuß – kommen. Man ist halt sehr bequem geworden.“ (I11: 126)

3.2.1 Nicht-mobilisierte Anreise

Vom Bahnhof zur Fachhochschule benötigt man zehn bis 15 Minuten. Somit ist eine rasche Anbindung zur Bahninfrastruktur gegeben. Der neue Standort hat sich auf die Studierenden und ihr Mobilitätsverhalten ausgewirkt, da aktuell – durch die Nähe vom Bahnhof zum Campus – einige zu Fuß gehen. (vgl. I3: 41 und 54). Durch den innerstädtischen Standort profitieren in erster Linie Menschen, die öffentlich anreisen und anschließend zu Fuß zum City Campus gelangen. (vgl. I4: 54).

Zur Förderung des Fußgängerverkehrs sind die Aufnahme des City Campus in das Fußgänger-Leitsystem der Stadt Wiener Neustadt und die Errichtung einer Begegnungszone in der Schlögelgasse geplant (vgl. Herry Consult GmbH 2019). Generell ist die Gestaltung der Fußgängerwege verbesserungswürdig. Das Problemfeld der baulichen Barriere und dazu formulierte Handlungsmaßnahmen sind im Kapitel 5.4 „Öffentlicher Raum“ angeführt.

3.2.1.1 Öffentliche Verkehrsmittel

Das Angebot der öffentlichen Verkehrsmittel in der Stadt wird vom Bürgermeister als sehr positiv gesehen. Er äußert sich dazu wie folgt:

„Wir haben ein ganz tolles öffentliches Verkehrsnetz.“ (I11: 126)

Die Benutzung davon soll vorangetrieben werden, um den motorisierten Individualverkehr zu senken. Jedoch sind manche Studierenden und auch BewohnerInnen mit dem öffentlichen Verkehrsnetz unzufrieden. Eine Bewohnerin kritisiert:

„Die Buslinien benutzte ich eigentlich nicht, die sind leider sehr schlecht. Die fahren dann mit der Kirche ums Kreuz, da ist man wirklich mit dem Fahrrad tausendmal schneller.“ (I9: 80)

Nicht nur das Verkehrsnetz im Allgemeinen steht unter Kritik, vor allem finanziell spüren die Studierenden in Bezug auf ehemalige tarifäre Vergünstigungen im öffentlichen Personennahverkehr einen Nachteil. Der damalige Gratisbus zum Campus 1 ist seit kurzem Teil des Verkehrspunkts Ostregion VOR, wodurch die kostenlose Benutzung wegfällt. (vgl. I3: 40)

Die Studierenden sehen außerdem Benachteiligungen für Austauschstudierende oder Studierenden über 26 Jahre. Diese haben keine Möglichkeit, das vergünstigte Angebot der österreichischen Bundesbahn wahrzunehmen und haben so auch keinen Anspruch auf das darin inkludierte Busticket für Wiener Neustadt. Auch in der Stadt wohnhafte Studierende haben kein Anrecht auf diesen Preisnachlass. (vgl. I4: 57)

Aufgrund dieser Situation wird eine einheitliche Ermäßigung für alle Studierenden ersehnt. Dadurch kann die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel eine ansprechender Alternative zum Auto darstellen. (vgl. I4: 53)

3.2.1.2 Fahrrad

Das Fahrrad dient in Studierendenstädten als wichtiges Fortbewegungsmittel. Fahrradfahren fungiert auch in Wiener Neustadt als kostengünstige und umweltschonende Methode von A nach B zu reisen.

Die Stadt setzt sich stark für den Gebrauch von Leihrädern ein. Das Fahrradleihsystem „Next-Bike“ bietet eine praktische, günstige Alternative zu motorisierten Fahrzeugen. Die erste halbe Stunde zahlt die Stadt Wiener Neustadt. Durch den erweiterten Fachhochschulstandort sind Ausweitungen von Next-Bike-Stationen direkt vor dem City Campus Areal geplant. So ist eine reibungslose und schnelle Verbindung von Bahnhof, Innenstadt und Fachhochschule gewährleistet. (vgl. I10: 103) Es ist demnach nicht notwendig, ein eigenes Fahrrad zu besitzen.

Die Radinfrastruktur wird in Wiener Neustadt als positiv und radfreundlich gewertet. Demnach äußert sich die Geographiestudentin zu der Situation in der Stadt:

„Ich fahre eigentlich alles mit dem Fahrrad. Ich muss sagen, die Fahrradinfrastruktur ist sehr gut ausgebaut, man kommt überall hin auf geschützten Fahrradwegen“. (I9: 80)

Trotzdem ist es ein geringer Anteil der Studierenden, welcher zum Fahrrad greift. Um das Interesse zu steigern und die Beteiligung zu erhöhen, sind weitere Maßnahmen angedacht. Zur Attraktivierung des Radverkehrs sind am Campus Teilüberdachungen der Radabstellplätze sowie die Bereitstellung von Wartungsinstrumenten (Pumpe, Werkzeug, etc.) geplant. Zusätzlich will man Möglichkeiten zum Umziehen und Duschen errichten und durch die Zurverfügungstellung von Spinden ein Entgegenkommen schaffen (vgl. Herry Consult GmbH 2019). Die Fahrradinfrastruktur ist auch im Stadtentwicklungsplan 2030 zu finden. Durch fördernde Maßnahmen soll die Fahrradbewegung unterstützt und weiter ausgeschöpft werden. (vgl. Radlobby 2018: 4)

Die Stadt kann auf Anregungen und Wünsche reagieren und die Bevölkerung zum Radfahren animieren, beispielsweise indem Radfahrende gegen die Einbahn fahren dürfen (vgl. I2: 26). Weitere Handlungsschritte, um die Leute zum Fahrradfahren zu bewegen, wäre eine gut ausgebaute Radinfrastruktur, neu konzipierte Straßenkonzepte und angepasste Richtlinien (vgl. I1: 12).

3.2.2 Autoverkehr und Parkplätze

Trotz attraktiver Alternativen stellt das Auto für einen Großteil der Studierenden das Hauptfortbewegungsmittel dar. Vor allem berufsbegleitende Studierende setzen auf PKW und kommen nur zum Studieren zur Fachhochschule. Das Statement eines Studierenden spiegelt die Lage vieler KollegInnen wider:

„Ich komme von weiter weg, fahre immer nur mit dem Auto da her [Anmerkung: FH Wiener Neustadt] und dann wieder heim.“ (I6: 63)

Vor allem die Parkplatzsituation wird kritisch gesehen. Während am Campus 1, welcher sich am Stadtrand befindet, gratis geparkt werden kann, werden für die innerstädtischen Parkmöglichkeiten Gebühren verlangt. Zwar gibt es Ermäßigungen für Studierende und MitarbeiterInnen der Fachhochschule, jedoch stellt es trotzdem für viele eine finanzielle Herausforderung dar. Manche Studierenden würden aufgrund der Parksituation den Campus 1 bevorzugen und führen, um die Kosten zu vermeiden, selbst organisierte Fahrgemeinschaften zwischen Campus 1 und City Campus ein.

Der Großteil der berufsbegleitenden Studierenden bemängelt, dass die öffentliche Verbindung von Wohnort zum neuen Innenstadtcampus teilweise sehr schlecht sei. Davor wäre es für sie vorteilhafter gewesen, da sie beim Campus 1 gratis parken konnten und nicht in den Berufsverkehr gekommen sind. Die Parkplatzsituation allgemein steht in Kritik. (vgl. I8: 72f.)

Die unzureichende Parksituation hat auch Folgen für die Innenstadt. Eine Studentin würde mehr ins Zentrum gehen, wenn es Folgendes gäbe:

„Parkmöglichkeiten, dann wäre ich vielleicht eher in der Innenstadt. Also das Parken ist echt eine reine Katastrophe, man findet nirgends einen Platz...“ (I7: 68)

Viele wünschen sich eine Aufhebung der Kurzparkzone bzw. gebührenfreies Parken als Entgegenkommen für Studierende.

3.2.3 Bewusstseinsbildende Maßnahmen zur Förderung umweltfreundlichen Mobilitätsverhaltens

Es wird versucht, klimaneutrales und CO₂-ärmeres Mobilitätsverhalten voranzutreiben, um eine nachhaltige Stadtentwicklung anzustreben. Diese Veränderung erfordert Mut und Investitionen seitens der Politik. Stadtentwickler Mehlkopf aus der Studierendenstadt Aachen agiert folgendermaßen:

„Wenn man eine nachhaltige Stadtentwicklung haben möchte, dann muss man auch sagen, okay, wenn wir zum Beispiel Radverkehr fördern wollen, dann geht das teilweise nur zulasten der Lasten des PKW-Verkehrs.“ (I1:11)

Die Stadtregierung in Aachen fokussiert beispielsweise den Ausbau von Gehwegen in Form des Konzepts der „Premiumwege“: Aus der Innenstadt führen sternförmig zehn Wege in die umliegenden Grünzonen. Die Standardgehwegbreite von 2,5 Metern soll für FußgängerInnen neue Gehqualität bieten. Die Ausrichtung liegt stark an den Förderungen des Zufußgehens. Durch die Breite der Wege sollen Barrieren verhindert und Platz für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder Kinderwagen gemacht werden.

Nicht nur das Ziel von der Stadt, schnell in die Natur zu gelangen, steht im Vordergrund: Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ soll die Gestaltung der Premiumwege mit kleinen Plätzen, Sitzgelegenheiten und Begrünung bzw. Bepflanzung zu einem angenehmen Erlebnis werden. Dieses Konzept hat die Absicht, Zufußgehende zu bestärken und diese Art des Vorankommens zu unterstützen. Das Etablieren dieser Fortbewegungsform kann durch ein attraktives Angebot seitens der Stadt gefördert werden. Die Kampagne „Netz der Radvorrang-routen“ verwirklicht ähnliche Visionen, und zwar für Fahrradfahrende. Die Umsetzung der vorgesehenen Projekte zielt auf eine gesteigerte Benutzerfreundlichkeit im Alltagsgebrauch ab und soll eine schnelle und unkomplizierte Benutzung ermöglichen. (vgl. I1: 11f.)

In Graz ist die Gestaltung von Plätzen und die Förderung von fußgänger- und autofreien Zonen bedeutend. So war es der Stadtpolitik schon vor vielen Jahren ein großes Anliegen, die Innenstadt von Autos „frei zu machen“ und mehr Platz für Zufußgehende entstehen zu lassen. Von den damals gesetzten Maßnahmen profitiert die Allgemeinheit noch gegenwärtig und in Zukunft. Beispielsweise sind damals entstandene Fußgängerzonen heute selbstverständlich. (vgl. I12: 135)

Die Thematik ist nach wie vor kontrovers, jedoch ist es notwendig, maßgebliche Schritte zum Klimaschutz zu setzen. Fraglich ist hingegen, ob die Implementierung von Maßnahmen und ein „Erziehen zur Nutzung von Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln“ in Wiener Neustadt möglich sind, da die Bevölkerung einen hohen Standard in Form der PKW-Nutzung gewohnt ist (vgl. I9: 93f.). So äußert sich ein Student der Fachhochschule kritisch zu den verkehrsberuhigenden Zielen:

„Ob da jetzt wirklich mehr Öffis benutzt werden, kann ich nicht sagen. Ich kenne niemanden, der gesagt hat, ok, jetzt komme ich öffentlich. Die Leute, die ich kenne, die fahren noch immer mit dem Auto und ärgern sich halt.“ (I4: 57)

3.3 Bedürfnisse der Studierenden in der Hochschulstadt

Studierende und deren Bedürfnisse an ihre Hochschule und Hochschulstadt sind individuell. Diese unterscheiden sich, je nachdem, welche Lebensphilosophie die Person anstrebt, welche Interessen vorhanden sind und welches Verhalten der Mensch an den Tag legt.

Jedoch lassen sich anhand der Befragungen Themenblöcke erkennen, welche dieser Personengruppe ein Anliegen sind. Allgemein lässt sich feststellen, dass sich die meisten Studierenden bzw. jungen Menschen nach Entspannung, Neuem, Interessantem, Lustigem und Ungezwungenem sehnen (vgl. I1: 14). In weiterer Folge hat diese Vielfalt Auswirkungen auf das Stadtbild.

3.3.1 Wahrnehmung der Studierenden von Wiener Neustadt als Studierendenstadt

Die Beantwortung der Frage, wie Wiener Neustadt von den Studierenden wahrgenommen wird, kann helfen, besser auf die Zielgruppe und auf ihre Anforderungen an die Stadt einzugehen. Die Erhebungen haben gezeigt, dass Wiener Neustadt von der Studierendenschaft als eine Mischung aus Stadt und Land wahrgenommen wird (vgl. I7: 67). Andere wiederum kennen „ihre“ Hochschulstadt kaum und empfinden Wiener Neustadt als weniger studierendenfreundlich (vgl. I6: 63). Einige Studierende sind enttäuscht und fühlen sich nicht richtig gehört. Sie sehen die Vorteile des Stadtlebens nicht und stellen sich „Studieren in der Stadt“ anders vor. (vgl. I3: 49).

Der City Campus wird als „Studieren im Herzen Wiener Neustadts“ vermarktet, jedoch erfüllt er nicht die Anforderung eines „Stadtcampus“. Die Studierendenschaft fühlt sich durch diesen Ausdruck geblendet (vgl. I3: 49). Sie äußert sich enttäuscht wie folgt:

„Wenn ich dieses Stadt-Studieren will, da fehlen mir aber trotzdem die Vorteile davon. Einen weitläufigen Campus, wie man sich das aus solchen Prospekten immer vorstellt, einen großen Platz, wo man sich treffen kann, vieles begrünt, und eben dann kleine Geschäfte drin, das ist halt hier nicht.“ (I3:43)

Der Wunsch der Stadtpolitik ist es, eine Aufwertung des Ortskernes mithilfe der Studierenden herbeizuführen. Jedoch ist das nach Rückfrage mit den Studierenden bis dato nicht gelungen und die Zielsetzung der Stadtregierung selbst *„weicht da von der Realität ein bisschen ab“* (vgl. I3: 38). Die Wahrnehmung der Studierendenschaft des City Campus und dessen Umfeld ist tendenziell negativ und unbefriedigend, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Und wenn man sich hier diesen Campus anschaut, kommst du raus auf die Hauptstraße sofort. Es ist abgelebt, unattraktiv, es ist laut, stickig und da entsteht kein Campusleben.“ (I3:38)

Die Studierenden haben teilweise Erwartungen an Wiener Neustadt als Studierendenstadt, welche nicht erfüllt werden (vgl. I3: 38 und I9: 81). Sie empfinden Mängel bei Studi-Cafés, Campus-Flair und studentischem Ambiente (vgl. I9: 81). Der Großteil der Studierenden zeigt sich enttäuscht:

„Das ist einfach nicht die Stimmung, die du dir vorstellst als Student 2020“ (I3:45)

Sie sind frustriert und fordern mehr Aktionen seitens der Stadt:

„Man kann nicht einfach alles so lassen, wie es ist. Wenn man eine Studentenstadt will, muss man das Angebot anpassen.“ (I3: 48)

Die Hochschulbroschüren beschreiben das Ortszentrum als „Innenstadt mit viel Flair“ und erwecken den Anschein eines von Studierenden belebten Gebiets. In den Befragungen mit den Studierenden des City Campus werden die bestehenden Angebote jedoch kaum wahrgenommen und die Innenstadt selten bis gar nicht aufgesucht. Hier wird deutlich, dass es zu einer Verzerrung zwischen medialer Berichterstattung und Realität kommt.

3.3.2 Aufenthaltsqualität am Campus und in der Stadt

Sich in einer Stadt wohl zu fühlen, trägt zu einer hohen Lebensqualität bei. Die Studierenden der Fachhochschule Wiener Neustadt bemängeln das fehlende studentische Lebensgefühl und vermissen Plätze, welche eine hohe Aufenthaltsqualität aufzeigen. Ihnen fehlt ein begrünter Ort zum Verweilen und Loslassen, welcher Sitzgelegenheiten bietet und zum Austausch mit Mitstudierenden einlädt.

Die Studierenden äußern sich allgemein kritisch zum City Campus und dessen Umfeld. Sie sind enttäuscht und wünschen sich eine Aufwertung des Fachhochschulkomplex und seiner Umgebung, damit vor Ort ein „Campus-Feeling“ entsteht. Die Studierendenvertretung, welche die Studierendeninteressen repräsentiert, führt wie folgt an:

„...es ist einfach kein Campus-Feeling. Du bist aus der FH raus, es ist gleich Beton nur und Wohnhäuser, nichts begrünt. Du gehst rüber, dann die stark frequentierte Hauptstraße. Abgewohnte Fassaden, das ist einfach ein unstimmliges Bild, wenn man sich da einen Stadtcampus vorstellt, dann stellt man sich wirklich vor: Einen breiten Platz, viele Bäume, viel begrünt.“ (I3: 39)

Wie im Kapitel 3.3.1 und 3.3.2 behandelt, fällt den Studierenden die umliegende Umgebung des Fachhochschulgebäudes negativ auf. Die Abbildungen 4 und 5 zeigen das direkte Umfeld des innerstädtischen Fachhochschulstandorts.



Abbildung 4: Zugang zur Fachhochschule Wiener Neustadt. Google Maps 2021.



Abbildung 5: Zugang zum City Campus. Eigene Aufnahme 2020.

Ein Wunsch der Studierendenschaft ist es, diese Gassen als Begegnungszone umzufunktionieren und somit eine „kleine Wohlfühlzone“ zu schaffen. Außerdem wäre mit der Umgestaltung in diesem Abschnitt eine Aufwertung zu einem einladenden Eingangsbereich zur Fachhochschule und Innenstadt gegeben.

Ein weiteres Anliegen sind mehr Sitzgelegenheiten, um einen kommunikativen Austausch für Studierende zustande zu bringen und zu bewerben. Eine Art Treffmöglichkeit– wie in Wien das Museums- und Kulturzentrum „Museumsquartier“– zu entwickeln, könnte dazu beitragen, den öffentlichen Raum in Wiener Neustadt studierendenfreundlicher zu gestalten. Die Studierenden benötigen einen Ort der Begegnung und des Wohlfühlens, um sich nach der Fachhochschule auszutauschen und zu amüsieren. (vgl. I4: 55). Auch ansprechende Lösungen für die kalten Wintermonate sollen geschaffen werden, damit die Orte des Zusammenkommens das ganze Jahr über genutzt werden können. (vgl. I3: 47 und I4: 54).

Ein attraktives, weitläufiges Campusgelände, welches mit ansprechenden Lokalen und Nahversorgern in der Umgebung und großflächigen Grünflächen zum Zusammenkommen ausgestattet ist, wäre die Idealvorstellung der Studierendenschaft. (vgl. I3: 38, 42 und 49f).

Maßnahmen zu einer Generierung von Aufenthaltsqualität sind wesentlich, um auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen und zugleich die Aufwertung Wiener Neustadts voranzutreiben. Mit diesen Vorkehrungen wäre zugleich ein Mehrwert für die BewohnerInnen, BesucherInnen und TouristInnen geschaffen.

Die Studierendenstadt Krems schafft beispielsweise direkt am Fachhochschulgelände viele Sitzgelegenheiten und kreiert Freiräume. Das Bedürfnis eines „Verweilortes“ wird vor allem im Campusbereich und nicht in der Innenstadt erfüllt. (vgl. I2: 25)

Aachen, ein ebenfalls studentisch geprägter Ort, legt großen Wert auf die Aufenthaltsqualität in der ganzen Stadt. Beispielsweise geschieht dies durch Begrünung und stufenförmigen Sitzgelegenheiten, welche zum Entspannen einladen. (vgl. I1: 8). Eine große Herausforderung ist es, mit architektonischen Maßnahmen Aufenthaltsqualität zu kreieren, ohne für andere Anrainer negative Folgen zu verursachen. Großflächig angelegte Hochbeete bzw. Hochbeetinseln (mehrere baulich verbundene Hochbeete) sind eine passende Lösung. Diese Form des „Urban Gardenings“ – eine nachhaltige Form des Gartenbaus in Städten – bringt Pflanzen in die Stadt und bildet außerdem eine große bauliche Einheit, welche weder leicht zu übersehen noch zu zerstören ist. (vgl. I1: 3)

Auch die Partizipation der Studierenden ist in Aachen üblich. So wurden Streetart-KünstlerInnen in die Gestaltung der Campusumgebung miteinbezogen, um das Stadtbild aufzuwerten. Vor dem Start des Projekts wurden die Studierenden nach ihren Ideen befragt, um ihre persönlichen Vorstellungen und Wünsche einzubringen. (vgl. I1: 6)

Die Unterscheidung des Innen- und Außenraums ist relevant, um räumliche und persönliche Abgrenzung zu schaffen: Im Campusareal wollen die Studierenden lernen, Prüfungen absolvieren und sind im „Uni-Modus“. Hier werden Erwartungen an sie gestellt, Wissen wird abgefragt und Leistung abverlangt. Im Gegensatz dazu gibt es den Außenraum, welcher im besten Fall einen Ausgleich schaffen kann und als Ort der Entspannung, Freizeit und des Loslassens fungieren darf. (vgl. I1: 7)

3.3.3 Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität

Öffentlicher Raum spielt in Bezug auf die Zufriedenheit der Bevölkerung eine entscheidende Rolle. Es werden gewisse Ansprüche an ihn gestellt, welche zur Erhaltung der Lebensqualität beitragen. Stadtplaner Mehlkopf aus der Studierendenstadt Aachen äußert sich zu der Thematik wie folgt:

„...und dann hat öffentlicher Raum natürlich in dem Moment, eine Anforderung zu erfüllen, nämlich, dass er irgendwie dazu beiträgt, dass man den Kopf mal ausmachen kann, dass man sich mit seinen Freunden irgendwo nett hinsetzen kann, irgendwie ein Eis isst, ein Bier trinkt, keine Ahnung was. Oder einen Kaffee und was isst und, wenn dann der öffentliche Raum diesem Bedarf nicht nachkommt und es einfach keine Möglichkeit gibt, Aufenthalt zu genießen und zu entspannen, dann ist es schlecht. Also von daher, das wäre, glaube ich, ein Bedürfnis was, ja, befriedigt werden muss.“ (I1: 8)

Wichtig ist, dass Orte mit hoher Aufenthaltsqualität und Konsumfreiheit existieren bzw. geschaffen werden. Um solche Plätze zu kreieren und zu fördern, ist es notwendig, dass die Stadtregierung der Ausgestaltung dieser Räume einen hohen Stellenwert beimisst. (vgl. I1:8)

Zur Schaffung hoher Aufenthaltsqualität sind folgende Punkte wesentlich (vgl. I1: 8, 10, 27):

- angenehme Geh- und Radwege
- großzügige Grünflächen
- Mitgestaltungsmöglichkeiten von BürgerInnen
- Wohlfühlplätze
- Sitzgelegenheiten

3.3.4 Studentische Lokalitäten

Wiener Neustadt fehlt es nicht an Restaurantbetrieben und Lokalen. Jedoch ist die derzeitige Auswahl kaum auf den Studierendenalltag ausgerichtet, denn oft sind die Preise zu hoch und die Zeiten der Mittagspause zu knapp.

3.3.4.1 Gastronomie und Essensangebote

Im Gegensatz zum außerstädtischen Fachhochschulstandort Campus 1 ist beim City Campus keine klassische Mensa im Hochschulgebäude vorgesehen. Die fehlende Kantine empfinden die Wirtschaftsstudierenden als Benachteiligung. (vgl. I3: 46). Jedoch ist das Fehlen dieser eine bewusste Maßnahme der Stadt, die Studierenden in die Innenstadt zu ziehen und soll dazu beitragen, dass diese vermehrt Restaurants aufsuchen.

Die Interviews mit den Studierenden und der Studierendenvertretung haben jedoch gezeigt, dass das reduzierte Studierendenbudget und die begrenzte Mittagspause, von 30 bis 60 Minuten, oft keinen Restaurantbesuch zulassen. Deswegen wird häufig ein asiatischer Imbissladen bevorzugt. Es ist das einzige „Restaurant“ in der Nähe, welches eine warme Mahlzeit zu einem „*halbwegs vernünftigen Preis für Studenten anbietet*“ (I3: 36).

Die Studierenden wünschen sich leistbare, an ihre Bedürfnisse angepasste Angebote, um sich mit einer Mahlzeit zwischen den Lehrveranstaltungen zu stärken., beispielsweise in Form eines Bistros.

Ein Entgegenkommen an einen studentischen Lebensstil seitens der Gastronomie hinsichtlich veganem, vegetarischem Angebot wäre wünschenswert. Allgemein wird das Bedürfnis nach mehr Vielfalt und gesundem, preiswertem Essen, welches schnell zur Verfügung steht, geäußert. Hier ist eine Anpassung an die Fachhochschulstruktur unumgänglich, da ein klassischer Restaurantbesuch für die Studierenden oft zeitlich und preislich nicht tragbar ist. (vgl. I4: 52, I6: 65)

So bestätigt ein Student der Fachhochschule die Situation:

„Aber man hat nicht die Zeit, sich hinzusetzen eineinhalb, zwei Stunden und Essen zu bestellen. Eher nehmen und wieder gehen.“ (I5: 59)

Neben der Mensa, welche sich im Campus 1 befindet, wurde mit dem Betreiber des thailändischen Restaurants „Pinto Thai Imbiss“, 63 Meter neben dem Campus 1, ein vergünstigtes Mittagsangebot von 5,90 Euro für alle Fachhochschulstudierenden ausgehandelt (vgl. OEHFHWN – Ermäßigung)

Um ihren Bedürfnissen entgegenzukommen, wäre es demnach anzustreben, solche Kooperationen auch mit Lokalitäten der Innenstadt zu begründen.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Stadt und ihre Möglichkeiten den Studierenden nicht vertraut sind. Aus den Interviews geht hervor, dass die meisten wenig Interesse an der Innenstadt zeigen bzw. sie das Gefühl haben, von den Geschäften, Restaurants und Shops in Wiener Neustadt gar nicht willkommen aufgenommen zu werden. Die Studierendenvertretung berichtet von keinem einzigen Betrieb, welcher Interesse an einer Kooperation oder einer Werbung gezeigt hätte. (vgl. I3: 37)

Die Gastronomiebetriebe befinden sich zwar in unmittelbarer Nähe des City Campus, dennoch sind sie den Studierenden nicht bekannt. Es ist fraglich, ob den GastronomiebetreiberInnen das enorme Potenzial, die von der Klientel „Studierende“ ausgeht, bewusst ist.

3.3.4.2 Lern-Café

Nicht nur die Beschaffung einer Mahlzeit ist ein Anliegen der Studierendenschaft. In den Interviews wird ebenso deutlich, dass sich Studierende Angebote wünschen, welche an ihre Bedürfnisse und Preisgestaltung angepasst sind. Wichtig wäre es, „Zwanglose Lokalitäten“ zu schaffen, in denen man länger verweilen kann, Internet zur Verfügung steht und sich die Studierenden für Gruppenarbeiten zusammensetzen können. (vgl. I3: 40). Die Studierendenvertretung beschreibt den Wunsch nach dieser Lokalität folgendermaßen:

„So ein kleiner Raum, wo man Kaffee trinken oder sich mal gemütlich hinsetzen kann, ganz einfach. Ich glaube, wenn so was hier in unmittelbarer Nähe wäre, dann wäre das schon ein Riesenvorteil, das Ganze zu beleben letztendlich.“ (I3: 42)

Das Zitat zeigt die aktuelle Situation der fehlenden, angepassten Räumlichkeiten auf. Manchmal mangelt es auch an unzureichender Vermarktung der bestehenden Gaststätten. Denn oft wissen die Studierenden gar nicht über Angebote, welche in der Stadt vorhanden sind, Bescheid. In Wiener Neustadt gibt es grundsätzlich Cafés, welche Potenzial eines „Studierenden-Cafés“ hätten, jedoch bewerben die BetreiberInnen ihre Aktionen kaum und die Studierendenschaft bleibt unwissend. (vgl. I9: 90)

Zwar gab vom „SUB“, einem Veranstaltungsort, welcher vor allem für Konzerte und Abendprogramme bekannt ist, den Versuch, eine solche Räumlichkeit für Studierende zu schaffen. Jedoch missglückte der Versuch und die Probewochen des „Studi-Cafés“ wurden wieder eingestellt. Die Abbildungen 6 und 7 zeigen die Konversation der Autorin und der Betreibenden des SUB.



Abbildung 6: Screenshot der Facebookseite SUB, auf der das Studentencafé beworben wird.

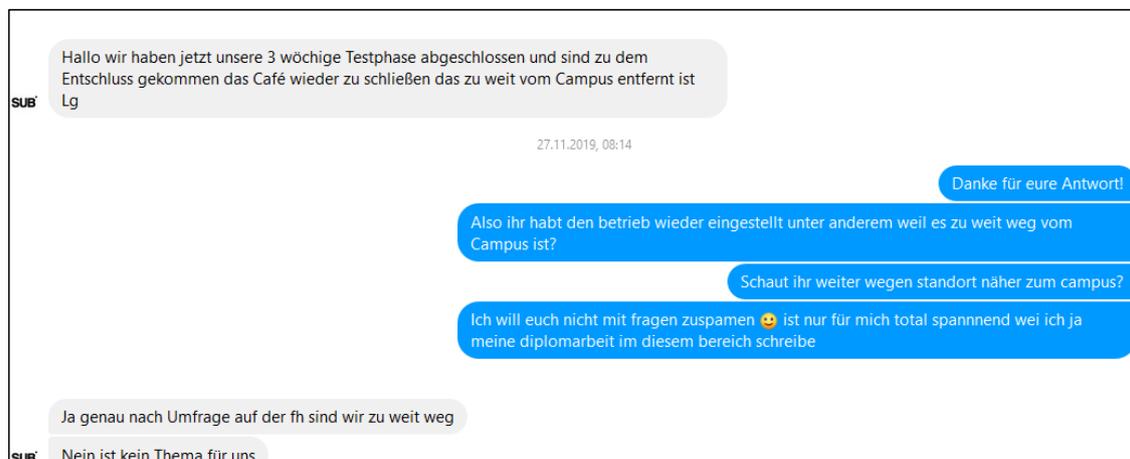


Abbildung 7: Screenshot des Chatverlaufs vom SUB und der Autorin über die Absage des Studentencafés.

Allgemein fehlte es an ausreichend Werbung seitens der Betreibenden, der Bereitschaft der Studierenden, die Stadt zu entdecken, und der Kommunikation zwischen den beiden AkteuerInnen. Räume, welche zur Mehrfachnutzung (Essen, Arbeiten, Zusammenkommen) dienen und ausgedehnte Öffnungszeiten anbieten, stellten eine hohe Priorität der Studierenden dar. (vgl. I8: 75)

3.3.4.3 Pubs und Clubs

Nicht nur individuell angepasste Angebote für Vor- und Nachmittag wünscht sich das junge Publikum. Die Zielgruppe „Studierende“ wird häufig mit einem aktiven Nachtleben in Verbindung gebracht.

In den Befragungen äußert die Studierendenschaft ihr Anliegen nach studierendenfreundlichen Pubs und Nachtclubs in Wiener Neustadt, welche mit speziellen Angeboten, wie beispielsweise einem „Studi-Tag“, werben (vgl. GV1: 141). In den Gesprächen stellt sich heraus, dass diese Betriebe vorhanden sind, sie jedoch nicht zur Zielgruppe passen. Zusätzlich wird durch die Nähe zu Wien die Notwendigkeit der Schaffung dieser oft nicht gesehen. Auch die Funktion der studentischen Lokalitäten wird auf die Hauptstadt ausgelagert.

Seitens der Fachhochschule werden häufig Semestereröffnungsfeiern und Studierendenpartys veranstaltet. Diese finden jedoch nicht in der Wiener Neustädter Innenstadt, sondern in Wien oder am außerstädtischen Campus 1 statt. Abbildung 8 verdeutlicht die Situation: Sie zeigt eine Werbung für eine Willkommensfeier in einem Wiener Club.



Abbildung 8: Werbung für eine Willkommensparty der Fachhochschule Wiener Neustadt in einem Wiener Club.

Durch diesen Planungsschritt bezüglich des Veranstaltungsortes ist es hinderlich, Wiener Neustadt als zukünftige Studierendenstadt zu positionieren. Ein Handlungsmaßnahme wäre es, die Willkommensfeiern der Fachhochschule in einer Lokalität der Wiener Neustädter Innenstadt auszutragen und somit den Studierenden ihr Studierendenstadt näher zu bringen.

3.3.5 Freizeitangebote

Zu einem aktiven Studierendenalltag gehört ein ausgeprägtes Freizeitangebot, welches von sportlichen Aktivitäten bis hin zu kulturellen Angeboten reicht. Auf der Homepage der Fachhochschule wurden im Februar 2020 Sportkurse, speziell für Studierende, angekündigt (vgl. FH Wr. Neustadt – Sprachen u. Sport). Jedoch sind diese nicht zustande gekommen und schließlich wurden sie von der Website entfernt (vgl. FH Wr. Neustadt – Infos)

Ähnlich wie die Universitäten in Wien „USI-Kurse“ anbieten, welche spezielle Ermäßigungen für Studierende vorsehen, wäre ein Entgegenkommen in Wiener Neustadt ebenfalls erwünscht.

Zwar gibt es unabhängig von der Fachhochschule Sportmöglichkeiten in der Umgebung, diese sind jedoch größtenteils darauf angelegt, mit dem Auto anzureisen. Denn die Sport- und Freizeitaktivitäten befinden sich nicht in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt bzw. in der Nähe der Fachhochschule. So sind die meisten Sportinstitutionen mit mindestens 25 Minuten Fußweg vom City Campus keine Option für Aktivitäten direkt nach Besuch der Fachhochschule. Gewünscht wird ein Sportangebot in der Innenstadt, so äußert sich die Geographiestudentin aus Wiener Neustadt:

*„Was mir oft abgeht, sind Sportangebot, die gibt es in der Innenstadt gar nicht!
Es gibt so viele Fitnesscenter in Wiener Neustadt, die sind alle außerhalb.“ (I9:79)*

Des Weiteren wird das fehlende Unterhaltungs- und Kulturangebote bemängelt. Es braucht mehr Aktivität und Unterhaltung für junge Leute in der Innenstadt, damit diese für Studierende an Attraktivität gewinnt. Die Unterhaltungs- und Kulturangebote haben in den letzten Jahren immer weniger zu bieten. Das Stadtkino wurde geschlossen und die Auswahl der bestehenden Kulturinstitutionen ist sehr einseitig. (vgl. I9: 95)

Auch außergewöhnliche Aktivitäten in der Innenstadt, wie zum Beispiel Lasertag und Escape Room, würden manchen Studierenden gefallen und könnten zum Aufenthalt in der Innenstadt einladen. (vgl. I7: 69 und 71)

Ein studentisch geprägtes Stadtfest, wie beispielsweise der „Lendwirbel“ in Graz, könnte in ähnlicher Ausführung den Studierenden, BewohnerInnen und BesucherInnen als Belebungs-faktor in Wiener Neustadt dienen (vgl. I12: 137).

3.3.6 Angepasste Angebote und Aktionen

Aus den Befragungen geht klar hervor, dass sich Studierende mehr Berücksichtigung und Einbeziehung seitens der Stadtregierung wünschen. Ein preisliches Entgegenkommen und exklusive Studierendenrabatte von den Betreibenden wären anzustreben, um dem jungen Publikum das Gefühl zu geben, der Stadt „etwas Wert“ zu sein (vgl. I8:75). Ideen zur Marketingstrategien für die Stadt gibt es von der Studierendenvertretung wie folgt:

„Da war halt die Idee auch, dass die Stadt Gutscheine hergibt. Solche Konzepte sind einfach, die kosten Geld, aber das Geld bleibt ja dann wieder in der Stadt. Oder ein zehn Euro Willkommensgutschein. Das motiviert die Leute dann rauszugehen und zu schauen, wo kann ich diese zehn Euro jetzt am besten investieren für meine Bedürfnisse.“ (I3: 56)

Die Studierendenstadt Krems fördert den Ausbau von Marketingstrategien und plant am Anfang des Studiums, ein Willkommenspaket für die Studierende anzubieten. Dieses kann aus Gutscheinen, Ermäßigungen und besonderen Aktionen in den teilnehmenden Betrieben in der Innenstadt bestehen, wenn man seinen Studierendenausweis vorzeigt. Die Handelstreibenden sind schon an die Fachhochschule herangetreten, welche diese Überlegung begrüßt. Es wird demnach, wenn alles nach Plan verläuft, zukünftig eingeführt. (vgl. I2: 23)

Diese Handlungsschritte könnten Wiener Neustadt ebenso dabei helfen, das Image zur Studierendenstadt auszubauen und zu festigen. Die Einführung spezieller Rabatte für Studierende würde eine Win-win-Situation erzeugen: Die Zielgruppe „Studierende“ lernt die Innenstadt und deren Betriebe kennen und die Betreibenden spüren die Belebung. Ruhdorfer betont in diesem Zusammenhang, dass die Einführung solcher Aktionen...

„...auch wirklich auf Augenhöhe und ehrlich gemeint ist. Wir freuen uns, dass ihr [Anmerkung: Studierenden] da seid“. (I2: 23)

Nicht nur das unzureichende oder unpassende Angebot stellt ein Problem dar. Oft wissen jene Studierende, welche Wiener Neustadt nicht kennen, kaum etwas über den Ort und seine Angebote, obwohl diese vorhanden wären. (vgl. I5: 60) Diese Situation könnte man durch klare Marketingstrategien ändern, welche in den Handlungsempfehlungen im Kapitel 5.2, 5.3 und 5.5 angeführt werden.

3.3.6.1 Einführung einer Rabattkarte – „Studi-Karte“ – für Studierende

Eine Maßnahme, um die Ortskernbelebung anzutreiben, wäre die Einführung einer Art „Club-Karte“ exklusiv für Studierende, mit PartnerInnen in der gesamten Wiener Neustädter Innenstadt. Die Karte wäre auf eine Person auszustellen, welche aktiv im aktuellen Semester an der Fachhochschule studiert. Es gibt keine Altersbeschränkung, einzige Voraussetzung könnte der Nachweis einer Inskriptionsbestätigung sein, um eine Verifizierung zu ermöglichen. Eine Kooperation kann mit Geschäften, Sportclubs, Cafés und anderen Institutionen der Stadt stattfinden.

Dadurch hätten Studierende das Gefühl, etwas „Besonderes“ zu sein und in der Stadt willkommen aufgenommen zu werden. Durch die Rabatte erleben die Studierenden einen Anreiz und lernen die Lokalitäten in Wiener Neustadt kennen. Im Idealfall wiederholt sich ihr Besuch und eventuell erfolgt eine Weiterempfehlung an weitere Personen. Die KooperationspartnerInnen hätten durch die Kundenkarte den Vorteil der Werbung, des steigenden Bekanntheitsgrads und in Folge mehr Kundschaft. Die Studierenden befürworten das Einführen einer Studierendenkarte, welche exklusive Angebote für Studierende der Fachhochschule bietet (I4: 56 und I6: 65). Den Vorschlag der Einführung nimmt auch der Bürgermeister sehr positiv an (vgl. I11: 126). Die Studierendenvertretung bestätigt die positive Resonanz und beschreibt die mögliche Einführung der Karte folgendermaßen:

„Einfach eine Karte, wo verschiedene Geschäfte im Umkreis des City Campus drin sind, wo Studierende um zehn Prozent günstiger einkaufen können. Wo man die Leute motiviert zum Einkaufen in der Stadt.“ (I4: 56)

Sie zeigt sich jedoch kritisch und hofft auf eine klare Umsetzung statt „leere Worte“:

Es war immer schon im Gespräch, dass die FH mit der Stadt so eine Karte herausbringt. Subjektiv habe ich das Gefühl, dass da überhaupt nichts passiert.“ (I4: 56)

Momentan entsteht der Eindruck, dass die meisten Studierenden von der Innenstadt ein sehr eingeschränktes Bild haben und sich dort selten aufhalten. Auch die BetreiberInnen und BewohnerInnen merken von dem neuen Standort der Fachhochschule wenig Veränderung im Stadtleben. Eine Ausgabe der Karte ist von unterschiedlichen Seiten mehrfach gewünscht und könnte einen positiven Einfluss auf die Wechselwirkung von Stadt, Betreibenden und Studierenden bewirken. In den Handlungsempfehlungen in Kapitel 5.2 wird die Umsetzung der Studierenden-Karte detaillierter ausgeführt.

3.4 Funktionen der Innenstadt

3.4.1 Konsumverhalten- und Anforderungen

Das Einkauf- und Konsumverhalten der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren verändert. Der Trend entwickelt sich immer mehr in Richtung Einkaufszentrum und Onlinebestellungen. Für den Handel in der Innenstadt bedeutet das Leerstand und Einbußen bei Frequentierung und Umsatz. Die Entwicklung ist nicht aufzuhalten, jedoch kann man mit gewissen Maßnahmen Kompromisse finden und sich an die Bedürfnisse der Menschen anpassen. Schließlich hat es Veränderungen im Handel schon immer gegeben und dies wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

Ebenso ist ein Trend in eine umweltschonende Richtung des Konsums zu vermerken. In der Studierendenstadt Aachen findet in kleinen Schritten ein Perspektivenwechsel statt. Im Sinne der Nachhaltigkeit steigt die Nachfrage in einem kleinen Elektrofachhandel. Dieser vermerkt in den letzten Monaten immer mehr Interesse an Reparaturen, anstatt Produkte wegzuwerfen und neue anzuschaffen. Hier hat vor allem bei jungen Leuten ein Umdenken stattgefunden, welches sich auch in ihrem Einkaufsvorlieben äußert. (vgl. I2: 25)

Die Geographiestudentin meint zur Entwicklung des Konsumverhaltens Folgendes:

„Ich glaube, dass die junge Generation viel Wert auf nachhaltiges Leben legt. Kauf lieber in der Nachbarschaft, kauf regionale Produkte, lokale Sachen, unterstütz lokale Anbieter.“ (I9: 93)

Die Studierenden Wiener Neustadts stehen kleinen, regionalen Händlern positiv gegenüber und wünschen sich beispielsweise ein Papiergeschäft in unmittelbarer Gegend der Fachhochschule, um Büromaterialien zu besorgen. (vgl. I6: 65 und I3: 42)

Ein Grundbedürfnis der Studierenden sind angepasste, längere Öffnungszeiten des Einzelhandels, damit nach dem Unterricht noch Einkäufe erledigt werden können. In Krems haben große Unternehmen, wie beispielsweise Hofer, auf dieses Bedürfnis rasch reagiert und die Öffnungszeiten bis 20:30 Uhr ausgeweitet. Kleine Betreibende nehmen häufig eine etwas zurückhaltende, weniger offene Haltung ein. Es scheint, als ob sich die InhaberInnen noch nicht an die neue Zielgruppe angepasst hätte. (vgl. I2:21). Gerade der Zuspruch und das Entgegenkommen von regionalen Unternehmen wäre wünschenswert, um die Zugehörigkeit der Studierenden zur Stadt zu stärken.

3.4.2 Handel in der Wiener Neustädter Innenstadt

Handelsketten dienen für viele Menschen als Anziehungsfaktor, um sich in die Innenstadt zu begeben. Durch die Schließung einiger großer Geschäfte in den letzten Jahren fällt dieser Aspekt komplett weg. (vgl. I9: 81). In der Wiener Neustädter Innenstadt war die große Kette „Müller“ Anreiz für viele Leute, das Ortszentrum aufzusuchen. Jedoch hat der Laden, trotz Abmachungen mit dem Bürgermeister, geschlossen. (vgl. I9: 81) Die Studentin aus Wiener Neustadt meint zu der Situation:

„Das war, glaube ich, auch ein bisschen der Todesschuss für die Innenstadt.“ (I9: 81)

Zum Shoppen hat die Attraktivität der Innenstadt nachgelassen. Hier fehlt es an Technikfach- und Kleidungsgeschäften, weswegen gleich das Einkaufszentrum bevorzugt wird. (vgl. I9: 79) Des Weiteren fügt sie hinzu:

„Wenn man shoppen will, ist die Innenstadt halt auch nicht mehr attraktiv.“ (I9:79)

Der Handel gilt allgemein als Antrieb für Städte, allerdings ist seit einigen Jahren ein starker Rückgang zu verzeichnen und Wiener Neustadt hat vermehrt mit Leerstand zu kämpfen, was auf den Abbildungen 9 und 10 zu erkennen ist. Eine durchdachte Durchmischung von Wohnen, Bildungseinrichtungen, Handel und Gastronomie ist anzustreben, um dem Ortskernsterben entgegenzuwirken.



Abbildung 9: Leerstehendes Geschäftslokal in der Wiener Neustädter Innenstadt.



Abbildung 10: Kunstschauenfenster in der Wiener Neustädter Innenstadt.

3.4.3 Einkaufszentrum als starke Konkurrenz zur Innenstadt

Viele Funktionen, welche ursprünglich dem Stadtzentrum zuzuschreiben sind, lagern sich mittlerweile auf das Shoppingcenter aus. Besonders beliebt in der „Fischapark“, am Stadtrand Wiener Neustadts, welcher als eigenes Micro-Stadtgefüge verstanden werden kann und etliche zentralörtliche Funktionen konzentriert. So stellt dort der Bauerladen das „Pendant zum Marienmarkt“ in der Wiener Neustädter Innenstadt dar und wirbt mit marktähnlichen Events mit Regionalschwerpunkt. (vgl. I9: 80) Einkaufszentren gelten als größte Konkurrenz zum Ortszentrum, denn die speziellen Geschäfte, die es in der Innenstadt gibt, siedeln sich mit der Zeit auch im Shoppingcenter an. Die Bedürfnisse der BesucherInnen werden weitgehend erfüllt, weswegen diese kaum Gründe sehen, die Innenstadt aufzusuchen. Nicht nur zum Konsum will das Einkaufszentrum anregen, sondern auch auf Aufenthaltsqualität wird geachtet, z. B. in Form von Lesungen, Rückzugzonen, Sitzgelegenheiten und Kinderprogrammen. Ebenso wird die Einkaufsmall von den Studierenden als ansprechender Ort der Zusammenkunft und des Einkaufens gesehen. Aufgrund der kostenlosen Parkplätze und der attraktiven Erreichbarkeit mit dem Auto wird das Zentrum gerne von der Studierendenschaft aufgesucht (I5: 61) Eine Studentin beschreibt die Situation kurz und bündig wie folgt:

„[...] also ich fahre eher zum Fischapark, weil da gibt's alles, was man braucht.“ (I7: 68)

Um mit dem Zulauf zu Shoppingzentren mitzuhalten, wäre es ratsam, den weiteren Ausbau des Fischaparks zu verhindern. Das Bedürfnis der Funktionalität, welches das Einkaufszentrum bietet, sollte beachtet und in das Innenstadtkonzept aufgenommen werden. Wichtig ist es, sich an den Wünschen der KundInnen zu orientieren. Aufgrund dessen macht es keinen Sinn, den Wiener Neustädtern das Einkaufszentrum zu verbieten. Stattdessen ist es ratsam, die Konsumtrends zu erkennen, auf die Interessen der KonsumentInnen einzugehen und auf diese in der Innenstadt mit entsprechenden Angeboten zu reagieren.

Dies könnte in Form eines Einkaufszentrums in der Innenstadt geschehen, wie es beispielsweise in Tulln an der Donau mit dem „Rosen-Arcade“ der Fall ist (vgl. I9: 82f.). In der Wiener Neustädter Innenstadt gibt es einige leerstehende Immobilien, welche zur Aufwertung der Innenstadt beitragen könnten, wie beispielsweise das „Domcenter“. Nähere Ausführungen dazu finden sich in Kapitel 5.4.

3.4.4 Zugang zum Ortszentrum

Nicht nur die Innenstadt selbst, sondern auch wie man hingelangt, steht unter Kritik. Die Ortsbegehungen und Studierendenbefragungen haben ergeben, dass sich der Übergang vom City Campus zur Innenstadt als schwierig gestaltet.

Es wird bemängelt, dass der City Campus baulich abgeschirmt wird und das revitalisierte Kloster nicht zum Vorschein kommt. Das innerstädtische Fachhochschulgebäude befindet sich in der in der Schlögelgasse 22-26. Zwar ist der Standort bewusst zentral gewählt, jedoch fehlt ein offener und komfortabler Zugang nach außen und zur Innenstadt.

Begibt man sich vom Haupteingang der Fachhochschule hinaus in Richtung Bahnhof oder Innenstadt, äußert sich der Weg umständlicher als zunächst gedacht. Die Deutschgasse und Schlögelgasse, welche von der Fachhochschule zum Ortskern führen, sind zugeparkt. Der Gehstreifen stellt sich als schmal und unattraktiv heraus, wodurch Personen mit Rollstühlen, Kinderwägen oder Gehbehinderung größtenteils der Durchgang verwehrt wird.

Die darauf folgende, stark befahrene Grazer Straße stellt eine Durchfahrtsstraße dar, welche von Autos dominiert wird. Kommt man von der Fachhochschule, ist es nicht möglich, direkt die Straße zu überqueren, da ein Fußgängerstreifen bzw. Übergang fehlt (siehe Abbildung 11). Laut Google Maps kann man direkt auf die andere Straßenseite wechseln, um in das Zentrum Wiener Neustadts zu gelangen. Jedoch ist dies eine Falschinformation, da man die Straße ohne Schutzweg überqueren müsste. Das Risiko wird von den PassantInnen oft in Kauf genommen.

Um den Studierenden einen Anreiz zu geben, schnell in die Innenstadt zu gelangen, ist es notwendig, diese bauliche Barriere zu minimieren bzw. zu beheben. Dafür würden sich eine Brücke, ein Schutzweg oder eine Unterführung zur Umsetzung eignen. Denn durch die derzeit vorhandene Barriere entsteht kein Gefühl des „Willkommenseins“ und des unkomplizierten Flanierens für „einen Sprung“ in die Innenstadt. Auch wenn eine bauliche Überquerung einen großen finanziellen und systematischen Aufwand darstellt, ist es zugunsten der Sicherheit der Bevölkerung und des Belebens der Innenstadt unabdingbar, ein „Tor zur Innenstadt“ zu schaffen, um Veränderung sichtbar zu machen.



Abbildung 11: Weg von der Fachhochschule zur Innenstadt, Blick auf die Grazer Straße. Google Maps 2021.

3.5 Bedeutung der Studierenden für die Stadt

Eine junge Bevölkerungsgruppe wirkt sich alleine schon durch ihre Präsenz auf das Stadtbild aus. Das damit verbundene Verhalten und die damit einhergehenden Bedürfnisse haben Einfluss auf die Region. Die Präsenz von Studierenden führt zu einer Form von Revitalisierung und „urbanen Verjüngung“, welche für eine Aufwertung des Orts sorgen kann. (vgl. GV 2: 143)

Bis September 2019 waren die Studierenden in der Stadt kaum spürbar, da der einzige Standort der Fachhochschule am Stadtrand angesiedelt war. Diesen Zustand wollte die Stadtregierung mit dem Bau des City Campus im Ortskern ändern, um die Studierenden in das Zentrum zu holen. Der Bürgermeister Wiener Neustadts sieht die bisherigen Auswirkungen auf die Ortschaft sehr positiv und äußert sich dazu folgendermaßen:

„Ich würde sagen, es gibt a ‚Lüftal‘. Es gibt noch keinen Wind und schon gar keinen Orkan. Aber es gibt ein ‚Lüftal‘. (I11: 123)

ExpertInnen aus Studierendenstädten bestätigen, dass die Studierenden auf jeden Fall Einfluss auf das städtische Leben haben. Vor allem in den Ferien und am Abend macht sich die Abwesenheit dieser Personengruppe bemerkbar, da der Ort weniger frequentiert und sehr ruhig ist. (vgl. I2: 24)

Krems ist die Stadt Österreichs mit dem höchsten Studierendenanteil (vgl. I2: 20). Das Stadtbild und deren Publikum hat sich in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten aufgrund der Fachhochschule und den damit umhergehenden Studierenden auf jeden Fall geändert. Daraus ergibt sich ein „sehr aktives Studierendenleben“, welches vor allem abends und in der Nacht spürbar ist. (vgl. I2: 23)

Wenn Studierende in die Stadt kommen, macht sich dies auf jeden Fall auch bemerkbar, da Nachfrage nach gewissen Konsumgütern, Lokalitäten etc. größer ist. So bestätigt auch Stadtplaner Mehlkopf:

„Und ich denke, dass es auf jeden Fall für das Stadtbild absolut zuträglich ist, diese ganzen jungen Leute hier zu haben. Also wenn von heute auf morgen die Hochschulen zumachen würden, dann hätte das, glaub ich, einen ziemlich krassen Einfluss.“ (I1: 7)

Aus diesem Grund ist es ein notwendiger Schritt, die Wiener Neustädter Innenstadt als Lebensmittelpunkt für Studierende zu attraktivieren und zu fördern. Dies kann beispielsweise durch die Förderung studentischer Institutionseinrichtungen, die Aufbereitung von speziell auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittener Informationsmaterialien und durch leistbares studentisches Wohnen geschehen. Detaillierter Ausführungen finden sich in den Handlungsempfehlungen, im Kapitel 5.

3.5.1 Internationalisierung

Dieser Kategorie sind Studierende zuzuordnen, welche vor ihrem Studium in Wiener Neustadt im Ausland gelebt oder über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. (vgl. Gothe und Pfadenhauer: 37) In diesem Zusammenhang sprechen StadtplanerInnen vom Terminus der „Internationalisierung“. (vgl. I1: 7 und I2: 25). Diese äußert sich am Hochschulort vor allem im Gebrauch der englischen Sprache und der höheren Nachfrage nach studentischem Wohnen. Während österreichische Studierende häufig schon an einem fixen Aufenthaltsort leben und von dort zur Hochschule pendeln, sind internationale Studierende in Bezug auf ihren Wohnort flexibler.

Hinsichtlich der Belegung von Wiener Neustadt kann die Internationalisierung demnach ein großes Potenzial darstellen. Die im Zentrum lebenden Studierenden tragen zur Ortskernbelegung bei, denn erst wenn diese direkt in der Stadt wohnen, ist die Aktivierung spürbar. Die ausländische Studierendenschaft ist nicht nur interessierter am Wohnen im Zentrum, sondern begegnet der neuen Hochschulstadt mit mehr Neugierde. Die Bereitschaft, neue Kontakte zu knüpfen und die Stadt und ihre Umgebung genauer zu erkunden, ist im Vergleich zu Einheimischen höher.

Die Zahl der internationalen Studierenden wächst und wirkt sich auf die Region und den öffentlichen Raum aus. (vgl. I1: 7, I2: 26). Ruhdorfer spricht über die Studierendenstadt Krems:

„Wir haben circa 20 Prozent internationale Studierende, das tut auch etwas mit der Stadt“ (I2: 26)

Die Fachhochschule Wiener Neustadt bietet ein breites Angebot an Mobilitätsprogrammen, welche Studierende aus anderen Ländern nach Wiener Neustadt bringt und somit die damit ebenso einhergehende Internationalisierung fördert. (vgl. FH Wr. Neustadt – International). Wichtig ist es, allen Studierenden, aber vor allem den Internationalen, ein Gefühl des Willkommenseins zu vermitteln und ihnen entgegenzukommen. In Studierendenstädten, wie beispielsweise Leipzig, werden „Willkommens-Touren“ angeboten, um den Studierenden „ihre“ neue Studierendenstadt näher zu bringen (vgl. Yumpu – Wilma).

3.5.2 Studentisches Wohnen als Potenzial zur Ortskernbelegung

Ein häufig genanntes Bedürfnis der Studierenden ist leistbares, studentisches Wohnen in der Innenstadt bzw. in der Nähe der Hochschule. Wenn dieser Wunsch ernst genommen und umgesetzt wird, kann es die Belegung vorantreiben, da die Studierenden direkt in der Stadt sind ihr Leben führen. So befürwortet auch die Geographiestudentin diese Forderung:

„Aber das ist dann halt das wirkliche Potenzial, weil die [Anmerkung: Studierende] wohnen dann hier und wollen Samstagabend wohin gehen und wollen Sonntagvormittag frühstücken gehen.“ (I9: 90)

Die Angebote im Zentrum sind vorhanden und werden stärker nachgefragt, wenn sich der Wohnort und Lebensmittelpunkt der Studierenden in die Wiener Neustädter Innenstadt verlagert (vgl. I10: 107). In Bezug auf das studentische Wohnen sind es oft internationale Studierende, welche noch keine Wohnstätte in Österreich haben und auf eine neue Unterkunft angewiesen sind. Das junge Publikum ist interessiert, die unmittelbare Umgebung besser kennenzulernen, was in weiterer Folge zu einer stärkeren Frequentierung des Ortskerns führt (vgl. I10: 107).

Als Positivbeispiel dafür dient Graz. So äußern sich die Expertinnen über den Zusammenhang von studentischem Wohnen und der Stadtbelebung wie folgt:

„Was die FH sehr bald gezeigt hat, dass sie natürlich Fördereinrichtungen abgebildet hatten, und zwar waren das Studentenwohnheime, also studierendes Wohnen. Das gibt es im Umfeld, ganz klar. Und es haben sich dann auch andere Infrastruktureinrichtungen angesiedelt, da ist jetzt die Gastronomie sehr viel besser und attraktiver als es früher war. Da ist es jetzt mit der Infrastruktur noch so weit her gewesen. [...] Und durch die Fachhochschule natürlich hat sich das verbessert.“ (I12: 132)

Aus diesem Grund ist es ein notwendiger Schritt, die Wiener Neustädter Innenstadt als Hauptwohnsitz für Studierende zu attraktivieren und zu fördern. Dies kann durch Informationsmaterial und Förderung von leistbarem studentischem Wohnen geschehen.

3.5.3 Studentische Wohnheime

In unmittelbarer Nähe des City Campus befindet sich das im Herbst 2020 fertiggestellte Studierendenwohnheim „Campus Residence“, welches in der Ungargasse 9 und Grünangergasse 5-7 eröffnet hat. Mit einer monatlichen Miete ab 450 Euro kann das Preissegment der Wohnheime als gehoben betrachtet werden. Der Trend zu luxuriöseren Wohnheimen ist demnach auch in Wiener Neustadt angekommen. So wirbt der Betreiber mit einem eigenen Portierservice, separaten Sanitäranlagen und einer attraktiven Innenhofgestaltung als Wohlfühlort für Studierende. Auch die Nähe zur Innenstadt und dem City Campus wird angepriesen (vgl. Immoarts) Die zwei anderen Studierendenwohnheime, welche sich am Stadtrand im Industriegebiet neben dem Campus 1 befinden, sind wesentlich günstiger. Das Studierendenwohnhaus der FHI bietet Zimmer ab 230 Euro an und das Ernst-Höger-Studierendenwohnhaus ab 255 Euro.

Hier ist eine Abweichung zu verzeichnen, welche für die Studierenden des innerstädtischen Campus einen finanziellen Nachteil darstellt. Diese Diskrepanz führt dazu, dass das zentrale Wohnheim nur für bestimmte Bevölkerungsgruppe leistbar ist. Wichtig wäre es, leistbares studentisches Wohnen in der Innenstadt zu fördern.

Die zentral errichteten Wohnheime bieten für die Innenstadtaufwertung einen relevanten Faktor. Denn aktuell pendeln viele Studierende an die Fachhochschule und wollen nach dem Unterricht so rasch wie möglich wieder zu ihrem Wohnort. Wird jedoch der Lebensmittelpunkt der Studierenden direkt in die Innenstadt verlagert, hat das Auswirkungen auf das Leben und die Atmosphäre in der Stadt. Der Bau der Wohnheime ist eine notwendige Maßnahme, um auf die Bedürfnisse der Studierenden zu reagieren und die Ortskernbelebung voranzutreiben. Besonders für internationale Studierende sind Wohnheime in der Hochschulstadt von hoher Priorität. Die entstehende Internationalisierung kann zur Aktivierung der Stadt beitragen.

Jedoch sind die Eröffnungstermine der Wohnheime und die der Fachhochschule nicht aufeinander abgestimmt. Der City Campus wurde im Herbst 2019 in Betrieb genommen, während die innerstädtischen Wohnheime ein Jahr später eröffneten. Auch Werbung und Marketingstrategien für die neuen Wohnformen sind kaum sichtbar. Auf der Homepage der Fachhochschule werden beispielsweise nur die außerstädtischen Wohnheime beworben, während die zentralen Wohnheime nicht erwähnt werden (vgl. FH Wr. Neustadt – Wohnen).

Mit dem Bau der Studierendenwohnheime in der Innenstadt wird dem Bedürfnis des innerstädtischen Wohnens Folge geleistet. Wichtig ist es, keine zu starke Konzentration des studentischen Wohnens zuzulassen. Stattdessen steht eine Förderung der Integration in bestehende Strukturen im Vordergrund der Stadtpolitik. Gleichzeitig sollte jedoch Potenzial zur Veränderung gegeben sein. Dadurch erfolgt eine Durchmischung mit der bestehenden Bevölkerung und Studierende werden nicht als externe NutzerInnengruppe wahrgenommen.

3.5.4 Situation am Wohnungsmarkt in Bezug auf die Studierendenschaft

Das Potenzial der Studierenden haben vor allem private Investoren in der Immobilienbranche erkannt, welche hochpreisigen Wohnraum schaffen. Für manche Studierenden stellt das kein Hindernis dar, jedoch ist es für den mehrheitlichen Teil finanziell nicht tragbar. Durch Zusammenschlüsse in Form von Wohngemeinschaften ist die Miete für Studierende meist leistbar. Wohngemeinschaften stellen auf dem Wohnungsmarkt oft eine Konkurrenz für Familien mit geringem Einkommen dar, da sich mehrere einzelne Personen zusammenschließen und sich leichter eine Wohnung leisten können als beispielsweise eine junge Kleinfamilie. Aus sozialpolitischer Sicht ist es notwendig, mehr Wohnraum auf nachhaltige Weise zu generieren (vgl. I1: 15).

Auch in der Hochschulstadt Krems ist der Wohnungsmarkt sehr teuer. Die Immobilienbranche hat sich an die Strukturen der Hochschule und Studierenden angepasst und es werden häufig einzelne WG-Zimmer semesterweise vermietet. Die Studierenden haben als Reaktion auf die hochpreisige Wohnsituation eigenständig eine Plattform namens „stik.at“ zur WG-Zimmer-Suche gegründet. (vgl. I 2:24 und 29)

3.6 Wiener Neustadt als Stadt der Studierenden? Blick in die Zukunft

3.6.1 Maßnahmen und zukünftige Projekte in Wiener Neustadt

In den letzten Jahren wurden viele Maßnahmen zur Aufwertung des Stadtbilds und zur Generierung von Aufenthaltsqualität in Wiener Neustadt getroffen: Der Ausbau der Fachhochschule im Ortskern, die Sanierung der Fußgängerzonen und die Neugestaltung des Marienmarktes im Zentrum der Stadt. Die Niederösterreichische Landesausstellung 2019 hat auch dazu beigetragen, ein Aufleben der Innenstadt und ein höheres BesucherInnenaufkommen in Wiener Neustadt zu schaffen. (vgl. I10: 99)

Es wird versucht, für alle BewohnerInnen im urbanen Raum eine hohe Aufenthaltsqualität zu erzeugen. Beispielsweise stehen beim Hauptplatz Baumscheiben zum Sitzen zur Verfügung und Bänke laden zum Verweilen ein. Damit wird eine Attraktivierung in der ganzen Stadt bewirkt. (vgl. I10: 113f.)

Mit dem Projekt „Gasse im Aufbruch“ wird versucht, das Innenleben des Ortskerns ansprechender zu gestalten und die Aufenthaltsqualität zu heben. (I10: 113). Grünflächen, wie beispielsweise der Stadt- oder Akademiepark, dienen als Orte des Ausgleichs und befinden sich in der Nähe des Ortskerns. Schweighofer meint zum Akademiepark:

„Wenn man selbst kurz Pause macht und eine kurze Zeit braucht, um Abstand zu gewinnen, ist das eine sehr attraktive Möglichkeit, dort spazieren zu gehen, sich auf eine Bank hinzusetzen und kurz abzuschalten“ (I10: 112)

Wie im Kapitel 3.5.2 ausgeführt, trägt leistbares studentisches Wohnen zur Ortskernbelebung bei. Wiener Neustadt versucht, auf die Nachfrage einzugehen und plant zukünftig studentisches Wohnen in der Innenstadt zu fördern. So äußert sich Stadtplaner Wiener Neustadts zu der Lage wie folgt:

„Eine langfristige Vision ist unter anderem auch, dass man das Wohnen in der Innenstadt stärker aktiviert, um hier sozusagen größere Durchmischung und wiederum höhere Nachfrage auch in der Innenstadt zu erzeugen.“ (I10: 107)

Um den neuen Fachhochschulstandort im Ortskern wurden und werden viele Wohnobjekte errichtet, was in Folge zur Aktivierung und Belebung der Innenstadt beisteuert. (vgl. I9: 84). Schweighofer betont den Schwerpunkt der Studierenden:

„Alle Projekte sind erst in Umsetzung, bzw. kurz vor Fertigstellung und die sind jetzt aufgrund des neuen Standortes entstanden mit dem Fokus Studenten und Wohnen.“ (I10: 104)

Auch wenn schon Vorhaben in „die richtige Richtung“ initiiert wurden, ist ein weiterer Ausbau zu empfehlen. Ein Ziel der Stadtpolitik ist die Generierung von Wohnmöglichkeiten im Stadtzentrum und infolgedessen die Ortskernbelebung. (vgl. I10: 107f.)

3.6.2 Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen als anzustrebendes Ziel

Nicht nur seitens der Stadt will man großartige, spannende Ort für Studierende gestalten, sondern auch die Hochschulen sind oft daran interessiert, positive Impulse zur ansprechenden Stadtgestaltung zu setzen. (vgl. I1: 8) Um die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Stadt zu verbessern, sollte man sich folgender Fragestellung widmen, wie Stadtplaner Mehlkopf feststellt:

„Wie muss Hochschule als baulicher oder städteräumlicher Ort mit der Stadt verknüpft werden, welche Bedürfnisse gibt es da und wie kann man da ein gutes Zusammenspiel kreieren.“ (I1: 2)

Es ist essenziell, die Beziehung zwischen Stadt und Hochschule und die damit einhergehenden positiven Effekte zu aktivieren und zu verstärken. Dies kann in unterschiedlichen Bereichen geschehen. (vgl. I1: 2) Die Studierendenstadt Aachen beispielsweise hat im Innenstadtkonzept 2022 den innerstädtischen Campus festgehalten, zu dem vor allem die Generierung einer hohen Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zählt. Außerdem wird der Fachhochschulkomplex in das Stadtbild integriert. (vgl. I1: 9)

Ein weiteres Beispiel ist Krems: Dort wurde eine neue Stadtmarketing GmbH gegründet, welche auch den Kontakt zu Hochschule herstellt und die Bedürfnisse der Studierenden einbeziehen möchte (vgl. I2: 21). Es sind oft politische Entscheidungen, welche zeigen, ob sich die Stadt an die Studierenden anpasst und mit dem jungen Publikum weiterentwickelt.

Beispielsweise wäre eine Ausweitung der Ruhezeiten in den Schanigärten auf 23 oder 24 Uhr ein studierendenfreundliches Entgegenkommen seitens der Stadtpolitik. Die Schließung der Gastgärten ist derzeit in Krems um 22 Uhr angesetzt und an eine andere, ältere Zielgruppe angepasst (vgl. I2: 32)

Im Stadtkonzept Wiener Neustadts werden auch die beiden Fachhochschulkomplexe „Campus 1“ und „City Campus“ berücksichtigt. Dies geschieht durch die Optimierung der Fußgängerquerungen und durch die Anpassung der öffentlichen Verkehrsmittel an beiden Standorten (vgl. I10: 104). Der Stadtentwicklungsplan Wiener Neustadts setzt auf Schwerpunkte wie Wohnen, Wirtschaft und Innenstadt. Hier spielt die Verlegung der Wirtschaftsfakultät der Fachhochschule in das Ortszentrum eine relevante Rolle. (vgl. I10: 107)

Allgemein muss die Zusammenarbeit zwischen Stadtmarketing und Stadtverwaltung harmonisieren, damit sinnvolle Beschlüsse rasch umgesetzt werden können (vgl. I2: 32f.). Somit sind Vermarktung und Realisierung zu einer „Stadt der Studierenden“ umsetzbar.

3.6.3 Positionierung Wiener Neustadts als zukünftige Studierendenstadt

Kann sich Wiener Neustadt in Zukunft als Studierendenstadt positionieren und diese Marke nach außen tragen? Derzeit äußern die Studierenden in den Befragungen Unmut und zweifeln, ob Wiener Neustadt dieses Image erlangen kann. Die Meinungen der Studierenden dazu sind skeptisch:

„Das ist halt in Neustadt irgendwie noch nicht so angekommen, dass es eine Unistadt werden könnte.“ (I9: 91)

Der Bürgermeister Wiener Neustadts zeigt sich positiv und ist sich sicher, dass es zur Entwicklung und Etablierung der Studierendenstadt Zeit benötigt. In Bezug auf das Schaffen maßgeschneiderter Aktionen für die Studierenden äußert er sich optimistisch und meint:

„Das braucht alles seine Zeit. Aber ich bin überzeugt, dass wir mit dem Schritt, den FH Campus hier zu platzieren und in die Stadt zu gehen, den richtigen Schritt gesetzt haben.“ (I11: 130)

Er ist zuversichtlich, dass die Studierendenschaft in Zukunft im Ort sichtbar sein wird und angepasste Angebote, wie beispielsweise Studierenden-Cafés, entstehen werden (vgl. I11: 127). Selbstbewusst betont er:

„Wenn es eine Nachfrage gibt nach derartigen Café-Situationen, wird es das Angebot geben. Nur bis jetzt war das ja nie ein Thema in der Stadt. Ich bin überzeugt, dass sich das Angebot in dieser Stadt in zwei, drei Jahren ganz anders darstellt als heute.“ (I11: 127)

Das Anpassen an die Studierendenschaft und deren Bedürfnisse und Lebensweisen geschieht nicht von einem Tag auf den anderen. Die Erweiterung von Bekannten- und Freundeskreis vor Ort ist maßgebend dafür, ob die Studierendenschaft in der Stadt verweilt. Es trägt dazu bei, dass das junge Publikum nach der Fachhochschule noch in der Stadt bleibt. Bürgermeister Schneeberger sieht in den sozialen Kontakten einen Mehrwert für die Belebung und meint:

„Wenn man da studiert und Freunde gewinnt, dann fährt man nicht sofort nach Hause, sondern will noch mit den Freunden das ein oder andere erleben. Das eine oder andere Angebot, Kulturangebot der Stadt, aufnehmen.“ (I11: 127)

Bis sich das Branding zur Studierendenstadt etabliert, braucht es einige Jahre. Krems hat sich zu einer Hochschulstadt entwickelt und erkennt diesen Status langsam an. Die Stadt trägt diesen Beinamen auch unter den Ortsschildern. Bildung und das daraus folgende Humankapital werden als relevanter Faktor für die Aufwertung der Region anerkannt. Zukünftig will Krems diesem Label noch mehr Gewicht geben, es stärker vermarkten und nach außen tragen. (vgl. I2: 30f)

Wiener Neustadt steht mit der Verlagerung eines Fachhochschulstandortes in den Ortskern am Anfang der Entstehung zur Hochschulstadt. Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich noch nicht abschätzen, in welcher Form sich der Mehrwert für die Studierenden im Detail äußert und welcher positiver Ertrag für die Gemeinde entsteht. Um das genauer definieren zu können, wäre eine Betrachtung zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll (vgl. I11: 127).

3.6.4 Identität und „Willkommenheitsgefühl“ der Studierenden in der Region stärken

In Bezug auf die Studierenden ist es von großer Wichtigkeit, dass diese sich in ihrer Hochschulstadt wohl- und willkommen geheißen fühlen. Geschieht das nicht, findet nur eine sehr geringe bis keine Interaktion zwischen Stadt und Studierenden statt. Das hat zur Folge, dass sich Studierende mit der Region nicht verbunden fühlen und die Identifikation fehlt. So äußert sich die Studierendenvertretung zu der Situation:

„Wenn das Angebot von den Unternehmen auch maßgeschneidert an die Studierenden angepasst ist, dann hat die Studentenschaft auch den Eindruck, dass sie willkommener ist.“ (I4: 56)

Somit könnten sich die Studierenden sozial und kulturell betätigen und sich besser in die Region eingliedern. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach Studienabschluss in der Stadt bleiben, wäre höher.

3.6.5 Ziele und Perspektiven für Wiener Neustadt

Wiener Neustadt hat sich, trotz der Nähe zu Wien, zu einer eigenständigen Stadt, mit starkem Fokus auf Schule und Bildung, entwickelt. Die Region ist sehr attraktiv und verzeichnet ein Bevölkerungsplus. Die Stadt dient als „Tor zu den Wiener Alpen“ und trägt dieses Image auch nach außen (vgl. NÖ Tourismus). Die Lage bietet die Möglichkeit, schnell in den Bergen und auch in Wien zu sein.

In Wiener Neustadt selbst gibt es einige Restaurants und Cafés zum Verweilen. Grünflächen wie beispielsweise der Akademiepark, Aktivitäten wie Tennis spielen, Squash-Halle etc. dienen als Orte des Ausgleichs. (vgl. I 9:78)

Als Schul- und Industriestadt bekannt, möchte sich Wiener Neustadt in Zukunft in den Bereichen Entwicklung und Forschung stärker positionieren. (vgl. I9: 91) Der Bürgermeister wünscht sich für die Zukunft Wiener Neustadts die Entwicklung zur Studierendenstadt. Als Ziel für den Ort strebt er „das Flair einer Studentenstadt“ (I11: 129) an.

Mit der Zusammenlegung der Fachhochschul- und Stadtbibliothek als gemeinsame Bibliothek will er die Verbindungen zwischen Studierenden und BewohnerInnen fördern. Ob und wie diese wirken, kann erst nach einer bestimmten Zeitperiode festgestellt werden. (vgl. I.11: 130). Betreffend zukünftiger Perspektiven äußert er sich wie folgt:

„Man muss in dieser Stadt die Studentenseele baumeln lassen können. Man muss in dieser Stadt studentisches Angebot im Handel und in der Gastronomie sichtbar machen.“ (I11: 130)

Anzustreben wäre die Hervorhebung der Vorteile des Stadtlebens in Wiener Neustadt und die Schwerpunktsetzung auf die zukünftige Generation. Die Geographiestudentin aus der Region meint wie folgt:

„Als junger Mensch kann man in Wiener Neustadt wirklich gut leben und ich wünsche mir ein bisschen den Fokus wieder auf die Jungen“ (I9: 99)

Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich Studierende einen entspannten Ort wünschen, an dem sie sich wohlfühlen und mit Gleichgesinnten gemütlich ins Gespräch kommen. Das junge Publikum braucht einen Treffpunkt, wo sie unbeschwert ein Getränk trinken können und sich „zu Hause“ fühlen. Leistbares Wohnen und die Eingliederung der Studierenden in das Stadtgefüge sind zu fördern. Die Stadt kann auf diese Bedürfnisse der Studierendenschaft reagieren und Maßnahmen, Institutionen und Angebote schaffen, damit sich die Zielgruppe in der Stadt integriert und repräsentiert fühlt. (vgl. I1: 8) Ausführliche Anregungen finden sich in Kapitel 5 „Handlungsempfehlungen“.

4 Diskussion

Kapitel 4 widmet sich der Diskussion der Forschungsfrage „Wie kann die Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt sowohl eine Aufwertung für den Ortskern erwirken als auch eine Qualitätsverbesserung für Studierende darstellen?“. Die Ergebnisse aus Theorie und Empirie werden in den folgenden Abschnitten aufgegriffen.

4.1 Abgrenzung des Forschungsgegenstands

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit den Studierendenbedürfnissen an ihre Hochschulstadt und insbesondere mit Wiener Neustadt als zukünftige Studierendenstadt. In dieser Arbeit wurde versucht, zu eruieren, ob und wie der neue innerstädtische Fachhochschulstandort als Aufwertungsfaktor für die Stadt funktionieren kann und welche Anforderungen Studierende an Wiener Neustadt als Hochschulstadt stellen.

Verändertes Konsumverhalten, leistbares Wohnen in Städten, angepasste Marketingkonzepte und unterschiedliche Mobilitätsformen wurden behandelt. Auf wesentliche Themen wie die Nutzung des öffentlichen Raums, Strukturveränderungen der Innenstädte und die Generierung von Aufenthaltsqualität wurde Bezug genommen. Jeder einzelne dieser Bereiche ist wesentlich für die Beantwortung der Forschungsfrage und könnte noch umfassender und mit stärkerem Fokus auf den jeweiligen Themenblock ausgeführt werden. Dies würde allerdings die Forschungskapazität überschreiten.

Weiters ist anzumerken, dass die Forschungs- und Interviewtätigkeit vor der Ausbreitung der COVID-19-Pandemie durchgeführt worden ist. Die Ausführungen und Handlungsansätze richten sich dementsprechend an ein Studien- und Stadtleben mit geöffneten Lokalitäten, Geschäften und einen klassischen Fachhochschulbetrieb mit Präsenzunterricht in Wiener Neustadt. In jeder Region und Hochschule herrschen unterschiedliche Dynamiken und es werden andere Studierendenbedürfnisse an den Tag gelegt. Die Diplomarbeit bezieht sich auf das Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt und dessen Studierendenschaft und nimmt Rücksicht auf die dort vorherrschenden Gegebenheiten. Die Handlungsempfehlungen sind nicht eins zu eins auf andere Städte übertragbar, können aber in adaptierter Form auf andere Orte angewandt werden.

4.2 Widerspruch zwischen Außendarstellung und Realität des Studierendenalltags

Das Studierendenleben in Wiener Neustadt wird in den Hochschulbroschüren als lebendig und abwechslungsreich dargestellt. In den Medien und sozialen Netzwerken positioniert sich die Stadt studierendenfreundlich, mit einer großen Auswahl an Unterhaltungsmöglichkeiten. Den Beschreibungen zufolge bietet die Stadt dem jungen Publikum eine breite Auswahl an kulturellen und sportlichen Freizeitaktivitäten. Ebenfalls wird vermittelt, dass für die Zielgruppe genügend passende Restaurants, Cafés und Lokalitäten vorhanden sind. Die studentischen Bedürfnisse scheinen demnach ausreichend gedeckt zu sein. (vgl. Hochschulatlas NÖ 2020: 35)

Aus der Medienbetrachtung lässt sich erkennen, dass ein studierendenfreundliches Bild auf Wiener Neustadt geworfen und dieses positive Image nach außen getragen wird. In den Befragungen wird jedoch deutlich, dass die Studierenden eine starke Verzerrung von Außendarstellung und Realität wahrnehmen. Sie kritisieren die irreführende Vermarktung und fühlen sich getäuscht. Es offenbart sich ein differenzierter und weit realistischer Blick auf den Studierendenalltag in Wiener Neustadt.

Das junge Publikum nimmt Wiener Neustadt kaum als Studierendenstadt wahr. Die Mehrheit der Studierenden lebt nicht vor Ort, sondern in umliegenden Regionen. Größtenteils pendelt diese mit dem PKW zur Fachhochschule und fahren nach dem Unterricht sofort nach Hause. Da die meisten ihren Lebensmittelpunkt an anderen Orten haben, werden die Angebote der Stadt selten angenommen und vermerken kaum Nachfrage.

Denn studentische Lokale, Lern-Cafés und Bistros, welche sich die Studierenden in Wiener Neustadt wünschen, sind kaum bis gar nicht vorhanden. Für Einkäufe und Besorgungen werden vor allem die umliegenden Shoppingzentren besucht. Zum Feiern und zusammen Ausgehen wird meist die naheliegende Bundeshauptstadt Wien aufgesucht. Die Bedürfnisse nach Spaß, Freizeit und Ausgleich werden in Wiener Neustadt nicht erfüllt. Die Stadt wirkt auf viele Studierenden nicht attraktiv. (vgl. I3: 50)

4.3 Einblicke in die Studierendenbedürfnisse

Studierende benötigen leistbares Wohnen, studentische Lokalitäten, ein ansprechendes Freizeitangebot und Orte der Begegnung mit Gleichgesinnten (vgl. I1: 8). Diese Angebote sind in Wiener Neustadt unzureichend vorhanden, weswegen Studierende den Ort nicht als Hochschulstadt ansehen und sich oft nicht willkommen geheißen fühlen.

Die neue Zielgruppe wünscht sich mehr Austausch und Miteinbeziehung, damit ihre Anliegen gehört werden und Berücksichtigung finden. Ihnen ist wichtig, dass die Stadt Rücksicht auf den Alltag der Fachhochschulstudierenden nimmt. Dazu gehören unter anderem die Ansiedlung von Lokalitäten, in denen man lernen bzw. sich für Gruppenarbeiten treffen kann. Auch die Anpassung der Öffnungszeiten an die kurze Mittagspause und die Zeiten, zu denen Lehrveranstaltungen an der Fachhochschule stattfinden, wäre ein Entgegenkommen.

Eine Annäherung an die Studierenden und an deren Bedürfnisse wurde in der Stadt noch nicht ausreichend erreicht. Wenn keine studentischen Institutionen geschaffen werden, wird es schwer sein, Wiener Neustadt als zukünftige Studierendenstadt zu positionieren.

4.4 Studentischer Einfluss auf das Stadtleben

Hat sich durch den innerstädtischen Standort die Situation geändert? Ist die Präsenz der Studierenden in der Stadt spürbar? Die Hoffnung der Stadtpolitik, dass die Studierenden zum Aufschwung im Ort beitragen, hat sich noch nicht bewahrheitet. Der momentane Eindruck ist, dass die Studierenden ihre Lehrveranstaltungen absolvieren und wenig Zeit in Wiener Neustadt verbringen. Kritik kommt von der Studierendenschaft, dass sie von der Regierung nicht als „Mittel zum Zweck“ zur Belebung der Innenstadt fungieren wollen. Die Auswirkungen von Studierenden auf Städte kann sich in Form von Aufwertung, höherer Frequentierung und Attraktivitätssteigerung des Ortskerns zeigen.

Um das zu erreichen, ist es wichtig, die Studierendenbedürfnisse ernst zu nehmen und den Fokus stärker auf diese Gruppe zu legen. Der Stadtplaner in Wiener Neustadt merkt jedoch an, dass man es nicht jedem einzelnen Studierenden recht machen könne (vgl. I1: 6). Jedoch kann das Berücksichtigen der unterschiedlichen Typen an CampusnutzerInnen (siehe Tabelle 3) dabei helfen, die Wünsche der Studierendenschaft besser nachzuvollziehen und diese in die Stadtentwicklungspläne einzubeziehen.

4.5 Attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums

Der innerstädtische Standort wird im Herzen der Stadt angepriesen, aber der Weg zur Innenstadt gestaltet sich schwierig. Die stark befahrene Grazer Straße, welche sich direkt vor der Fachhochschule befindet, macht keinen einladenden Eindruck und stellt eine Art Barriere zum Ortszentrum dar. Diese zu überwinden, ist essenziell, um den City Campus mit dem Zentrum zu verbinden.

Es ist wesentlich, ein „Tor zur Innenstadt“ zu schaffen und einen einladenden Zugang zu kreieren. Zusätzlich ist eine ansprechende Gestaltung der Freizeitorde gewünscht. Studierende bemängeln die unattraktive Umgebung und wünschen sich Sitzgelegenheiten, Begrünung und eine Begegnungszone. Dies könnte in Form eines großzügigen Campusareals, ausreichend Sitzmöglichkeiten und Grünflächen, welche zum Verweilen einladen, durchgeführt werden. Diese Handlungsmaßnahmen würden eine Aufwertung für den ganzen Ort darstellen.

4.6 Kontroverses Mobilitäts- und Konsumverhalten

Die Erkenntnisse der theoretischen Betrachtung haben gezeigt, dass sich das Mobilitätsverhalten von Studierenden stark auf nachhaltige Alternativen wie Rad, öffentliche Verkehrsmittel oder zu Fuß gehen konzentriert. In den Interviews mit den Studierenden Wiener Neustadts ist eine gegenteilige Entwicklung deutlich geworden. Viele Studierende pendeln zur Hochschule und präferieren das Auto als Fortbewegungsmittel.

Förderungen und Maßnahmen, welche die Wahl zu einem umweltbewussten Fortbewegungsmittel begünstigen, werden ausgebaut, aber nur zaghaft angenommen. Die Empfehlungen können der Bevölkerung nicht aufgedrängt werden. Trotz allem hat die Stadt in Bezug auf den Klimawandel eine Verantwortung zu tragen und dementsprechend zu handeln.

Auch im Konsumverhalten zeigt sich ein kontroverses Verhaltensmuster. Bei einem Großteil der Studierenden ist Interesse an Nachhaltigkeit zu verzeichnen, jedoch erfreuen sich ebenso Fast-Fashion-Ketten und Einkaufszentren großer Beliebtheit.

4.7 Die Entwicklung zur Studierendenstadt benötigt Zeit

Bei all der Kritik an die Stadtregierung darf ein wesentlicher Faktor nicht außer Acht gelassen werden: Der Faktor Zeit. Stadtentwicklungsprozesse geschehen nicht von einem Tag auf den anderen. Auch wenn fördernde Maßnahmen gesetzt werden und sich der Fokus stärker an die Studierenden richtet, können manche Projekte erst nach Jahren umgesetzt werden.

Im Oktober 2019 eröffnete der „City Campus“ im revitalisierten Kloster, um die Studierenden im Zentrum spürbar zu machen und die Ortskernbelebung voranzutreiben. Der „Flair einer Studierendenstadt“ zu erreichen, lautet das Bestreben des Bürgermeisters für die Zukunft Wiener Neustadts. Um sich diesem Ziel anzunähern bzw. es zu erreichen, bedarf es Geduld und eines erneuten Blicks auf die Entwicklung zu einem zukünftigen Zeitpunkt. Es ist sinnvoll, eine Folgeuntersuchung nach einigen Jahren abermals durchzuführen, um den Prozess aufs Neue zu dokumentieren und die erreichten Meilensteine mit dem Projektplan abzugleichen.

4.8 Wiener Neustadts Imagewandel zur Studierendenstadt

Ist ein Imagewandel zur Studierendenstadt für Wiener Neustadt möglich? Um sich als Studierendenstadt stärker zu positionieren, ist es wesentlich, das Stadtmarketingkonzept der Stadt auszubauen. Die Investition in die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschule ist unabdingbar, damit das Potenzial „Hochschule in der Region“ als bedeutsamer Belebungs-faktor ausgeschöpft wird.

Die Standortverlagerung der Fachhochschule kann dazu beitragen, frischen Wind in die Stadt zu bringen. Jedoch müssen Maßnahmen getroffen werden, um die Studierenden miteinzubeziehen. Diese haben das Bedürfnis nach Geselligkeit, Spaß, und Vernetzung. Willkommenspartys der Fachhochschule finden jedoch in Wien statt und werden demnach ausgelagert. So wird das Gefühl verstärkt, dass Wiener Neustadt keine „Ausgestadt“ ist und das Bedürfnis des Feierns und der Freizeitgestaltung nicht erfüllen kann. Um dem entgegenzuwirken, ist es wichtig, eine Szene für die Studierendenschaft zu schaffen bzw. zu fördern.

Wiener Neustadt könnte zukünftig das Branding einer Studierendenstadt bekommen, wenn Studierendenbedürfnisse in das Stadtbild integriert werden, die Kooperation zwischen Stadt, Hochschule und Studierenden vorangetrieben wird und das Stadtmarketing den Fokus auf die junge Zielgruppe setzt. Eine Labeln als „Stadt der Studierenden“ kann die Attraktivierung der Region vorantreiben.

Oft wird die Nähe zu Wien und dem Umland betont, was auch als Standortvorteil dienen kann. Dennoch wäre ein selbstbewusster Auftritt Wiener Neustadts anzustreben. Die Integration aller relevanten Bereiche – wie Konsum, Wohnen, Identitätsstärkung, Willkommenheitsgefühl, Marketing in das Stadtbild – sollen geschehen, um eine Belebung zu forcieren.

5 Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der theoretischen Auseinandersetzung, der ExpertInneninterviews aus anderen Universitätsstädten, den Studierendenbefragungen und der Ortsbegehung Wiener Neustadts wurde herausgearbeitet, ob und wie die Ortschaft als Studierendenstadt funktionieren kann. Im folgenden Kapitel werden Handlungsempfehlungen vorgestellt, welche zur Innenstadtbelebung beitragen und gleichzeitig einen Mehrwert für die Studierenden darstellen sollen. Die Empfehlungen gliedern sich in Abschnitte, welche in der Hochschulschrift bereits theoretisch und empirisch aufgearbeitet wurden. Die Vorschläge reichen von baulichen Ausführungen bis zu Marketingideen und umfassen Mobilitätskonzepte, Zukunftsstrategien und identitätsstärkende Maßnahmen für die Region.

Es werden unterschiedliche Ansätze gezeigt, welche individuelle Teilziele verfolgen. Einige Anregungen werden ausführlicher behandelt, andere wiederum nur kurz angeschnitten. Manche Empfehlungen sind rasch und unkompliziert umzusetzen, während andere eine lange Planungszeit benötigen und vor allem als Denkanstoß dienen.

5.1 Mobilität

5.1.1 Zu Fuß

Das Zu-Fuß-Gehen in der Stadt soll attraktiv gestaltet werden. Im Sinne des Sprichwortes „Der Weg ist das Ziel“ ist es essenziell, ansprechende Gehwege zu kreieren. Zur Stärkung dieser Vorhaben können folgende Angebote ausgebaut werden, welche in Tabelle 7 ersichtlich sind.

Maßnahme	Ausführung
Stadtführungen	Wiener Neustadt ist eine vom Weltkrieg zerbombte Stadt, welche sich im Laufe der Jahre neu aufgebaut werden musste. Diese historisch besondere Situation sollte genutzt und mehr nach außen getragen werden, z. B. in Form von „Lokal City Tours“. Von Beheimateten geführte Stadtführungen mit besonderen Themenschwerpunkten, wie Geschichte oder Kultur, sorgen für Wissensweitergabe, während gleichzeitig ein generationenübergreifender Austausch vorangetrieben wird. Somit könnte außerdem eine Verbindung zwischen EinwohnerInnen und Studierenden hergestellt werden. Die Landesausstellung NÖ ist mit November 2019 beendet, das bedeutet aber nicht, dass all das Wissen nun verschwinden soll. Man sollte den frischen Wind, der durch die Landesausstellung gekommen ist, weiter nutzen. (vgl. I9, S.95f: 649-654)
„Gamingtour“ durch die Stadt	Nach dem Vorbild von „Citygames“ (vgl. Citygames) in Wien kann spielerisch die Gegend erforscht werden. Interaktiv wird eine Stadttour mit Rätseln durchgeführt. Solche Angebote der Unterhaltung richten sich an Kinder und Erwachsene. Diese Rätseltour könnte man auch in Wiener Neustadt anbieten, um die ungezwungene Erkundung der Region voranzutreiben.
Schnitzeljagd	Eine Handlungsempfehlung wäre eine Schnitzeljagd für Studierende, bei der man in Teams unbekannte Orte kennenlernen und Aufgaben lösen muss. Am Ende gibt es für die Gewinnergruppe einen Preis. Dieser könnte ebenfalls mit der Innenstadt zusammenhängen, wie beispielsweise ein Gutschein in einem Restaurant Wiener Neustadts oder einen Warengutschein für ein Geschäft in der Innenstadt. Dadurch könnte gleichzeitig Werbung für Betriebe gemacht werden, welchen den Studierenden noch nicht bekannt sind. Durch den spielerischen Zugang kann die Studierendenschaft ihre Hochschulstadt besser kennenzulernen. Gleichzeitig können das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Studierenden und das Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt gestärkt werden. Nach der Idee der Universität Wien kann dieses Entdeckungsspiel für Studierendenstädte angewandt werden (vgl. Univercityhunt).
Attraktivierung der Gehwege	Zu Fuß gehen soll an Attraktivität gewinnen. Dabei steht nicht nur das Vorkommen im Vordergrund, sondern der Weg selbst. Durch Begrünung und Sitzmöglichkeiten kann dieser einladend gestaltet werden. Die Breite der Gehsteige soll angehoben werden, damit Zufußgehenden Vorrang gewährt wird. Ein weiteres Ziel ist es, Barrierefreiheit zu fördern. Nach dem Vorbild der „Premiumwege“ (siehe Kapitel 3.2.3) kann auch in Wiener Neustadt gearbeitet werden.

Tabelle 7: Handlungsempfehlungen zur Förderung des Zufußgehens.

5.1.2 Fahrrad

Impulse und Initiativen der Radlobby Wiener Neustadt sind wichtige Schritte, um die Radinfrastruktur zu stärken. Jedoch müssen Taten folgen und Geld investiert werden, um eine Veränderung zu bemerken.

Maßnahme	Ausführung
Ausbau Next Bike Stationen	Der Ausbau des Leihradsystems „Next Bike“ soll das Radfahren attraktivieren. Stationen direkt bei der Fachhochschule sollen errichtet werden und eine rasche Anbindung zum Bahnhof und in die Innenstadt ermöglichen.
Radtour	Eine Radtour für Studierende am Anfang des Semesters kann Begeisterung für diese Mobilitätsform erwecken, den Zusammenhalt der Studierenden fördern und die Erkundung der Region vorantreiben (vgl. Radlobby 2018:27)
Reparatur-Werkstatt	Die Stadt kann als Vorbildfunktionen dienen, indem sie nachhaltige Angebote wie beispielsweise Reparaturwerkstätten fördert (vgl. ebd.: 28)
Allgemeine Förderungen	Mit Blick auf den Klimawandel ist es notwendig, die Radinfrastruktur weiter auszubauen und den Fokus auf diese Mobilitätsform zu setzen.

Tabelle 8: Handlungsempfehlungen zur Förderung des Fahrradfahrens.

5.1.3 PKW und Parksituation

Der Trend zum motorisierten Individualverkehr steigt weiter an und immer mehr Distanzen werden mit dem Auto zurückgelegt. Das hat zur Folge, dass mehr Parkplätze benötigt werden. Die Zunahme des Automobilverkehrs ist auf den gesellschaftlichen Wandel, das Einkaufsverhalten und die veränderten Strukturen von Standort und Siedlungen zurückzuführen.

Maßnahme	Ausführung
Klarheit über Parksituation	Aufgrund von wechselnden Bestimmungen über die Parksituation in Wiener Neustadt herrscht bei der Bevölkerung oft Unklarheit. Eindeutige Regelungen über die Lage und eine klare Kommunikation dieser sind notwendig.
Gebühren abschaffen	Ein Ansatz wäre es, die Parkgebühren vollkommen abzuschaffen, wodurch den BewohnerInnen und BesucherInnen die finanzielle Barriere genommen wird.
Alternativen attraktiver gestalten	Die alternativen Formen der Mobilität (zu Fuß, Rad und öffentliche Verkehrsmittel) sollen ansprechender als das Auto werden. Studierende über 26 Jahre müssen für öffentliche Verkehrsmittel um einiges mehr zahlen als ihre jüngeren KollegInnen. Deswegen wählen einige Studierende den PKW. Hier wäre es eine Maßnahme, den Preisnachlass allen Studierenden, egal welchen Alters, anzubieten.

Tabelle 9: Handlungsempfehlungen zur PKW-Situation.

5.2 Identitätsstärkung der Studierende in der Stadt

Vielen Studierende sehen den Aufenthalt in Wiener Neustadt als Mittel zum Zweck: Sie studieren dort, aber haben ihren Lebensmittelpunkt woanders. Dies geschieht, weil das passende Angebot nicht vorhanden ist bzw. nicht an die Studierenden kommuniziert wird.

Maßnahmen	Ausführung
„Studitage“	An bestimmten Tagen bzw. Uhrzeiten werden, exklusiv für Studierende, Ermäßigung angeboten. Z.B. jeden Dienstag gibt es in einem Wiener Neustädter Restaurant jede Pizza um 5 Euro.
„Studikarte“ (vgl. isic und vgl. iamstudent)	Die Karte könnte folgende Aktionen beinhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Minus 10 Prozent auf jeden Einkauf/jede Dienstleistung • 1+1 gratis auf ein Heißgetränk • Nach dem 10. Essen gibt es eines kostenlos • Kleine kostenlose Aktion (z. B. Getränk) zum Geburtstag • Zusammenarbeit mit der Homepage/App der Fachhochschule auf der alle Aktionen gesammelt aufrufbar sind, Gewinnspiele angekündigt werden, usw. • Ab einem Mindesteinkauf von 50 Euro gibt es minus 20 Prozent • Saisonale Rabatte: z.B. Woche des Semesterstarts, Weihnachten, usw.
Kummerkasten	Studierende können ihre Wünsche, Anregungen und ihr Feedback anonym an die Stadt richten und stehen mit ihr im Austausch. Die Bedürfnisse der Studierendenschaft werden dadurch ernst genommen und ihr Zugehörigkeitsgefühl verstärkt.
Inklusion der Studierenden auf der Homepage	Auf der Homepage der Stadt Wiener Neustadt gab es im Dezember 2019 einen extra Menüpunkt „Studierende“, unter dem allerdings nichts zu finden war (siehe Abbildungen 12 und 13). Mit Stand Februar 2021 ist dieser gar nicht mehr aufrufbar (vgl. Wr. Neustadt – Innenstadt) Ein Handlungsansatz, um die Integration der Studierenden in die Stadt zu stärken, wäre die Zielgruppe erneut als Kategorie auf der Homepage einzubetten und auf individuell angepasste Angebote hinweisen.
Marke „Wiener Neustadt“	Wiener Neustadt sollte sich als Studierendenstadt vermarken und eine „neue Identität“ schaffen. Es wäre sinnvoll, der Stadt selbst einen höheren Stellwert zu geben, ihre Vorteile noch mehr nach außen zu tragen und ihr Branding zu stärken.
Willkommenspaket	Eine zusätzliche Kampagne könnte ein Willkommenspaket für Studierende, nach dem Vorbild der „Edubag“ darstellen (vgl. Edubag). Die Taschen, gefüllt mit Gutscheinen, Snacks von Sponsoren und Werbung, werden derzeit zu Beginn des Semesters vor Universitäten und Fachhochschulen in Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz und Wien kostenlos zur Verfügung gestellt. Solche Maßnahmen stärken das Gefühl, in einer Studierendenstadt zu sein. Wichtig ist es, dass es eine verantwortliche Person gibt, welche zwischen Stadtpolitik, Fachhochschule und Betrieben koordiniert, um diese Aktion zu ermöglichen.

Medienauftritt	Der Einsatz von aktuellen Medien und Social-Media-Plattformen sollte vermehrt genutzt werden, um sich an den Lebensstil der Studierenden anzupassen und sie „abzuholen“. Beispielsweise sind das Netzwerke wie Instagram, Jodel, Studo, TikTok und Facebook. Dort sind viele Studierende aktiv, erfahren von Neuigkeiten und vernetzen sich untereinander. Auf diesem Weg ist es auch möglich, Werbung zu schalten und auf Angebote aufmerksam zu machen. Auf Instagram ist die Marketingabteilung der Fachschule sehr aktiv. Die Zusammenarbeit mit ihnen wäre demnach ein sinnvoller Schritt.
Leitfaden	Handlungsempfehlungen könnten in einem Leitfaden in Papierform aber auch digital festgehalten werden. Die Inhalte sind von der Stadt, den Handels- und Gastronomiebetreibern und dem Marketing umzusetzen, um den Studierenden ein studierendenfreundliches Leben am City Campus in der Stadt, mit all seinen Möglichkeiten, bereitzustellen.
Werbung	Diese kann in Form von Plakaten, Flyern und Monitoreinschaltung im Fachhochschulgebäude geschehen.
Besondere Rabatte	Aktionen und Rabatte bei Thermen, Bars, Restaurants, Buchhandlungen, Kosmetik- und Friseurstudios können die Kaufbereitschaft erhöhen. Abbildung 15 zeigt eine Werbung eines Friseurs in Wien. Dies könnte auch in Wiener Neustadt entstehen. Studierendenermäßigungen bei Apotheken, wie es beispielsweise an der Wirtschaftsuniversität Wien und beim Standort Civitas Nova der Fall ist, könnten auch mit zentralen Apotheken in Wiener Neustadt zustande kommen (vgl. ÖH – Ermäßigung)

Tabelle 10: Identitätsstärkende Handlungsempfehlungen für Wiener Neustadt.

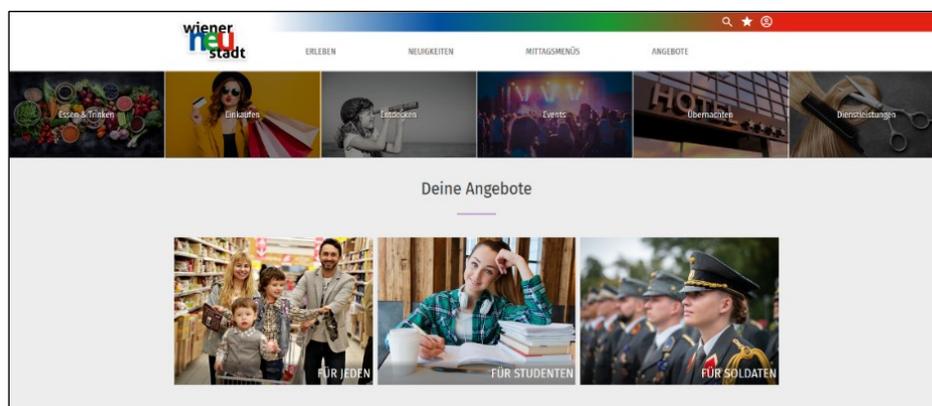


Abbildung 12: Homepage Wiener Neustadt, Reiter „Studenten“. 2019.

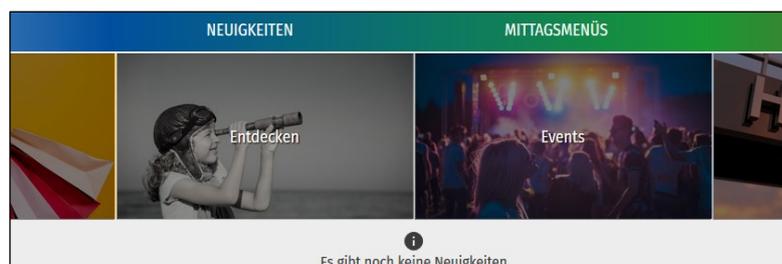


Abbildung 13: Homepage Wiener Neustadt, Reiter „Studenten“ ohne Informationen. 2019.

5.3 Gastronomie und kulinarische Angebot

Leistungsmöglichkeiten für Studierende zu schaffen ist das Hauptanliegen, welches sich die Zielgruppe wünscht. Dieses kann durch unterschiedliche Maßnahmen gefördert werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Befragungen wäre es ratsam folgende Punkte miteinzubeziehen und im Idealfall umzusetzen:

Maßnahme	Ausführung
Besondere Rabatte	Bei Vorzeigen eines Ausweises gibt es für Studierende und MitarbeiterInnen Ermäßigungen. Ein Rabatt in Höhe von minus zehn Prozent reicht, um der Zielgruppe den Anreiz zu geben, ein Lokal oft und gerne aufzusuchen, wie eine Werbung einer Bäckerei in Wien auf Abbildung 16 zeigt.
Stempelsystem	Ein Stempelsystem speziell für Studierende: Bei jeder konsumierten Speise gibt es einen Stempel in einem Sammelpass. Sobald dieser vollständig ausgefüllt ist, mit beispielsweise zehn Besuchen, gibt es ein kostenloses Gericht. Dasselbe System kann für Heißgetränke angewandt werden.
Werbung	Oft sind den Studierenden die Betreibenden (noch) nicht bekannt. Umso wichtiger ist es, auf Wiener Neustädter Cafés und Restaurants in der Fachhochschule aufmerksam zu machen. Dies kann in Form von Plakaten, Flyern und auf den Monitoren des Gebäudes geschehen. Vor allem Studierende, welche mit dem Auto anreisen, kennen in Wiener Neustadt nur die Fachhochschule und die Garage. In ihrer persönlichen Wahrnehmung wird die Innenstadt gar nicht registriert. Liegen im Gebäude Werbeflyer und Plakate auf, werden die Betreibenden eher wahrgenommen und im besten Fall sogar aufgesucht.
Austausch Studierendenvertretung	Die Kontaktaufnahme mit der Studierendenvertretung ist wesentlich, um die Vernetzung von Stadt und Fachhochschule voranzutreiben. Die Studierendenvertretung ist im engen Kontakt mit den Studierenden und weiß über deren Bedürfnisse Bescheid. Durch ihre angesehene Rolle sind sie in der Lage, relevante Informationen an die Studierendenschaft zu kommunizieren. Sind der Studierendenvertretung Lokalitäten bekannt, können diese an die Studierenden weitergeleitet werden.
Austausch Marketing	Beteiligung und Kontaktaufnahme mit der Marketingabteilung der Fachhochschule: Allgemein macht es Sinn, sich an das Medienverhalten der Studierenden anzupassen und auf beliebten Apps zu werben. Falls eine „Studikarte“ zusammenkommt: In Kontakt treten und Rabatte anbieten: Wenn Leute zufrieden sind, ist dies die beste Werbung
Gewinnspiele	Die Social-Media-Kanäle der Fachhochschule und der Stadt können genutzt werden, um Gewinnspiele mit der Innenstadt in Verbindung zu bringen. Beispielsweise könnte als Gewinn ein Restaurantbesuch in einem Gastronomiebetrieb Wiener Neustadts angepriesen werden. Derzeit wurde via Instagram ein Gewinn in einer Wiener Gaststätte beworben, was auf Abbildung 14 erkennbar ist.

Lerncafés schaffen	In den Befragungen wurde sehr oft der Wunsch nach einem Lerncafé geäußert. Dafür könnten schon bestehende Räumlichkeiten verwendet und zu einem neuen Konzept umfunktioniert werden.
Vermietung für UnternehmerInnen	Der Wunsch ein eigenes Lokal zu eröffnen, wird oft von den zu hohen Mieten in der Innenstadt verhindert. Hier wäre es ein Entgegenkommen seitens der Stadt, die Vermietung an JungunternehmerInnen zu fördern und somit die Chance zu ermöglichen, etwas Neues zu schaffen.
Anpassung der studentischen Bedürfnisse	Rasche Essenmöglichkeit zu studierendenfreundlichen Preisen ist das Hauptanliegen der Studierendenschaft. Die Anpassung an die kurze Mittagspause der Fachhochschule kann in Form eines Bistros geschehen. Trotzdem gibt es das Bedürfnis nach einer gemütlichen Umgebung und frischem, vegetarischem Essen, welches mit Qualität und Auswahl punktet. Um der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken, kann ein Ausbau mit der Organisation „ToGoodToGo“ verstärkt werden. Hier werden Speisen gerettet und günstig verkauft, anstatt sie wegzuschmeißen. Auch ein Gastronomiebetrieb, mit einem „Pay as you wish“-Konzept wäre eine Anpassung an die Studierendenwünsche.

Tabelle 11: Handlungsempfehlungen für die Gastronomie.



Abbildung 14: Gewinnspiel der Fachhochschule via Instagram



Abbildung 16: Werbung einer Bäckerei mit Studierendenrabatt. Quelle: Eigene Aufnahme

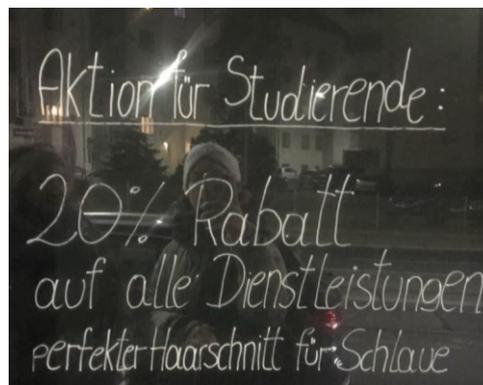


Abbildung 15: Werbung eines Friseursalons mit Studierendenrabatt. Quelle: Eigene Aufnahme

5.4 Öffentlicher Raum

Ein Ausbau der Gehwege zwischen Hochschule und Innenstadt als Verbindung wichtiger Funktionen ist bedeutend für die Aufwertung des Ortskerns. So kann das „Eintreten in das Zentrum“ für Studierende und BesucherInnen attraktiver werden. Des Weiteren ist die Etablierung eines zentralen „Orts der Begegnung“ wichtig.

Wie im Kapitel 2.5.1 und 3.4.3 beschrieben, schätzen die BewohnerInnen das Einkaufen in einem Shoppingcenter, da sie dort ihre Einkäufe erledigen und gratis parken können. Die Innenstadt verliert dadurch immer mehr ihre Funktion als Handelsmittelpunkt. Es bedarf starker Maßnahmen, um der beliebten Shoppingkonkurrenz entgegenzuwirken.

Maßnahme	Ausführung
Beschilderung Fachhochschule	Die klare Beschilderung, wie man zur Fachhochschule gelangt, fehlt. In diesem Fall ist die Anbringung von Schildern und Wegweisern essenziell.
Räumliche Barriere überwinden	Die räumliche Barriere von Fachhochschulgebäude und Innenstadt muss unbedingt überwunden werden, damit Belebung entstehen kann.
Begrünung	Urban Gardening: Studierende (und BewohnerInnen) haben die Möglichkeit, ihr eigenes Beet anzupflanzen, um zu einer „grüneren“ Stadt beizutragen. Die BesitzerInnen fühlen sich verantwortlich und wollen die Stadt aufblühen sehen.
Gestaltung Öffentlicher Raum	Sitzgelegenheiten und „Wohlfühloasen“ schaffen. Räume zur Entspannung ohne Konsum und Orte des Zusammenkommens fördern. In Folge steigt die Lebensqualität und der öffentlicher Raum kann als erweitertes Wohnzimmer fungieren.
Studentisches Wohnen	Innerstädtisches Wohnen ist um einiges teurer als in am Stadtrand, was am Preissegment der Studierendenwohnheime erkennbar ist (siehe Kapitel 3.5.3). Wichtig wäre es, leistbares studentisches Wohnen im Zentrum zu fördern, um so die Ortskernbelebung voranzutreiben.
Einkaufszentrum im Ortskern	Anbieten würde sich dafür das 9600 m ² große Domcenter, welches in den 70er Jahren erbaut und damals unter dem Namen „Forumkaufhaus“ bekannt war. (vgl. WNTV – Domcenter) Mit einem „Comeback“ könnte man Revitalisierung schaffen, Leerstand bekämpfen und das Bedürfnis nach einem Shoppingzentrum im Ortskern befriedigen. Außerdem befindet sich der leerstehende Gebäudekomplex in unmittelbarer Nähe zum City Campus. (vgl. I9: 82). In dem Center könnte man unterschiedliche Funktionen, wie Sport, Handel, Büros und Gastronomie, unterbringen.

Tabelle 12: Handlungsempfehlungen für den öffentlichen Raum.

5.5 Stärkung Freizeitangebot

Ein junger, studentischer und vitaler Lebensstil ist meist verbunden mit sportlichen Aktivitäten. Das Angebot in der Wiener Neustädter Innenstadt ist jedoch begrenzt. Fitnessketten befinden sich im Umland oder in Bereichen, welche mit dem Auto gut zu erreichen sind. In unmittelbarer Nähe zur Innenstadt bzw. dem City Campus mangelt es an Angeboten. Jedoch fehlen auch hier die Werbung bzw. die Kommunikation zwischen den beteiligten AkteurInnen. Die in der Innenstadt wohnhafte Geographiestudentin bemängelt die fehlenden Sportangebote und wünscht sich in diesem Bereich mehr Auswahl (vgl. I9:79)

Die Sportangebote, welche sich momentan in Wiener Neustadt und Umgebung befinden, sind auf AutofahrerInnen ausgelegt. Das sportliche Angebot in der Innenstadt begrenzt sich auf ein Minimum. Boulder Bar und Fitnessketten sind relativ zentral, aber nicht fußläufig zu erreichen. Ganz wichtig wäre es, hier Sportangebote zu schaffen und diese auch zu bewerben.

Maßnahme	Ausführung
Regelmäßige, studienortbezogene Veranstaltungen	Der erste Ball der Fachhochschule Wiener Neustadts fand 1999 im Sparkassensaal, im Ortskern der Stadt, statt. In ähnlicher Form könnte man erneut einen Ball organisieren und somit die Zugehörigkeit der Studierenden zu Wiener Neustadt stärken.
Sportangebot	Leistungsfähige Sportangebote in der Innenstadt zu schaffen, kann dabei helfen, dass die Studierenden diese häufiger aufsuchen und sich ihr Lebensmittelpunkt auf Wiener Neustadt ausweitet.
Stadtfest	Ein studentisch geprägtes Stadtfest kann den Anziehungsfaktor für Wiener Neustadt erhöhen und Studierenden als Anreiz dienen.
Identitätsstärkende Veranstaltungen	Für internationale Studierende ist es relevanter, ein ansprechendes Programm in Wiener Neustadt angeboten zu bekommen. In Leipzig, einer typischen, wachsenden Studierendenstadt, helfen die „Wilma-Programme“, die Studierenden in die Stadt zu integrieren. Diese bieten ein abwechslungsreiches Angebot wie beispielsweise Kneipentour, Wanderungen, Sportkurse, Theaterkurse, Ausflüge und Willkommenstage an und kooperieren mit der Stadt. Dadurch wird die Integration der Studierenden in die Stadt verstärkt und für die Lokalitäten gewonnen. (vgl. Yumpu – Wilma)
Bartouren	In Leipzig finden Anfang des Semesters Veranstaltungen statt, welche durch die Bars der Stadt führen. So lernt man die Stadtteile und neue Menschen kennen. Die Stadt wird nicht nur als Studienort wahrgenommen, sondern auch als Ort der Zusammenkunft, als ein Zuhause und der Unterhaltung. Ähnliche Eventreihen könnten in Wiener Neustadt zum Image einer Studierendenstadt beitragen. (vgl. Yumpu – Wilma)

Tabelle 13: Freizeitstärkende Handlungsempfehlungen.

6 Fazit

In dieser Diplomarbeit wurde untersucht, wie der im Oktober 2019 erbaute innerstädtische Fachhochschulkomplex „City Campus“ zur Ortskernbelebung Wiener Neustadts beitragen kann und auf welche Weise die Studierendenbedürfnisse Beachtung finden können.

Aus der Literaturrecherche und den ExpertInneninterviews ging hervor, dass Studierende sehr wohl einen Einfluss auf Regionen ausüben, zur Belebung eines Ortes beitragen und als Imageaufwertung dienen können. Die Erhebung hat gezeigt, dass es in Wiener Neustadt kontroverse Auffassungen zum Stadtcampus und seinen Funktionen bezüglich der Innenstadtbelebung gibt. Was die Erwartungen durch den zentralen Standort und dem einhergehenden studentischen Publikum betrifft, so konnte gezeigt werden, dass sich die Stadtregierung die Belebung des Ortskerns, eine höhere Frequentierung und die Aufwertung der Ortschaft erhofft hatte.

Andererseits musste festgestellt werden, dass der Großteil der Studierenden Wiener Neustadt allerdings nicht als attraktive Studierendenstadt wahrnimmt und die dort fehlenden Möglichkeiten bemängelt. Angebote zur Unterhaltung und Freizeitgestaltung befinden sich am Stadtrand Wiener Neustadts oder in Wien. Die Studierenden äußern den Wunsch nach einer höheren Aufenthaltsqualität, Begrünung, studentischen Lokalitäten und Freizeitangeboten. Spezielle Ermäßigungen, leistbares innerstädtisches Wohnen und besondere Anreize, den Ort zu erkunden, fehlen ihnen.

Mithilfe der Untersuchung sollte eine Antwort auf die Frage gefunden werden, wie die Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt sowohl eine Aufwertung für den Ortskern erwirken als auch eine Qualitätsverbesserung für Studierende darstellen kann. Ziel der Diplomarbeit war es, die Bedürfnisse der Studierenden an die Fachhochschule zu analysieren und das Untersuchungsgebiet auf seine Eignung als zukünftige Studierendenstadt zu prüfen. Durch die Untersuchung ließen sich neue Erkenntnisse zu Hochschulkleinstädten, Studierendenbedürfnissen und den aufkommenden Herausforderungen für die Stadtregierung eruieren.

Es ist kaum möglich, nach einem Jahr zu beurteilen, welche Auswirkungen der Standortwechsel konkret hat. Aktuell gibt es zu wenig Angebot in der Stadt, weswegen sie für die befragten Studierenden auch nicht attraktiv scheint. Zu dem aktuellen Zeitpunkt kann nur gesagt werden, dass weitere Investitionen getätigt werden müssen, um den nötigen Anstoß zur Veränderung der Wahrnehmung entstehen zu lassen. Zum Beispiel könnte das mit der Förderung und der Subventionierung von Mieten in der Innenstadt passieren. Mit dem Ausbau von Kaffeehäusern und öffentlichen Plätzen, an denen sich Studierende gerne aufhalten, wäre ein Anreiz für diese geschaffen, die Innenstadt aufzusuchen. Mit konkreten Maßnahmen könnte die Stadt passende Angebote schaffen und das vorhandene Potenzial erweitern.

Die Stärkung und Förderung kultureller Angebote und leistbaren Wohnens, die Instandhaltung der Innenstadt und die Stärkung der Identität sollen die Attraktivierung des Ortskerns vorantreiben. Auch eine gute Infrastruktur durch den Ausbau alternativer Verkehrsmittel abseits des Autos und eine durchmischte Nutzung der Innenstadtobjekte sollen zur Belebung der Stadt beitragen und somit für Aufschwung sorgen.

Zukünftige Forschungen könnten die Generierung von Aufenthaltsqualität in Wiener Neustadt aus einer raumordnerischen Perspektive ausführlicher behandeln. Weitere Forschungsschwerpunkte könnten dabei die Anforderungen an Studierendenstädte während und nach der Pandemie sein, da sich die Arbeit auf die Situation vor Ausbruch der Corona-Krise bezieht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verlagerung der Fachhochschule als Chance zur Ortskernbelebung für die Wiener Neustädter Innenstadt gesehen werden, aber nicht als einziger Aufwertungsfaktor dienen kann. Um den Standortwechsel und die Studierendenschaft als Potenzial zu nutzen, muss der Austausch über Bedürfnisse und Erwartungen zwischen den AkteurInnen verbessert werden. Es ist eine große Herausforderung, die Ansprüche aller Seiten an die zukünftige Stadtentwicklung gebührend zu berücksichtigen.

Außerdem bedarf es Zeit, um eine Studierendenstadt als Wohlfühlort für das junge Publikum zu schaffen und dieses Image nach außen zu tragen. Jedoch können Maßnahmen, Investitionen und Förderungen den Belebungsprozess vorantreiben. In Hinblick auf die Zukunft Wiener Neustadts als Studierendenstadt ist es sinnvoll, die Anliegen der Studierenden in die Stadtentwicklungspläne miteinzubeziehen, auf deren Bedürfnisse einzugehen und einen Austausch zu fördern.

7 Ausblick

Da der Campus im Oktober 2019 fertiggestellt wurde, ist es noch sehr früh, um starke Veränderungen zu beobachten. Bis jetzt sind in der Stadt geringe Auswirkungen spürbar und erstes Feedback bzw. Kritik wird eingeholt. Die derzeitig herrschende COVID-19-Pandemie wirkt sich auf das zukünftige Stadtleben aus. Somit werden auch die bevorstehenden Maßnahmen zur Stärkung des Branding Wiener Neustadts als Studierendenstadt an die aktuelle Situation angepasst.

Deswegen wäre es sinnvoll, eine Follow-up-Studie in 5, 10 bzw. 15 Jahren zu wiederholen, um zu überprüfen, wie sich die Studierendenwahrnehmung und das Image bezüglich Wiener Neustadts entwickelt hat. Um die Bedürfnisse der Studierende in die Stadtentwicklung miteinzubeziehen und Vergleichswerte zu haben, können die Ergebnisse dieser Arbeit als Anhaltspunkte dienen.

Die Ziele der Stadtpolitik, Wiener Neustadt als Studierendenstadt zu labeln und zu etablieren, kann in einigen Jahren erneut untersucht werden. Manche Wünsche und Handlungsempfehlungen sind simpel umzusetzen, wie beispielsweise eine klare Beschilderung zur Fachhochschule. Andere geplante Projekte, wie die Ostumfahrung und Neugestaltung der Grazer Straße, gelten als langjährige Vorhaben.

Wichtig ist es, dass ausreichend auf Studierende zugeschnittene Aktivitäten geschaffen werden und die Zusammenarbeit zwischen den relevanten AkteurInnen verstärkt wird. Seitens der Politik soll weiterhin in den Ausbau Wiener Neustadts als Studierendenstadt investiert werden.

8 Quellen- und Literaturverzeichnis

Allinson, J. (2006): Over-educated, over-exuberant and over here? The impact of students on cities, *Planning Practice & Research*, 21:1, 79-94, DOI: 10.1080/02697450600901541.

Amiani, S.; Schwamb, N. und Hammer, V. (2011): Studentische Lebensqualität und Lebensstile. Wohnen, Mobilität, Soziales, Freizeit und Berufschancen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Back, H.-J. und Fürst, D. (2011): Der Beitrag von Hochschulen zur Entwicklung einer Region als „Wissensregion“. E-Paper der ARL, Nr. 11, Hannover. Aufrufbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-72960>, letzter Zugriff am 04.06.2020.

BBSR: Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung: Strategien der Innenentwicklung: Lebendige und nutzungsgemischte Wohn- und Versorgungsstandorte in kleineren Städten und Gemeinden (2020). Aufrufbau unter www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2020/strategien-innenentwicklung-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2, letzter Zugriff am 13.02.2020.

Blanke, H. (2007): Bildung und Wissenschaft als Standortfaktor. Tübingen

BMBWF: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Aufrufbar unter: www.bmbwf.gv.at/Themen/Hochschule-und-Universitaet/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/FH-Entwicklungsplan.html, letzter Zugriff am 10.02.2020.

BMDW: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. Aufrufbar unter: www.oesterreich.gv.at/themen/bildung_und_neue_medien/fachhochschulen/Seite.810100.html, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Brütting, R. (2006): Hochschule Heilbronn - Standort Künzelsau. Enge Kooperation mit der Wirtschaft. In: Beschaffung aktuell. Aufrufbar unter: <https://beschaffung-aktuell.industrie.de/allgemein/enge-kooperation-mit-der-wirtschaft/>, letzter Zugriff am 05.02.2020.

Citygames (o. J.). Aufrufbar unter: <https://citygames.wien>, letzter Zugriff am 08.02.2021.

Edubag (o. J.). Aufrufbar unter: www.educom.at/edubag, letzter Zugriff am 10.03.2020.

FH Wr. Neustadt – Hochschule (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/hochschule/fakultaeten/wirtschaft#organigramm, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Impressum (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/impressum, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Infos (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/infos-fuer/studierende/, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – International (o. J.). Aufrufbar unter:
www.fhwn.ac.at/international/international-study-services, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Kultur (o. J.). Aufrufbar unter:
www.fhwn.ac.at/international/incomings/kultur-freizeit, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – News (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/news/city-campus-feierlich-eroeffnet, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Sprachen u. Sport (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/infos-fuer/studierende/sprachen-sport, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Studienangebot (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/studienangebot, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FH Wr. Neustadt – Wohnen (o. J.). Aufrufbar unter: www.fhwn.ac.at/infos-fuer/interessentinnen/wohnen, letzter Zugriff am 09.03.2021.

FHK: Österreichische Fachhochschul-Konferenz (o. J.): FHguide. Das österreichische Fachhochschulportal. Aufrufbar unter:
www.fachhochschulen.ac.at/de/fh_magazin/2019/happy_birthday_25_jahre_fh, letzter Zugriff am 08.02.2020.

FHK: Österreichische Fachhochschul-Konferenz (o. J.). Aufrufbar unter:
www.fhk.ac.at/index.php?id=135&L=120&tx_ttnews%5Btt_news%5D=161&cHash=90538494355d0e82d5f714b8292f1e17, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Fischapark (o. J.). Aufrufbar unter: www.ses-european.com/en/portfolio/fischapark, letzter Zugriff am 09.03.2021.

Fritsch, M. (2009): Was können Hochschulen zur regionalen Entwicklung beitragen? In: die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung, 1/2009, 39-52.

Geissl, G. (2019): Wiener Neustadt. Geschichte einer bewegenden Stadt. Berndorf: Kral Verlag.

Görgl, P. und Kaucic, J. (2019): Raumentwicklung auf regionaler Ebene. Einheit 5 der Vorlesung „Raumordnung und Regionalpolitik“ des BA-Studiums „Geographie“, Universität Wien.

Gothe, K. und Pfadenhauer, M. (2010): My Campus - Räume für die „Wissensgesellschaft“? Raumnutzungsmuster von Studierenden. – Heidelberg

Haas, H. und Rauschelbach, B. (1973) Untersuchungen zur Wohnsituation der Studenten in Tübingen.

Hammer, V. (2009): Fakten: Studentische Lebensqualität und Lebensstile in Coburg. In: Amiani, S.; Schwamb, N. und Hammer, V. (2011): Studentische Lebensqualität und Lebensstile. Wohnen, Mobilität, Soziales, Freizeit und Berufschancen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Herry Consult GmbH (2019): FH Wr. Neustadt: Mobilitätskonzept für den City Campus Präsentation für den Aufsichtsrat, Stand: 18.02.2019.

Hochschulatlas NÖ (2020): Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Wissenschaft und Forschung. Studieren in Niederösterreich. Aufrufbar unter www.nfb.at/fileadmin/noe-fb.at/dateiliste/Dokumente/Publikationen/Hochschulatlas_Noel/Hochschulatlas_NOE_2020_web.pdf, letzter Zugriff am 09.03.20.

Iamstudent (o. J.). Aufrufbar unter: www.iamstudent.at/iamstudent-gutscheine, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Immoparts (o. J.). Aufrufbar unter: www.immoparts.at/aktuelle-objekte/2700-wiener-neustadt-studentenwohnheime/, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Isic: www.isic.at/de/rabatte/, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Knoke, M. (2008): Der Wirtschaftsfaktor Hochschule zahlt sich aus. Aufrufbar unter: www.ingenieur.de/karriere/bildung/studium/der-wirtschaftsfaktor-hochschule-zahlt/, letzter Zugriff am 04.02.2020

Krupa, J. und Schmidt, S. (2009): Fachhochschulen als Wissensknoten in metropolnahen Stadtregionen. In: Matthiesen, U. und Mahnken, G. (Hrsg.): Das Wissen der Städte. Neue stadtregionale Entwicklungsdynamiken im Kontext von Wissen, Milieus und Governance. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, U. (2014²): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kühn, M. (2003) Wissenschaftsstädte – Wissenschaftsparks - Wissensbasierte Siedlungsstrukturen in deutschen Stadtregionen. In: Raumforschung und Raumordnung, Band 3 Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Bonn.

Magistrat Wr. Neustadt – Daten und Fakten. Aufrufbar unter: www.wiener-neustadt.at/de/stadt/daten-und-fakten, letzter Zugriff am 10.03.2021.

Magistrat Wr. Neustadt – Geschichte. Aufrufbar unter: www.wiener-neustadt.at/de/stadt/geschichte, letzter Zugriff am 10.03.2021.

Magistrat Wr. Neustadt – Politik. Aufrufbar unter: www.wiener-neustadt.at/de/stadt/politik, letzter Zugriff am 10.03.2021.

Magistrat Wr. Neustadt – STEP 2030. Aufrufbar unter: www.wiener-neustadt.at/de/stadt/warum-wer-was, letzter Zugriff am 10.03.2021.

Mensing, K. (2019): Was kommt, wenn der Handel geht? Neue Nutzungen für Zentren mit Zukunft. Springer.

Musil, R. (2019): *Immobiliengeographie: Märkte – Akteure – Politik*. Braunschweig: Westermann.

NÖ Raumordnungsgesetz. Aufrufbar unter: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20001080, letzter Zugriff am 09.03.2021.

NÖ Tourismus: Wiener Alpen in Niederösterreich Tourismus GmbH. Aufrufbar unter: [www.wieneralpen.at/ort/a-wiener-neustadt?category\[\]=recreation](http://www.wieneralpen.at/ort/a-wiener-neustadt?category[]=recreation), letzter Zugriff am 09.03.2021.

Novak, F. (2020). Aufrufbar unter: <https://noe.orf.at/stories/3068867/>, letzter Zugriff am 09.03.2021.

ÖH – Ermäßigung. Aufrufbar unter: Fachhochschule Wiener Neustadt: www.oeh-fhwn.at/ermaessigungen/, letzter Zugriff am 09.03.2021.

ORF – Leerstand. Aufrufbar unter: <https://oesterreich.orf.at/stories/3036713/>, letzter Zugriff am 09.03.2021.

Pasternack, P. (2015): *Hochschulische Regionalbezüge im demografischen Wandel*. In: Fritsch, M.; Pasternack, P. und Titze, M. (Hrsg.): *Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen. Hochschulstrategien im demografischen Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Politikprogramm ÖVP Schneeberger Klaus. Aufrufbar unter: www.campaigning.tools/klaus-schneeberger/programm.pdf, letzter Zugriff am 20.01.2020.

Priebs, A. (2013): *Raumordnung in Deutschland*. Braunschweig: Westermann.

Radlobby Wiener Neustadt (2018). Aufrufbar unter: www.radlobby.org/noe/wp-content/uploads/20180531-Radkonzept-Radlobby-Wiener-Neustadt-05_2018.pdf, letzter Zugriff am 07.03.2021.

STANDORT+ MARKT Beratungsgesellschaft (2021): *Der Health-Check 2021. Teil 10: S+M City Retail Österreich*.

Tschandl B. (2019). Aufrufbar unter: <https://noe.orf.at/stories/3013212/>, letzter Zugriff am 10.03.2020.

Unidata - Datawarehouse Hochschulbereich. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Aufrufbar unter: <https://unidata.gv.at/Pages/auswertungen.aspx>, letzter Zugriff am 08.02.2020.

Univercityhunt. Aufrufbar unter: <https://univercityhunt.univie.ac.at>, letzter Zugriff am 12.03.2020.

Van den Berg, L. und Russo, A. (2004): *The student city. Strategic planning for student communities in EU Cities*.

Wammerl, P. (2017). Aufrufbar unter: <https://kurier.at/chronik/niederoesterreich/neuer-fachhochschul-campus-bringt-1400-studenten-in-die-city/265.886.366>, letzter Zugriff am 14.02.2020.

WNTV – Domcenter. Aufrufbar unter: www.wntv.at/page/video/MTc4OTQ1, letzter Zugriff am 13.02.2021.

WNTV – FH Ball. Aufrufbar unter: www.wntv.at/page/video/MjEzNTc3, letzter Zugriff am 13.02.2021.

Wr. Neustadt – Innenstadt. Aufrufbar unter: www.meineinnenstadt-wn.at/, letzter Zugriff am 10.03.2021.

Yumpu – Wilma. Aufrufbar unter: www.yumpu.com/de/document/read/10189905/wilma-stura-universitat-leipzig, letzter Zugriff am 10.03.2021.

9 Abbildungen

- Abbildung 1:** Untersuchungsgebiet Wiener Neustadt. Google Maps 2021.
- Abbildung 2:** Standorte der Fachhochschule Wiener Neustadt, unverändert übernommen. FH-WN Guide 2021.
- Abbildung 3:** City Campus in Wiener Neustadt. ARGE Scheibenreif.
- Abbildung 4:** Zugang zur Fachhochschule Wiener Neustadt. Google Maps 2021.
- Abbildung 5:** Zugang zum City Campus. Eigene Aufnahme 2020.
- Abbildung 6:** Screenshot der Facebook-Seite Facebookseite SUB, auf der das Studentencafé beworben wird.
- Abbildung 7:** Screenshot des Chatverlaufs vom SUB und der Autorin über die Absage des Studentencafés.
- Abbildung 8:** Werbung für eine Willkommensparty der Fachhochschule Wiener Neustadt in einem Wiener Club.
- Abbildung 9:** Leerstehendes Geschäftslokal in der Wiener Neustädter Innenstadt.
- Abbildung 10:** Kunstschauenster in der Wiener Neustädter Innenstadt.
- Abbildung 11:** Weg von der Fachhochschule zur Innenstadt, Blick auf die Grazer Straße. Google Maps 2021.
- Abbildung 12:** Homepage Wiener Neustadt, Reiter „Studenten“. 2019.
- Abbildung 13:** Homepage Wiener Neustadt, Reiter „Studenten“ ohne Informationen. 2019.
- Abbildung 14:** Gewinnspiel der Fachhochschule via Instagram.
- Abbildung 15:** Werbung eines Friseursalons mit Studierendenrabatt. Eigene Aufnahme.
- Abbildung 16:** Werbung einer Bäckerei mit Studierendenrabatt. Eigene Aufnahme.

10 Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1:** Kategorien nach Amiani et al. (2011: 60, 67f, 74f. und 79).
- Tabelle 2:** CampusbenutzerInnen nach Gothe und Pfadenhauer (2010: 41ff).
- Tabelle 3:** Typen von NutzerInnen nach Gothe und Pfadenhauer (2010: 54f, 59f, 65ff, 72 und 77f).
- Tabelle 4:** Auswirkungen von Studierenden nach Allinson (2006:88 und 90).
- Tabelle 5:** Richtlinien zur Einbindung der Studierenden nach Van den Berg und Russo (2004: 11f).
- Tabelle 6:** Relevantesten Punkte des Wahlprogramms der ÖVP 2020.
- Tabelle 7:** Handlungsempfehlungen zur Förderung des Zufußgehens.
- Tabelle 8:** Handlungsempfehlungen zur Förderung des Fahrradfahrens.
- Tabelle 9:** Handlungsempfehlungen zur PKW-Situation.
- Tabelle 10:** Identitätsstärkende Handlungsempfehlungen für Wiener Neustadt.
- Tabelle 11:** Handlungsempfehlungen für die Gastronomie.
- Tabelle 12:** Handlungsempfehlungen für den öffentlichen Raum.
- Tabelle 13:** Freizeitstärkende Handlungsempfehlungen.

11 Verzeichnis der InterviewpartnerInnen

Interview 1 (I1):	Boris Mehlkopf, Stadtplaner Aachen (telefonisch)
Interview 2 (I2):	Florian Ruhdorfer, Krems
Interview 3 (I3):	VertreterIn 1 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
Interview 4 (I4):	VertreterIn 2 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
Interview 5 (I5):	StudentIn A des City Campus, Wiener Neustadt
Interview 6 (I6):	StudentIn B des City Campus, Wiener Neustadt
Interview 7 (I7):	StudentIn C des City Campus, Wiener Neustadt
Interview 8 (I8):	Studierende D, E und F des City Campus, Wiener Neustadt
Interview 9 (I9):	Geographiestudentin, Wiener Neustadt
Interview 10 (I10):	Robert Schweighofer, Stadtplaner Wiener Neustadt
Interview 11 (I11):	Mag. Klaus Schneeberger, Bürgermeister Wiener Neustadt
Interview 12 (I12):	Eva Benedikt und Barbara Urban, Stadt- und Verkehrsplanung
Gesprächsvermerk 1 (GV 1):	VertreterIn 2 der Studierendenvertretung, Wiener Neustadt
Gesprächsvermerk 2 (GV 2):	Prof. Dr. Ulrich Bieler, Leipzig (telefonisch)

Die Transkripte der Interviews befinden sich in digitaler Form bei der Autorin und dem Betreuer der Diplomarbeit.

12 Anhang

Forschungsfrage	
Wie kann die Standortverlagerung der Fachhochschule in die Wiener Neustädter Innenstadt sowohl eine Aufwertung für den Ortskern erwirken als auch eine Qualitätsverbesserung für die Studierenden darstellen?	
Einstieg	
1	Begrüßung, Dauer und Ablauf: Wie läuft das Interview ab? Wie lange dauert das Interview ungefähr? Einverständniserklärung
Einstiegsfragen	
2	Erzählen Sie mir etwas über Sie und Ihre Funktion.
3	Steigende Zahl der Hochschulen und Studierenden: Entwicklungen/Veränderungen
4	Wie eng verläuft in Stadt XY die Zusammenarbeit von Hochschule, Politik und Stadtentwicklung?
Themenblock 1: Projekte, Beispiele	
5	Vorhaben Stadtentwicklung spezifisch für Studierende
6	Welche Projekte wurden schon realisiert?
7	Welche sind noch geplant? Welche haben (nicht so) gut funktioniert?
Themenblock 2: Studierende allgemein in Bezug auf die Stadt	
8	Inwiefern beeinflussen die Studierenden das Stadtbild und auch die Stadtentwicklung?
9	Gibt es ein Studierendenviertel in der Stadt? Wenn ja: Wie hat sich dieses entwickelt?
10	Die Zahl der Studierenden wächst. Wie sehen sie diese Entwicklung in Bezug auf die Stadtentwicklung? Wie reagiert die Stadt auf diesen Zuwachs?
11	Welchen Unterschied merken Sie, wenn die Studierenden nicht in der Stadt sind? (Ferien, langes Wochenende)?
12	Welche Projekte gibt es seitens der Studierenden? Ist hier ein Mitgestalten erwünscht?
13	Projekte Studierenden für Erhalt, Nutzung und Auslastung

Themenblock 3: Bedürfnisse der Studierenden an die Stadt

14 Wie äußern sich die Bedürfnisse der Studierenden im Stadtbild? (Radwege, kulturelles Angebot, Freiraumnutzung, Gastronomie, Sportangebot, Handel, usw.)

Welche neuartigen Angebote/Einrichtungen sind speziell mit Blick auf die Studierenden entstanden und wie werden diese angenommen?

15 Gibt es konsumfreie Möglichkeiten zur Nutzung des öffentlichen Raums (Urban Gardening, Erholungsorte, Plätze zum Lernen, Co-Working-Place, usw.)?

16 Wohnprojekte für Studierende: Belebung

Themenblock 4: Veränderung des Nutzungsverhaltens der KonsumentInnen: „Nachhaltigkeit“ vs. „Steigender Konsum“

17 Nachhaltigkeit, Veganismus, Klimaschutz und bewussteres Mobilitätsverhaltens sind Themen, welche momentan gesellschaftlich (und vor allem bei Jüngeren, Zielgruppe „Studierende“) stark diskutiert werden. Es entsteht der Eindruck, dass ein Umdenken stattfindet: Wie äußern sich diese Trends in der Stadtentwicklung bzw. Verkehrsplanung? Welche Veränderungen bemerken Sie?

18 Stichwort Leerstand und Zwischennutzung: Inwieweit ist das in Stadt XY ein Thema? Wenn Zustimmung: Mit welchen Maßnahmen reagiert die Stadt darauf?

Rückblick

19 Abschlussfrage: Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung als Universitätsstadt ein? Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um noch besser auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen?

20 Zusammenfassung, mögliche Missverständnisse können geklärt werden. Falls Person es möchte: Berufliche Bezeichnung und Laufbahn